

# ABD Stellen und Katastrophen

## Centres ABD et catastrophes

### Centri ABD e catastrofi

Ausgabe 4 13. Dezember 2010

[ a [ r [ b | i ] d ] o ]

VSA Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare  
BIS Bibliothek Information Schweiz

AAS Association des Archivistes Suisses  
BIS Bibliothèque Information Suisse

AAS Associazione degli Archivist Svizzeri  
BIS Biblioteca Informazione Svizzera



# netbiblio

## INTEGRIERTE INFORMATIKLÖSUNG FÜR BIBLIOTHEKEN, MEDIOTHEKEN, DOKUMENTATIONSSTELLEN UND ARCHIVE

Katalogverwaltung, Ausleihverwaltung, WebOPAC,  
Statistiken, Erwerbung, Zeitschriftenverwaltung, MARC21-  
Transformationen, Z39.50 Client, Z39.50 Server, Notiz-Server,  
News-Server, RFID-Integration, Notausleihe

## SOLUTION INFORMATIQUE INTÉGRÉE POUR BIBLIOTHÈQUES, MÉDIATHÈQUES, CENTRES DE DOCUMENTATION ET ARCHIVES

Gestion de catalogue, Gestion du prêt, WebOPAC, Statistiques,  
Acquisitions, Gestion des périodiques, Transformations  
MARC21, Serveur Z39.50, Client Z39.50, Serveur de notices,  
Serveur de nouveautés, Intégration RFID, Prêt de secours

**AlCoda GmbH**  
Rte de Schiffenen 9A  
1700 Fribourg

026 48 48 020  
info@alcoda.ch  
www.alcoda.ch



## Ihr Spezialist für digitale Archive Dienstleistungen und Lösungen für ein effektives Dokumenten-Management

### Unser Dienstleistungsspektrum im Überblick:

- Scannen von Dokumenten und Büchern, von Kleinst- bis über A0 Format
- Scannen von großformatigen Dokumenten und Zeichnungen bis zu 1,2 Meter Breite und 12 Meter Dokumentenlänge in Farbe, Graustufe und s/w
- Scannen von sämtlichen Arten von Mikrofilmen, Fichen und Jackets, sowie Rollfilmen, Negative / Glasnegative / Dias
- Konvertierung digitaler Daten auf Mikrorollfilm und Fiche sowie Dokumentenverfilmung
- Digitale Archive für technische, kaufmännische und katasterspezifische Dokumente/Pläne Softwareentwicklung und Anpassung
- Individualsoftware

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Email!

### Tecnocor ACC AG

Arsenalstrasse 51  
CH-6010 Kriens  
Telefon: +41 (0)41 440 74 22  
Mobil: +41 (0)79 340 46 06  
Fax: +41 (0)41 440 85 84  
E-Mail [info@tecnocor.ch](mailto:info@tecnocor.ch)  
[www.tecnocor.ch](http://www.tecnocor.ch)



## Ihr Partner für Mikroverfilmung, Scannen und Archivierung

Wir haben Lösungen für Bibliotheken, Archive und Zeitungsverlage. Die Digitalisierung und Dokumentenarchivierung ist unsere Stärke.

### Exklusiv bei ALOS AG

Qidenus **Robotic** Buchscanner Table Top



Die Qidenus RBS Pro TableTop Systeme gibt es als Halb- oder als Vollautomaten mit 300 Dpl oder 400 Dpl 24 bit Color Auflösung für Buchgrößen zwischen 8×12 cm bis 25×37 cm.

Interessiert?  
Fordern Sie unverbindlich  
Unterlagen an!

**ALOS**  
Document Management

ALOS AG, Loostrasse 17, CH-8803 Rüschlikon  
Tel. +41 (0)43 388 10 88, Fax +41 (0)43 388 10 89  
E-Mail [info@alos.ch](mailto:info@alos.ch), [www.alos.ch](http://www.alos.ch)

# Inhalt / Sommaire

## arbido print 4 / 10

### 03 Editorial D

### 05 Editorial F

### 04 Impressum

#### I. Aktuelle Fälle /

##### Quelques cas récents

#### 06 Les Archives de Paudex seront lyophilisées

Cristina Bianchi, Archives de la Ville de Pully

#### 08 Deux missions du Comité international du Bouclier bleu en Haïti, en avril et juillet 2010: quelques impressions

Danielle Mincio, BCU Lausanne

#### 11 2 ans après le sinistre des Philosophes: bilan

Guy Roland, Université de Genève

#### 14 Die Entstehung eines Durcheinanders und dessen Neuordnung. Erfahrungen mit dem Hochwasser 2005 im Verkehrshaus der Schweiz

Lorenz von Felten und Karin Eigenmann, Verkehrshaus Luzern

#### 19 Flood incident at the National Library of Scotland

Rab Jackson, National Library of Scotland

#### II. Rettung und Ausbildung / Sauvetage et formation

#### 22 Pro Helvetica, Pro Russica und l'héritage français in Weimar: die Rettung von Kulturgut aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar

Hans-Hinrich Dölle, Pro Helvetica in Weimar

#### 26 Geschichte in der Werkstatt: Neue archivpädagogische Angebote zum Thema Konservieren und Restaurieren von Kulturgut

Monika Frank, Historisches Archiv der Stadt Köln

#### III. Theorie und Präventionsmöglichkeiten / Théories et possibilités de prévention

#### 29 Durch Natur und Menschen bedingte Katastrophen – Auswirkungen auf Kulturgüter

Rino Büchel, Bundesamt für Bevölkerungsschutz

#### 32 L'incendie d'un dépôt d'archives à Lausanne: quels enseignements?

Jean-Jacques Egger, Archives de la Ville de Lausanne

#### 34 Risikomanagement statt Katastrophenplanung?

Claudia Engler, Burgerbibliothek Bern

#### 39 Le plan de catastrophe: un piège?

Andrea Giovannini, conservateur-restaurateur ICON

#### 42 Schädlinge in Bibliotheken und Archiven

Wibke Unger, Fachhochschule Eberswalde, und Katrin Schöne

#### IV. Rezensionen / Recensions

#### 45 Dokumentation zur Expertenanhörung «Der Kölner Archiveinsturz und die Konsequenzen»

Marcel Ruegg, Archives de la Ville de Lausanne

#### 46 Archive im Kontext – neue Aufsätze aus dem deutschen Bundesarchiv

Annkristin Schlichte, Redaktion *arbido*

#### V. Nachrichten BIS / Nouvelles BIS

#### 47 Stand der Verhandlungen mit Pro Litteris

Christine Schaad Hügli, Generalsekretärin BIS

#### 48 Etat des négociations avec Pro Litteris

Christine Schaad Hügli, secrétaire générale BIS

# Prävention und Notfallmanagement: Am Anfang des Erfolgs steht die Zusammenarbeit aller Beteiligten

Dieser Satz steht im Zentrum einer effektiven Prävention und eines schadenminimierenden Katastrophenmanagements.

## Prävention beginnt im Alltag!

Bereits im Alltag können sich kleinere Katastrophen ereignen. Schleichend, ohne grosse Ereignisse... und plötzlich zeigt sich auf den Dokumenten ein weisser Belag, Schimmelpilz – Zeichen von zu hoher Luftfeuchtigkeit, von ungenügenden klimatischen Bedingungen, kurz und bündig von schlechten Lagerbedingungen. Da ist schnelle Hilfe notwendig. Denn Schimmelpilz kann zu gesundheitlichen Problemen führen und es besteht die Gefahr, dass sich die Sporen über Lüftungsschächte und Klimaanlage im ganzen Archiv verbreiten. Bei Schimmelpilzbefall muss die Ursache behoben und die entsprechenden Massnahmen zur Reinigung und Desinfektion ausgeführt werden.

Wir unterstützen Sie in beiden Bereichen!

## Präventive Massnahmen für grosse Ereignisse: Notfallpläne – Versicherungsabdeckungen – Gefahrenanalyse

Es ist die Aufgabe jeder Institution, sich um die Ausarbeitung eines Notfallplans zu kümmern. Häufig wird vergessen, die Versicherungspolice in den Notfallplan einzubeziehen. Für den Bergungsverantwortlichen ist die Abdeckung durch die Versicherung von grösster Wichtigkeit, damit die Prioritäten bei der Bergung hinsichtlich Wert und Sensibilität des Materials richtig gesetzt werden können. Zum Notfallplan gehört auch eine Analyse des internen und externen Gefahrenpotentials. Eine Wasserflussanalyse im Gebäude zeigt, mit welchen Auswirkungen man beim Eindringen von Wasser (z.B. Hochwasser, Löschwasser, Leitungsbruch) zu rechnen hat.

Aufgrund unserer grossen Erfahrung beim Einsatz an mehr als tausend Schadenplätzen, bieten

wir Ihnen diese Analysen an. Wir helfen Ihnen auch, bestehende Notfallpläne auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen. Ist eine Schadenanalyse erstellt, braucht es die entsprechenden finanziellen Mittel, um die Gefahrenstellen zu entschärfen. Häufig sind diese finanziellen Aufwendungen, im Vergleich zum Kostenausmass ohne Entschärfung der Gefahrenstellen, sehr gering.

## Notfallmanagement

Das Alarmierungssystem und das korrekte Vorgehen am Schadenplatz sind von grosser Bedeutung, wenn man das Schadenausmass reduzieren will. Dafür braucht es Erfahrung und Fachwissen. Bei unsachgemässen Handeln am Schadenplatz kann sich der Schaden am Material vergrössern, d.h. es kann zu Verklebungen und zur Bildung von Schimmelpilz kommen. Diese verursachen sofort höhere Kosten und nach der Wiederherstellung muss mit einer verminderten Qualität des Materials gerechnet werden. Aus restauratorischer Sicht sollte alles unternommen werden, um zusätzliche Beschädigungen zu verhindern (E.C.C.O-Richtlinien, Europäischer Dachverband der Restauratoren). Dies gilt bei allen Materialien, im Besonderen aber bei Kulturgütern.

## Wiederherstellung von wassergeschädigtem Papier, Leder und Pergament

Damit die Wiederherstellung erfolgreich, im Sinn der Schadenminimierung erfolgen kann, muss jeder Schritt im gesamten Schadenmanagement aufeinander abgestimmt werden. Jeder Schadenplatz ist anders und die Komplexität enorm. Werden z.B. bestehende Zeitfenster sensibler Materialien nicht beachtet, können Verklebungen oder Schimmelpilz entstehen. Diese haben grosse Auswirkungen im Qualitäts- und Kostenbereich.

# docuSAVE

Ihr Partner für wasser- und brandgeschädigte Dokumente

Guido Voser  
Rebzelg 2  
3662 Seftigen

Tel: +41 (0) 33 346 87 87  
Mobil: +41 (0) 79 204 88 08  
Fax: +41 (0) 33 346 87 88  
info@docusave.ch  
www.docusave.ch

## Dynamische Vakuumgefrier Trocknung

Jedes Material hat seine eigene Schaden Geschichte. Der fachlich richtige Umgang während des Schadenmanagements muss auch in die Trocknung einfließen. Mit Hilfe der dynamischen Vakuumgefrier Trocknung kann der Prozess den Gegebenheiten des Materials und der Beschädigung angepasst werden. Dadurch können zusätzliche Beschädigungen durch die Trocknung selber, wie z.B. eine Übertrocknung oder Risse in Pergament und Leder, vermieden werden. Voraussetzung dafür ist aber ein optimales Schadenmanagement. Bereits erfolgte oder aus falscher Behandlung am Schadenplatz entstandene, zusätzliche Beschädigungen kann auch die dynamische Vakuumgefrier Trocknung nicht rückgängig machen.

## docusave-Schadenmanagement – dynamische Vakuumgefrier Trocknung

Der Inhaber der Firma docusave, Guido Voser ist Papierrestaurator. Seit 1991 beschäftigt er sich mit der Vakuumgefrier Trocknung von Papier. Entsprechend seinem Fachwissen und seiner langjährigen Erfahrung hat Guido Voser eigene, transportable Vakuumgefrier Trocknungsmaschinen entwickelt, die auf die Eigenschaften von Papier ausgerichtet sind. Über 1000 Schadenplätze hat er vor Ort betreut und ist bei Grossereignissen als Bergungsexperte im Einsatz gewesen. Die Firma docusave hat ihren Sitz in Seftigen/BE, ist schweizweit und auch im Ausland tätig. Die Kunden sind Privatpersonen, KMUs, Banken, öffentliche Verwaltungen, Archive, Bibliotheken, Museen etc.

Neben der Trocknung von nassem Material, bieten wir auch Dienstleistungen im präventiven Bereich an.

Bei Schadenfällen können Sie uns unter der Notfallnummer 079 204 88 08 erreichen.

## Management des Schadensplatzes

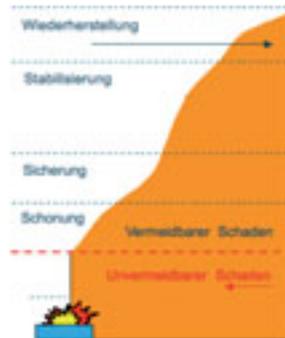
### Tätigkeit von DOCUSAVE auf dem Schadensplatz

#### Hauptaussagen zur Schadensdynamik

- Das schädigende Ereignis ist der START der Schadensdynamik und nicht deren ENDE
- Die Rettungskräfte konzentrieren sich notgedrungen auf das schädigende Ereignis – und nicht auf die Beeinflussung der gestarteten Schadensdynamik
- DOCUSAVE kann durch frühzeitiges Eingreifen direkt am Schadensplatz die Schadensdynamik verändern oder erhalten und somit die finale Schadenssumme massiv verringern

#### Vor Ort: Eingriff DOCUSAVE auf den Schadensverlauf

- Dynamische Vakuumgefrier Trocknung
- Lüften / Trocknen / Gefrieren
- Großer Einfluss auf die Kollateral-Dynamik
- Kritischer Punkt
- Träge nach Schaden und material-spezifischen Zeiterstem
- z. B. Notevakuierung
- z. B. Notverhüllung
- Organisation Schadensplatz



Quelle: Docusave

## Vorgehen im Schadenfall:

Versicherung und docusave informieren – Fotos senden (info@docusave) – Sofortmassnahmen besprechen und einleiten

## Wichtige Hinweise:

- Wärme und hohe Luftfeuchtigkeit sind während der Schonung und Stabilisierung zu vermeiden
- Wenn möglich Wasser erst abpumpen, wenn die Rettung und Sicherung des Materials organisiert ist
- Mit dem fachlich richtigen Einfrieren (docusave) des Materials ist die Sicherung abgeschlossen und es können keine zusätzlichen Beschädigungen entstehen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage [www.docusave.ch](http://www.docusave.ch).

# Editorial

Dunja Böcher und Paola Delacrétaz

Die «berühmteste» Bibliothekskatastrophe ist wohl die Zerstörung der antiken Bibliothek in Alexandria. Aber Katastrophen und Zerstörungen durchziehen die Geschichte der Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentations-Institutionen (ABD), seien es Naturkatastrophen wie zum Beispiel Brände oder seien es solche aufgrund menschlichen Versagens wie etwa bei Technikfehlern.

Gerade in jüngster Zeit ist uns am Beispiel des Erdbebens von Haiti wieder einmal vor Augen geführt worden, wie verheerend sich solche Katastrophen für kulturelle Institutionen, wie die ABD-Einrichtungen, auswirken. Wenn auch weniger zerstörerisch, aber nichtsdestotrotz schlimme Katastrophen ereignen sich (leider) auch immer wieder in der Schweiz: Sei dies ein Brand in einem Privatunternehmen, welches sich auf Dokumentensicherung spezialisiert hat, wie Secur'Archiv, oder ein Hochwasser in einem Museum wie im Verkehrshaus Luzern; nach einer Katastrophe stellen sich die Fachleute immer dieselben Fragen: Wie können die Dokumente, welche noch konsultierbar sind, gerettet werden und zu welchem Preis? Wie kann die Sicherheit der Gebäude verbessert werden? Wie kann verhindert werden, dass sich eine solche Katastrophe wiederholen kann? Wie können sich die ABD-Stellen in der Schweiz dagegen rüsten? Welche «lessons learnt» sowie Checklisten existieren für den Fall der Fälle?

Der Katastrophenplan ist ein Mittel, welches in einer immer grösseren Anzahl an Institutionen vorliegt und verwendet wird. Gleichzeitig existieren auch neue Methoden, die aus der Unternehmensverwaltung kommen, wie zum Beispiel das Risikomanagement. Wo aber zeigen sich die Grenzen solcher Methoden? Was bringen sie den Organisationen?

Dies hat uns interessiert, und wir sind dem Thema für dieses Heft nachgegangen. Wir haben interessante Artikel über die verschiedenen Vorgehensweisen gelesen, und daraus ist schliesslich das Heft entstanden, welches Sie nun in den Händen halten. Selbstverständlich präsentiert sich Ihnen hier nur ein Ausschnitt aus einem Wissensgebiet, welches in Tat und Wahrheit viel grösser ist. Die einzelnen Artikel sollen zum Nachdenken über die eigene Situation anregen und hoffentlich zum Austausch führen. Auch mit uns! Sagen Sie uns Ihre Meinung. Nur so können wir ein *arbido* produzieren, welches SIE anspricht. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen zum Jahreswechsel einen guten Rutsch!

# Impressum

## arbido print

## arbido newsletter

## arbido website

arbido print:  
© arbido ISSN 1420-102X  
arbido website + arbido newsletter:

© arbido newsl. ISSN 1661-786X  
www.arbido.ch

### Offizielle Publikationsorgane *Organes officiels de publication*

- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA-AAS)
- Bibliothek Information Schweiz (BIS)
- Association des archivistes suisses (AAS-VSA)
- Bibliothèque Information Suisse (BIS)

### Websites der Verbände *Sites internet des associations*

BIS: [www.bis.info](http://www.bis.info)  
VSA-AAS: [www.vsa-aas.org](http://www.vsa-aas.org)

### Redaktion *Rédaction*

#### Chefredaktor *Rédacteur en chef*

Stéphane Gillioz (sg)  
Postfach 991, 1701 Freiburg  
E-Mail: [stephane.gillioz@gmail.com](mailto:stephane.gillioz@gmail.com)

#### Redaktion BIS *Rédaction BIS*

Stephan Holländer (sh)  
E-Mail: [35stevie61@bluewin.ch](mailto:35stevie61@bluewin.ch)

Dunja Böcher (db)  
E-Mail: [dunja.boecher@gmx.ch](mailto:dunja.boecher@gmx.ch)

Antonia Ursch (au)  
E-Mail: [antonia.ursch@kbg.gr.ch](mailto:antonia.ursch@kbg.gr.ch)

Paola Delacretaz (pd)  
E-Mail: [paola.delacretaz@gmx.ch](mailto:paola.delacretaz@gmx.ch)

Katja Böspflug (kb)  
E-Mail: [katja.boespflug@georgfischer.com](mailto:katja.boespflug@georgfischer.com)

#### Redaktion VSA-AAS *Rédaction AAS-VSA*

Frédéric Sardet (fs)  
E-Mail: [frederic.sardet@lausanne.ch](mailto:frederic.sardet@lausanne.ch)

Annkristin Schlichte (as)  
E-Mail: [annkristin.schlichte@tg.ch](mailto:annkristin.schlichte@tg.ch)

#### Inserate und Stellenanzeigen *Annonces et offres d'emploi*

#### Print, Newsletter, Website *Print, newsletter, site web*

Stämpfli Publikationen AG  
Inseratenabteilung  
Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 89, Fax 031 300 63 90  
E-Mail: [inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com)  
Website: [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)

#### Abonnemente und Adressänderungen *Abonnements et changements d'adresses*

Print  
Stämpfli Publikationen AG  
Administration  
Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 41, Fax 031 300 63 90  
E-Mail: [abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com)  
Website: [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)

4 Hefte/Jahr: Fr. 110.– (im Mitgliederbeitrag  
inbegriffen). Auslandsabonnemente: Fr. 130.–  
(inkl. Porto).  
Kündigung arbido-print-Abo: November.  
Einzelnummer: Fr. 30.– plus Porto und Verpackung.  
4 cahiers/année: Fr. 110.– (compris pour les  
adhérents). Abonnements de l'étranger: Fr. 130.–  
(affranchissement compris).

*Résiliation arbido print: novembre.  
Numéro particulier: Fr. 30.–  
plus affranchissement et emballage.*

#### Newsletter

Website: [www.arbido.ch](http://www.arbido.ch)

#### Layout, Webdesign und Druck *Graphisme, site web et impression*

#### Print

Stämpfli Publikationen AG  
Wölflistrasse 1, Postfach 8326  
3001 Bern  
Tel. 031 300 66 66, Fax 031 300 66 99  
E-Mail: [info@staempfli.com](mailto:info@staempfli.com)  
Website: [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)

#### Website und Newsletter *Site web et newsletter*

MEDIAparx AG  
Bellevue im Park  
Morillonstrasse 87, 3007 Bern  
Tel. 031 974 10 00, Fax 031 974 10 01  
E-Mail: [info@mediaparx.ch](mailto:info@mediaparx.ch)  
Website: [www.mediaparx.com](http://www.mediaparx.com)

#### Redaktions- und Inserateschlüsse, Erscheinungstermine *Délai de rédaction, délai d'insertion, dates de parution*

#### Print

Siehe Tabelle unten an der Seite  
*Voir tableau en bas de la page*

#### Newsletter

Pro Jahr erscheinen 8 bis 12 elektronische  
Newsletters.  
Die jeweiligen Redaktionsschlüsse finden Sie auf  
[www.arbido.ch](http://www.arbido.ch)  
*Parution de 8 à 12 newsletters électroniques par an.  
Vous trouverez les dates de parution respectives  
en consultant [www.arbido.ch](http://www.arbido.ch)*

Ausgabe Numéro	Thema Thème	Redaktionsschluss Délai de rédaction	Inserateschluss Délai d'insertion	Erscheinung Date de parution
1/2010	I&D in den politischen und wirtschaftlichen Organisationen I&D dans les organisations politiques et économiques I&D nelle organizzazioni politiche ed economiche	02.02.2010	19.01.2010	25.02.2010
2/2010	Das Records Management – ein neues Aufgabenfeld? Le Records Management. Un nouveau territoire? Il Records Management. Nuovo territorio?	25.05.2010	07.05.2010	17.06.2010
3/2010	Das Erbe Gutenberg virtualisiert sich! E-Books et al. L'héritage de Gutenberg se virtualise! E-Books et al. L'eredità di Gutenberg si virtualizza! E-Books et al.	25.08.2010	11.08.2010	17.09.2010
4/2010	ABD Stellen und Katastrophen Centres ABD et catastrophes Centri ABD e catastrofi	17.11.2010	10.11.2010	10.12.2010

# Editorial

Dunja Böcher et Paola Delacrétaz

La catastrophe la plus tristement célèbre est certainement la destruction de la Bibliothèque d'Alexandrie, dans l'Antiquité. Les catastrophes et les destructions marquent l'Histoire des archives, des bibliothèques et des centres de documentations (ABD), qu'elles soient d'origine naturelle comme le feu ou d'origine humaine comme une erreur technique.

Ces derniers temps en particulier, nous avons à nouveau pu constater, comme en Haïti, à quel point ces catastrophes peuvent être dévastatrices pour les institutions culturelles dont font partie les centres ABD. Moins destructrices mais non moins graves, elles se produisent également en Suisse: qu'il s'agisse d'une entreprise privée spécialisée dans la sécurité des documents comme Secur'Archiv, ou d'un musée comme celui des Transports à Lucerne, les professionnels se posent les mêmes questions: comment sauver les documents qui sont encore consultables et à quel prix? Comment améliorer la sécurité de nos locaux? Comment éviter qu'une telle catastrophe ne se reproduise? Les centres ABD sont-ils préparés à de telles situations d'urgence? Quels documents ou quelles listes de contrôle existent-il au cas où?

Si le plan de catastrophe est un des moyens connus par un nombre toujours plus grand d'institutions, de nouvelles méthodes apparaissent, directement inspirées de la gestion d'entreprise comme la gestion des risques. Quelles sont les limites de ces techniques? Qu'apportent-elles à l'organisation qui les met en place?

Voici les questions qui nous ont intéressées et avec lesquelles nous avons finalement constitué le cahier que vous tenez entre vos mains. Il ne donne bien sûr qu'un aperçu d'une problématique en réalité bien plus grande. Nous espérons que les articles proposés amèneront chacun à réfléchir à sa propre situation et à échanger des informations et des suggestions, notamment avec la rédaction d'*arbido*! N'hésitez pas à nous transmettre aussi vos opinions sur la revue elle-même. C'est seulement ainsi que nous pourrions adapter cette publication de manière à ce qu'elle corresponde à vos attentes et vos besoins.

Dans cet esprit d'échange, nous vous souhaitons une nouvelle année féconde!

# I. Aktuelle Fälle / Quelques cas récents

## «Les Archives de Paudex seront lyophilisées»

Cristina Bianchi, responsable  
des archives de la Ville de Pully

**«Les Archives de Paudex seront ... lyophilisées!» titrait la manchette du journal 24 Heures du 23 mars 2006, comme s'il s'agissait d'une plaisanterie. Il est vrai que Paudex, agglomération de 1400 habitants se trouvant au bord du lac Léman, abritait également la succursale Nespresso, et qui dit lyophilisé pense tout de suite café soluble.**

**Et pourtant, le premier conseil donné par le capitaine de la Protection civile à la Municipalité de Paudex lors de son déplacement sur le sinistre s'avérera juste. Il faudra toutefois attendre l'arrivée de l'un des archivistes cantonaux et de la restauratrice pour confirmer ses dires ...**

La rupture du tuyau d'alimentation d'une borne hydrante, voisine du bâtiment communal, est à l'origine du sinistre. Un chantier adjacent a probablement causé la cassure, et 160 000 litres d'eau, de terre et de boue s'infiltrèrent dans les sous-sols pendant le week-end, sans que personne ne s'en aperçoive, ou que l'alarme se déclenche. Le bourcier s'en rend compte en allant à son bureau le lundi matin du 13 mars 2006. Les pompiers sont appelés immédiatement pour évacuer l'eau, qui monte à 80 centimètres de hauteur, et déblayer les locaux. Ils informent la Protection civile locale pour qu'elle vienne s'occuper des archives détrempées de l'administration. L'archiviste de Paudex ne pouvant se déplacer, les Archives can-

tonales vaudoises sont contactées pour faire l'inventaire. Arrivés sur place le mardi, les deux spécialistes donnent les priorités de ce qui peut être sauvé ou jeté; ils en établissent une liste sommaire. Le mercredi matin, la Protection civile recrute un groupe de 6 personnes pour trier les 40 mètres linéaires de documents d'archives selon ces directives. Comme souvent, certains documents importants se trouvent sur le sol et sont encore plus abîmés que ceux posés en hauteur ... Ils se sont mis à flotter comme dans une piscine.

Irrécupérable, une demi-tonne de documents comptables est jetée dans une benne pour être incinérée à l'usine de traitement des déchets de la région lausannoise Tridel. Il ne reste que des sauvegardes informatiques.



Dégâts d'eau ...

Par contre, les archives historiques de la commune doivent être sauvegardées à tout prix. Selon une méthode bien rodée, la Protection civile sort 543 kilos d'archives mouillées du sous-sol, les empaquète soigneusement et les charge

dans un véhicule à destination de l'entreprise de lyophilisation Docusave, qui a été avertie du sinistre. Paudex n'a pas de place dans son congélateur communal. Elle n'a pas non plus prévu de plan en cas de catastrophe.

Congelées afin d'éviter le développement de moisissures, les archives sont ensuite lyophilisées, ce qui permet à la glace de s'évaporer sans passer par le stade liquide et dessèche ainsi les pages sans qu'elles adhèrent entre elles. Les documents historiques de Paudex sont de retour deux mois plus tard, dans des locaux assainis et repeints.

L'essentiel est récupéré et consultable; mais à quel prix? Aucune assurance ne rembourse les frais de sauvegarde des documents et d'assainissement des locaux, qui s'élèvent à environ CHF 33 000.-, sous prétexte qu'il s'agit d'un «propre dommage» et d'une fuite d'eau provenant de l'extérieur. Seule une prime de solidarité de CHF 3000.- est finalement versée.

La Suisse semble être à l'abri des grosses catastrophes naturelles; par contre les inondations et les incendies sont des facteurs de risque de plus en plus récurrents dont il faut tenir compte de manière professionnelle. Cette prise de conscience de la part de la Municipalité de Paudex a permis de mettre en place les travaux suivants:

- Une inspection des locaux assainis par un spécialiste, en l'occurrence Mme Chantal Karli, la restauratrice.

- L'entreposage, le tri final et l'inventaire des archives restaurées par l'archiviste communal, selon des directives professionnelles (comme dans la plupart des petites communes, l'archiviste est en fait un ancien employé à la retraite, qui travaille quelques heures par semaine, sans avoir toujours reçu une formation appropriée).
- La vérification régulière des pompes et alarmes.
- La mise en place d'un plan d'évacuation par la section des Biens culturels de la Protection civile.

La Protection civile de Lausanne Est s'occupe pour l'instant des communes de Pully, Paudex et Belmont; une fusion est en préparation qui élargira son champ d'action. L'archiviste de Pully, en étroite collaboration avec le commandant PCi, a donc établi des procédures d'intervention et des exercices liés à la sauvegarde des archives administratives communales en cas de problème. Chaque année, un groupe de civilistes est formé pour inventorier et/ou évacuer des documents et des objets. Ils s'exercent avec des fonds réels, sous la supervision de l'archiviste: simulation d'inondation avec des bâches bleues, préparation de matériel d'intervention (selon la liste des Archives fédérales), mise en place d'autocollants prioritaires sur les compactus à sauvegarder en premier, description et prise de photos des lieux et éléments à évacuer, description des objets par lot, manutention des objets fragiles, etc.

La première étape a été de créer un lien officiel entre les différents intervenants, pompiers, Protection civile et administration, ainsi que d'établir la liste des téléphones prioritaires.

La deuxième étape a permis de proposer des exercices qui ont tous une finalité pratique et utile pour les communes, qui souvent n'ont pas de moyens financiers ou en personnel pour exécuter ce genre de tâches: déménagement d'archives, inventaires, repérage des objets de valeur, etc. La PBC de Pully a donc pu effectuer, entre autres, l'inventaire et le plan d'évacuation des archives de Paudex, ainsi que de la villa historique du Général Guisan, située à Pully.

La fiche d'évacuation d'urgence est le document de base pour préparer une

intervention. Elle a pour but de fournir aux premières personnes présentes sur le site les informations nécessaires à l'évacuation des biens culturels meubles, et ce sous une forme visuelle simple. Elle renseigne sur la reconnaissance de l'objet, les priorités d'évacuation, le nombre de personnes nécessaires, les dangers spécifiques quant à l'objet, la localisation et les accès. Elle doit être tenue à jour si les objets changent de place, et se trouve à disposition du chef d'intervention en cas de besoin.

Quant à la fiche de recensement, elle donne tous les détails, au niveau de la pièce ou du groupe d'objets, et peut servir d'inventaire, avec le tableau récapitulatif des biens culturels de la commune. Elle ne sera pas distribuée, pour des raisons de confidentialité. Un classeur contenant toutes ces informations est gardé chez le syndic dans un coffre, chez le commandant PCi et dans le bureau de l'archiviste de la commune concernée.

Ce travail, effectué en collaboration avec la section des Biens culturels de la Protection civile, nous a permis d'ins-

taurer une gestion des risques basique, qui correspond aux principes demandés par la rédaction d'un plan d'urgence, malgré le manque de moyens récurrent de nos administrations. Dommage qu'il ait fallu un incident de cette dimension pour convaincre les édiles ...

Les archives de Weimar ont subi un incendie, aggravé par l'inaccessibilité du bâtiment dont les entrées monumentales faisaient appel d'air; les pompiers ont dû faire «la part du feu» et laisser brûler la moitié du bâtiment pour sauver l'autre moitié. Le responsable des archives, échaudé, est venu étudier les pratiques de la Protection civile à l'ORPC de Zurich, et applique dorénavant les méthodes et fiches fédérales, qu'il trouve particulièrement claires et pratiques. Puisque nous avons déjà de bons outils en main, concluons donc des partenariats locaux, comme le propose également Cosadoca. Ils nous facilitent la tâche de gestion et de sauvegarde des archives.

Contact: [Cristina.Bianchi@pully.ch](mailto:Cristina.Bianchi@pully.ch)

## ABSTRACT

### *Die Archive von Paudex werden gefriergetrocknet*

Am Wochenende wird das Untergeschoss des Gemeindehauses von Paudex überschwemmt. Die Feuerwehr informiert den lokalen Zivilschutz, und Spezialisten der Waadtländer Kantonsarchive werden gerufen, welche ein Inventar erstellen und die Prioritäten bezüglich des zu rettenden Archivguts vergeben. Eine vom Zivilschutz eingesetzte Gruppe sortiert die 40 Archivadokumente gemäss den Richtlinien der Spezialisten. Eine halbe Tonne Dokumente aus dem historischen Gemeindearchiv wird auf diese Weise sorgfältig eingepackt und zur Gefrierdrying in die Firma Docusave gebracht.

Durch diesen unglücklichen Vorfall wurde die Gemeindeverwaltung von Paudex sich der möglichen Gefahren bewusst, und eine Reihe von Massnahmen zum Schutz des Archivgutes wurde beschlossen, u.a. wurde erstmals ein Evakuierungsplan erstellt, und die Alarmsysteme werden nun regelmässig überprüft. Besonders wichtig ist das Sicherstellen der guten Zusammenarbeit der lokal intervenierenden Parteien sowie die Verwendung der vom Bund zur Verfügung gestellten Dokumente.

Dunja Böcher

# Deux missions du Comité international du Bouclier bleu en Haïti, en avril et juillet 2010: quelques impressions

Danielle Mincio, conservatrice des manuscrits, Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne

**Ces derniers jours, l'actualité d'Haïti re-lègue le sauvetage du patrimoine documentaire du pays à une activité secondaire face à l'urgence provoquée par l'épidémie de choléra. Cela étant, les projets lancés au cours des deux missions dont on trouvera une brève description ci-dessous continuent à se mettre en place. En principe, si les élections du 28 novembre se produisent sans heurts et si l'épidémie de choléra se stabilise, le centre de traitement ainsi que le programme de formation complet pourra se mettre en place fin janvier 2011.**

## Première mission du Comité international du Bouclier bleu

En avril, trois mois après le sinistre, les dégâts constatés sont toujours impressionnants et dépassent tout ce qu'il nous a été permis de voir en la matière. Une grande partie de la population de Port-au-Prince vit toujours dans des campements de tentes dont les 3/4 sont improvisés et non organisés par les nombreuses ONG sur le terrain. Les habitants ont déserté le bas de la ville et se sont installés sur les collines de Pétiyon Ville qui a décuplé sa population depuis le sinistre. Chaque espace libre est occupé par des tentes installées dans les rues transversales à même les gravats.

Le survol de la capitale met tout de suite dans l'ambiance. Une multitude de taches bleues de la couleur des tentes distribuées par la coopération internationale quadrillent l'espace de la ville. L'aérogare a été installée dans une baraque de chantier et fonctionne bien. Entre formalités d'entrée et récupération des bagages une heure suffit. La sortie dans la rue devient plus problématique, les arrivants attendant dans un espace réduit gardé par des mili-

itaires US et les forces de l'ONU que leur correspondant vienne les chercher. Vu le chaos intégral régnant dans la rue, ces mesures de sécurité ne sont pas superflues.

Françoise Thybulle, directrice de la Bibliothèque nationale d'Haïti est venue nous chercher.

Après quelques minutes, nous nous rendons vite compte que, même si les travaux de déblayement ont bien commencé, il y en aura encore pour très longtemps avant que ce soit terminé. Nous slalomons entre les gravats, les ordures, les véhicules cabossés et en panne, les 4x4 (seuls véhicules utiles en Haïti), les jeeps de l'ONU et les *hummers* de l'armée américaine et espagnole dans un chaos digne du film 2012 après les séismes. La seule différence est que nous sommes dans la réalité. Un cinéaste haïtien, pour mettre fin aux reportages partiels des télévisions internationales, a réalisé un film intitulé «Apocalypse Now», chronique d'un sinistre annoncé qui sera projeté dans plusieurs capitales du monde pour tenter de faire comprendre ce que les Haïtiens ont réellement vécu et vivent au quotidien.

Ce qui frappe également est la totale désorganisation des humanitaires à Port-au-Prince, le manque de coordination, chacun travaillant pour son compte, provoquant des doublons et laissant de grands vides. Ce n'est pas le cas pour les biens culturels. Nous sommes les seuls avec notre partenaire «Bibliothèques sans frontières» à être actifs et présents. Malgré l'amoncellement des débris bouchant le lit des rivières, qui à chaque pluie débordent, il n'y a pas de problèmes sanitaires majeurs. Dans les rues détruites, des marchés improvisés regorgent de fruits et de nourriture. Le seul problème est que les prix flambent, ce qui rend l'aide alimentaire internationale utile.

Circuler de Port-au-Prince à Pétiyon Ville est très difficile. C'est un vrai parcours de guerre où on met deux heures pour faire cinq km. Comme si cela ne suffisait pas, quand nous y étions, il y avait une pénurie de carburant. Les génératrices (l'électricité est aléatoire), les récupérateurs d'eau de pluie et tous les véhicules amenés par l'aide internationale ont mis à sec les réserves et le tanker en provenance du Venezuela était attendu comme le messie.

Malgré ce paysage apocalyptique la ville est pleine de vie, d'énergie et de solidarité entre les Haïtiens. Nous n'avons vu personne baisser les bras. Une sacrée leçon de vie.

Nous avons visité et fait l'état des lieux d'un bon nombre de bibliothèques,



Les restes de la bibliothèque publique de Petit Goave.



Les collections de la BNH sauvées des décombres et mises en carton par les bibliothécaires de la BNH en attente de traitement.

d'archives et de musées. La Bibliothèque nationale, le réseau des bibliothèques municipales de province, la bibliothèque de St-Louis de Gonzague, les trois sites des archives nationales et les archives du ministère des affaires étrangères. Nous avons également visité et préparé l'installation du centre de traitement des documents endommagés que le Bouclier bleu va installer le plus rapidement possible à Port-au-Prince.

Si certains bâtiments peuvent être remis en fonction après quelques travaux, beaucoup sont totalement détruits, comme l'université. Imaginez par exemple la Bibliothèque d'Uni Mail à Genève ressemblant à un club sandwich sous lequel se trouve les cadavres de 6000 étudiants et vous aurez une idée de la situation de l'Université d'Etat d'Haïti. Il n'y a plus d'université, tout est à reconstruire. Un projet de construction d'un centre universitaire provisoire est en cours. Il prendra un an.

Ici, il n'est pas possible d'envisager des salles de cours sous tente en raison de la chaleur (30 degrés) et de l'humidité (80%). Pour les écoles primaires, une excellente solution a été mise en place. Il s'agit de couverts en bois comme les refuges en Suisse. Elles protègent de la pluie et de la chaleur quand le toit de tôle ondulée est couvert de végétation.

Cela étant nous avons pu mettre en place un certain nombre d'actions au cours de cette première mission. On trouvera le rapport détaillé de ce que nous avons mis en place en Haïti sur le site <http://www.ancbs.org/>.

Les acteurs culturels haïtiens (BN, Archives nationales, musées) ont créé le Bouclier bleu haïtien sous forme de consortium reprenant le mode de fonctionnement du COSADOCA <http://www.cosaodca.ch>. Ce Bouclier local, approuvé par le Ministère de la culture du pays, gère et coordonne toute l'aide internationale en matière de sauvetage des biens culturels et a nommé un gestionnaire local qui travaillera en accord et avec l'aide du Bouclier bleu international <http://www.ifla.org/en/news/official-recognition-of-a-new-blue-shield-committee-in-haiti>. Pendant les opérations de traitement, les institu-

tions haïtiennes rédigeront le plan de sauvetage de chaque institution et après le sauvetage organiseront des formations comme nous le faisons pour le COSADOCA.

Des premières actions concrètes ont été mises en place.

- Dépoussiérage total des collections de la Bibliothèque nationale, envoi des étagères et remise en fonction du service au public pour début juin. En effet, la BN est la seule qui a survécu avec St-Louis de Gonzague et peut rapidement offrir un service au public.
- Projet de mise en place d'un service de bibliobus pour la banlieue de Port-au-Prince et les provinces depuis la BN, le réseau de la Fokal et le réseau de la Direction du livre. Ouverture prévue après la remise en fonction de la BN.
- Remise en ordre et dépoussiérage des archives du Ministère des affaires étrangères, renforcement du local de stockage provisoire, construction d'une digue pour éviter les inondations du local.

Après de nombreuses visites des lieux possibles, le centre de traitement des documents endommagés sera installé sur le terrain initialement prévu. Le terrain clôturé sera gardé par les Forces armées haïtiennes (plus sûres que les forces US ou ONU qui sont la cible favorite pour les preneurs d'otage). Le stockage sera organisé dans des containers maritimes de 20 pieds qui seront équipés d'une climatisation par circulation d'air.

Les espaces de traitement se feront dans des cabanes et non dans des containers ou sous des tentes comme initialement prévu. Il est en effet impossible de travailler sous tente étant donné la chaleur; <http://www.ifla.org/en/news/blue-shield-rescue-center-to-be-established-in-haiti>. Ils fonctionneront par binôme: un professionnel haïtien avec un professionnel volontaire. La formation reçue par les Haïtiens en matière de sauvetage du patrimoine documentaire sera ensuite certifiée par le Bouclier bleu international.

### Seconde mission: 18–23 juillet 2010

Même si la situation est loin d'être revenue à la normale, d'une manière gé-

nérale, nous avons constaté que dans tous les domaines les travaux ont avancé depuis notre mission du mois d'avril. Dans des conditions très difficiles, sous une chaleur accablante, sans sanitaires, ni eau, ni électricité, nos collègues haïtiens continuent le travail de tri et de mise en boîte des collections.

A la Bibliothèque nationale, les travaux de réparation des murs sont presque terminés. La peinture reste à faire. Il reste également 40 mètres linéaires à mettre en boîte. Les étagères mobiles données par l'École polytechnique de Lausanne arriveront en décembre après règlement des problèmes douaniers et la répartition des transports avec «Bibliothèques sans Frontières». En attendant, le personnel de la BN terminera l'inventaire et commencera le premier dépoussiérage des collections ainsi que le tri des dégâts qui seront traités dès l'ouverture de l'Arche. 40% des ouvrages de la Bibliothèque nationale ne nécessitant pas de travaux de réparations pourront reprendre leur place sur les étagères dès l'arrivée des armoires mobiles<sup>1</sup>. Un relevé détaillé de l'état des documents à l'aide d'instruments de mesure comme la sonde pour mesurer l'humidité relative à l'intérieur des volumes par la restauratrice de la mission, Maria Teresa Shazar, a été effectué pour compléter l'analyse de la mission précédente. Un important travail de reliure de protection est à envisager.

L'équipe de la mission a organisé, les 21 et 22 juillet, la mise en place du circuit de dépoussiérage et la formation technique au dépoussiérage et à la reconnaissance des dégâts. Après notre départ, le travail continuera jusqu'à l'ouverture de l'Arche.

---

<sup>1</sup> Les 2,7 km linéaires d'étagères donnés par la Bibliothèque de l'EPFL ont quitté la Suisse dans deux containers le 25 octobre. L'envoi est complété par les dons de la Bibliothèque de Bulle et la Bibliothèque de Bière. Le Département de l'instruction publique du Canton et République de Genève a également donné plus de 30 cartons de livres scolaires neufs collectés par Madeleine Duparc. La Ville de Genève a mis à disposition des locaux pour le tri de ces dons.

La directrice de la Bibliothèque nationale a fait réaliser, à l'aide des films que les caméras de surveillance de la Bibliothèque nationale ont tourné le 12 janvier, une petite vidéo de 3 minutes qui, plus qu'un long discours, font comprendre la violence du séisme et l'amplitude des dégâts <http://www.youtube.com/user/deborahjoy1#p/a>.

La directrice de la Bibliothèque nationale d'Haïti a fait faire un plan type de bibliothèque municipale pour la reconstruction des bibliothèques municipales détruites le 12 janvier comme celles de Léogane et de Petit Goave. Ce projet tient compte des risques sismiques et se base sur l'architecture traditionnelle caribéenne qui a mieux résisté au séisme. La construction d'un bâtiment de ce type reviendrait à 95 000 \$. Plusieurs bibliothèques nord-américaines organisent des collectes pour payer la construction d'une de ces bibliothèques. Ce projet a été présenté aux bibliothécaires américains lors du congrès de l'ALA. Il prévoit la construction d'une bibliothèque municipale par an pendant dix ans.

La Bibliothèque nationale a le projet d'organiser la formation des bibliothécaires scolaires en parallèle à l'installation de bibliothèques scolaires dans les écoles reconstruites provisoirement.

### L'Arche

Les travaux en vue de la mise en place du centre de traitement continuent au cours de cette seconde mission notamment par l'obtention des autorisations nécessaires. Le Comité du Bouclier bleu haïtien confie la mise en place d'un centre de traitement et de formation au traitement des documents endommagés dans les bibliothèques et les archives par le séisme au Comité international du Bouclier bleu avec le soutien de la Ministre de la culture de la République d'Haïti, M<sup>me</sup> Lassègue.

Un «memorandum of understanding» a été signé par le Comité international du Bouclier bleu et le Smithsonian Institute pour le partage des tâches entre le centre l'Arche du Bouclier bleu et le centre du Smithsonian en Haïti.

Un premier versement de CHF 50 000 a été fait pour le centre par la Ville de Genève.

Le plan complet du centre a été soumis aux partenaires du Bouclier bleu haïtien et approuvé. Ce plan et toutes les procédures de fonctionnement ont été discutées dans le cadre d'un brainstorming organisé à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne les 11 et 12 juin avec les restauratrices du Bouclier bleu et du COSADDOCA. Les procédures de travail sont en cours de rédaction.

Suite à l'analyse des besoins en formation tant pour les bibliothèques que les archives en matière de réparation et de conditionnement, la restauratrice de la mission avec le COSADDOCA va établir un module de formation préalable à l'ouverture du centre. Cette formation se fera en parallèle au montage du centre.

### Les Archives du Ministère des affaires étrangères (MAE)

En 3 mois, le travail de tri a bien progressé même si la tâche reste énorme. Le poteau électrique qui menaçait de s'effondrer a été redressé, mais il n'y a toujours ni eau ni électricité dans le bâtiment où les archives ont été entreposées après leur évacuation des décombres.

Jean Euphèle Milcé, archiviste du Ministère des affaires étrangères, grâce à qui les archives ont été retirées des décombres, gère avec ténacité et efficacité une équipe de 20 personnes qui trie les documents.

Les conditions climatiques difficiles ont provoqué le développement de moisissures sur les documents sortis des décombres, surtout ceux de la bibliothèque.

Les MAE bénéficient du soutien de BSF qui, avant le séisme, avait envoyé 100 ouvrages relatifs aux relations internationales. Un projet commun d'équipement des MAE et de construction d'une bibliothèque de 600 m<sup>2</sup> pour le Ministère des affaires étrangères spécialisée en relations et droit international a vu le jour. Une convention en ce sens a été signée vendredi 23 juillet entre la Ministre des affaires étrangères, Mme Rey, et le président de Bibliothèque sans frontières, Patrick Weil.

Comme pour la Bibliothèque nationale, nous avons organisé un atelier de dépoussiérage complété par un atelier de traitement des petits dégâts et la reconnaissance des moisissures actives avec les méthodes pour les traiter dans l'urgence, en attendant que l'Arche entre en activité.



Atelier de dépoussiérage.

Parallèlement, Christophe Jacobs et Catherine Cottin ont mis en place la chaîne d'identification et de description des documents d'archives.

Pour l'atelier de petites réparations et reconnaissance des moisissures, une

## ABSTRACT

### *Das internationale Komitee vom Blauen Schild in Haiti*

Die Autorin hat in diesem Jahr in ihrer Funktion als Mitglied des internationalen Komitees vom Blauen Schild zwei Reisen nach Haiti unternommen. Die erste im April, drei Monate nach dem verheerenden Erdbeben. Das Ausmass der Schäden macht betroffen, aber gleichzeitig müssen die Aufräumarbeiten in Angriff genommen werden. Die kulturellen Akteure in Haiti haben den haitianischen Blauen Schild gegründet, als Vorbild dient COSADDOCA. Die Planung eines *centre de traitement des documents* beginnt. Anlässlich der zweiten Mission im Juli lassen sich bereits erste Fortschritte bei den Aufräumarbeiten erkennen. Ein Workshop zur Entstaubung für die Mitarbeitenden der Bibliotheken wird durchgeführt. Aber die Arbeiten sind noch lange nicht beendet und gehen weiter.

Dunja Böcher

dizaine de collaborateurs de la Bibliothèque nationale sont venus au MAE participer à l'atelier avec leurs collègues du MAE, mettant ainsi en place une première collaboration interinstitutionnelle pratique en Haïti en matière de sauvetage. Ces activités vont continuer sur place jusqu'à la fin des travaux du bâtiment provisoire des archives du MAE et jusqu'à l'ouverture du centre de traitement de l'Arche. Tout comme à la BN, le personnel s'est montré très im-

pliqué et concentré sur son travail, apprenant avec rapidité.

#### En guise de conclusion

Face à une catastrophe d'une telle ampleur, l'aide internationale intervient toujours dans un second temps. L'évacuation d'urgence des collections des décombres a été faite par les personnes sur place avec le peu de moyens qu'elles avaient à disposition. Ne disposant pas de plan de sauvetage des collections,

elles ont fait comme elles ont pu. L'installation de l'Arche, centre de traitement des documents endommagés, permettra de former le personnel des institutions au sauvetage des collections et à leur remise en état. Avec la mise en place de plans de sauvetage avec l'aide internationale, ils seront mieux armés pour réagir face à une éventuelle nouvelle catastrophe.

Contact: [danielle.mincio@bcu.unil.ch](mailto:danielle.mincio@bcu.unil.ch)

## Deux ans après le sinistre des Philosophes: bilan

Guy Roland, bibliothécaire de la Faculté de théologie, Université de Genève

**Dimanche 29 juin 2008, à 22 heures, un voisin remarque des flammes dans le bâtiment des Philosophes de l'Université de Genève et en avertit les pompiers. 22h14, arrivés sur place, ceux-ci confirment le sinistre et entreprennent de le combattre. A noter pour la petite histoire qu'un quart d'heure plus tard se terminait un match de l'Eurofoot 2008 et que les rues se remplissaient de supporters qui auraient bloqué les véhicules des pompiers ...**

#### Rappel des événements

Aussitôt sont alertés le service de sécurité de l'Université, l'administrateur de la faculté concernée (les Lettres) et la directrice de la bibliothèque de la faculté, qui se rendent sur place. Lundi 30 juin à 00h15 le feu est sous contrôle et à 00h30 le service de Protection des biens culturels (PBC) est averti.

Inauguré en 1879, le bâtiment des Philosophes a jusqu'en 1980 abrité l'école de chimie de l'Université, puis certains départements de la Faculté des Lettres. L'aile sud, où s'est déclaré l'incendie, comportait trois étages de bibliothèques, le dernier (bibliothèque d'allemand) se situant directement sous le toit, séparé de la charpente par un faux plafond.

Allumé accidentellement ou intentionnellement par une personne restée inconnue à ce jour, le feu a pris dans un placard à balais situé au début de l'aile. Il a été rapidement éteint par les pompiers, mais des gaz inflammables avaient pu suivre une ancienne canalisation courant sous le toit et déclencher un deuxième foyer à l'extrémité opposée, ce qui a conduit à un embrasement général du toit. Les pompiers ont alors dû percer le faux plafond pour combattre le feu par dessous tandis que leurs collègues arrosaient le toit.

La bibliothèque d'allemand a donc souffert de l'eau et des chutes de gravats

et de suie. Certains rayons sont tombés, d'autres ont explosé sous la pression des livres gonflés d'eau. Par contre aucun ouvrage n'a brûlé. Les pompiers ayant heureusement réussi à couvrir de bâches imperméables les rayons des bibliothèques des étages inférieurs (espagnol et histoire de l'art), celles-ci ont moins souffert, mais l'eau a quand même ruisselé jusqu'à l'étage inférieur et deux jours après le sinistre il arrivait encore que des poches d'eau crèvent.

#### Chronologie des opérations

Vu qu'on craint la présence d'amiante et des émanations de chlore, l'accès au



Un incendie et des dégâts importants. SIS Ville de Genève

bâtiment est interdit tout le lundi matin. Pendant ce temps nous établissons des contacts avec les différents intervenants (assurances, dépôts frigorifiques, Docusave, entreprises de transport, etc.); nous disposons déjà de plans du bâtiment; nous relevons les chiffres sur les collections dans les statistiques du catalogue informatisé (RERO). Nous demandons au COSADOCA (consortium de sauvetage du patrimoine documentaire en cas de catastrophe, Lausanne, <http://www.cosadoca.ch>) le prêt de caisses d'évacuation et de ventilateurs.

A 14h, un premier rapport réunit des bibliothécaires, des membres des services de la sécurité (STEPS) et des bâtiments de l'Université, de la Protection civile (PC), de la Protection des biens culturels, des Services industriels (électricité) et des représentants des assurances et des entreprises de nettoyage. Les analyses chimiques montrant qu'il n'y a pas de risque d'intoxication, nous pénétrons dans le bâtiment casqués, bottés et vêtus de solides vestes de la PC. Quand il s'agit de marcher sur des gravats, penché sous des lattes hérissées de clous, personne ne se plaint d'être ainsi équipé!

A 15h30 nous pouvons évaluer le volume à évacuer (on calcule en palettes et non en nombre de livres ...), à congeler ou à sécher, ainsi que la surface de séchage nécessaire. L'entreprise de transports est engagée, la place dans les entrepôts frigorifiques réservée, la surface de séchage louée dans un centre d'exposition (Palexpo) heureusement inoccupé quelques jours. Nous décidons de commencer l'évacuation mardi 1<sup>er</sup> juillet à 10h.

Mardi matin, la Protection civile dégage un cheminement dans la bibliothèque d'allemand, installe des génératrices (l'électricité est coupée dans le bâtiment) et apporte l'équipement indispensable. Nous allons chercher le matériel nécessaire (caisses, masques et gants de protection, papier de ménage, sachets de congélation). A 14h, les équipes d'évacuation sont rassemblées mais doivent attendre la fin d'une intervention urgente sur le toit du bâtiment et à 15h, soit 41 heures après le début de l'incendie, l'évacuation des livres mouillés ou humides peut commencer et nous décidons de faire fonctionner le dispositif 24 heures sur 24.

Participent à l'évacuation les collaborateurs des bibliothèques (de l'aide-bibliothécaire à la directrice de l'information scientifique de l'Université), du personnel de l'Université, des étudiants engagés pour l'occasion, des membres de la PC et de la PBC ainsi que deux équipes engagées par les entreprises de nettoyage.

A 20h, le premier camion chargé de livres mouillés à congeler arrive devant les portes closes des entrepôts frigorifiques: nous avons pensé à demander l'autorisation de circuler de nuit, mais négligé d'avertir les entrepôts de notre heure d'arrivée tardive ...

A 21h, le premier camion chargé de livres humides à sécher arrive à Palexpo et commence la spectaculaire mise en place de 30 000 livres dont les photos ont fait le tour du monde.

Les équipes se succèdent et vont dormir, les camions tournent. Mercredi 2 juillet à 17h commence l'évacuation des livres non sinistrés vers les bibliothèques provisoires et à 20h se termine l'installation des livres à sécher. Nous cessons alors de travailler de nuit.

Jeudi 3 juillet interviennent les gens de Docusave (<http://www.docusave.ch>), entreprise spécialisée en séchage de papier (en particulier par lyophilisation de livres congelés). Ils visitent les lieux concernés et décident de passer la nuit à Palexpo à trier les livres mis à sécher. Vendredi matin 4 juillet, ils terminent leur tri: 80% des livres sont secs, 10% doivent encore être séchés dans les locaux de l'Université, 5% doivent être congelés et 5% sont emportés pour être traités immédiatement. En fin de matinée nous avons vidé Palexpo et à 14h30 a lieu le rapport final (debriefing).

Le 28 juillet le bâtiment est partiellement ouvert au public et le 19 août les bibliothèques de l'aile nord, non sinistrées, sont à nouveau accessibles. Le 25 août nous avons fini d'installer des bibliothèques provisoires d'allemand, d'espagnol et d'histoire de l'art.

En été 2009, les derniers livres lyophilisés reviennent, mais en novembre 2010, l'opération n'est pas encore achevée: des livres doivent encore être rachetés, et ce n'est qu'à la fin de l'année que les livres seront à nouveau tous en libre accès.

## Quelques chiffres

Au moment du sinistre, les bibliothèques d'allemand, d'espagnol et d'histoire de l'art totalisaient environ 77 000 volumes. 22 500 livres mouillés ont été congelés, puis lyophilisés; 30 000 ont été séchés à l'air. 2700 ont dû être éliminés, car trop atteints (dégâts d'eau irréversibles, moisissures, écrasement sous les gravats). Le solde a été déplacé dans des locaux provisoires où une partie a été ionisée pour en chasser l'odeur de fumée.

## Essai de bilan

Difficile, même deux ans après le sinistre, d'en établir le bilan. Une situation réelle telle que nous l'avons vécue ne peut pas correspondre aux situations type décrites par les manuels ou testées lors d'exercices de formation. Il y a aussi la part subjective d'interprétation: est-on heureux d'avoir sauvé et remis rapidement à disposition les fonds, ou est-on gêné par des pages gondolées et des reliures avachies?

Il faut reconnaître que les bibliothèques de l'Université ne disposaient pas d'un plan d'urgence. Ce manque s'est senti essentiellement au niveau de la donnée d'ordres; en effet il faut une certaine discipline militaire pour gérer un tel sinistre et en absence d'un organigramme définissant clairement les fonctions de chacun, certains intervenants ont donné des consignes inutiles, voire mauvaises. Ensuite, si les responsables ont été rapidement informés, des trois spécialistes PAC (Preservation and Conservation) actifs à l'Université, deux étaient en vacances et le troisième a appris le sinistre à la radio, le lendemain matin. Il en a résulté un net manque d'encadrement.

Au plan d'urgence est lié un stock de matériel: caisses, papier de ménage, masques, gants, etc., qui évidemment ne se trouvait pas à notre disposition.

Pour ce qui est du matériel, nous avons profité des liens que nous avons depuis longtemps avec le consortium COSADOCA pour lui emprunter caisses et ventilateurs. Nous avons trouvé masques, gants et papier de ménage en quantité plus que suffisante dans les laboratoires de la Faculté de sciences, et nous avons vidé les rayons de sachets

de congélation du supermarché du quartier (nous avons même profité de l'action de la semaine ...). Le reste du matériel, dont l'acquisition était moins urgente, a été trouvé dans un supermarché du centre. Enfin, la PC nous a fourni les bottes, casques et vestes indispensables.

Il n'y avait certes pas de plan d'urgence, mais le projet était en cours: trois personnes avaient suivi plusieurs formations théoriques et pratiques et l'ensemble du personnel des bibliothèques avait été sensibilisé à cette problématique. Une inondation survenue dans une bibliothèque quelques années auparavant avait convaincu le rectorat et le service STEPS de l'importance de la politique PAC et d'un plan d'urgence. Quand il a fallu se mettre au travail, tout le monde était motivé et savait ce qu'il fallait faire, du pompier qui a bâché les rayons aux bibliothécaires qui ont disposé les livres à sécher. L'expérience de conduite du service STEPS a été précieuse, de même que ses liens avec pompiers et PC, des liens cordiaux ayant été par ailleurs établis entre la PBC et les membres de l'Université en charge du projet PAC. Enfin, le service des bâtiments était en relation avec des sociétés de transport et des locaux de stockage.

Une bonne surprise, jamais mentionnée dans les cours de formation: l'aide efficace, rapide et généreuse des compagnies d'assurance et de nettoyage, qui ont soit mobilisé elles-mêmes des équipes expérimentées, soit nous ont alloué les moyens pour le faire. Il faut oublier l'image du démarcheur d'assurance qui vous talonne ou du nettoyeur qui passe dans votre bureau. Ces sociétés disposent de collaborateurs qui nous ont donné d'excellents conseils et fourni une aide précieuse.

Lors des exercices en grandeur nature du COSADOCA, la PC installe des tentes, un poste de commandement et un réseau de transmissions radio, et assure le ravitaillement des équipes. Un sinistre réel ne figurant pas à l'agenda, la PC genevoise était déjà mobilisée par d'autres engagements et n'a pas pu mettre tous ses moyens à notre disposition. Nous avons réussi à terminer

l'évacuation avant la pluie, le poste de commandement se trouvait dans une salle encore utilisable du bâtiment sinistré et nous avons mangé des sandwiches plutôt que des repas chauds. Seule la transmission radio a vraiment manqué, remplacée par des téléphones portables grésillants et des navettes. Ce point est important: en cas de sinistre plus important, les réseaux de téléphone portable ne fonctionnent plus, alors que la communication est vitale.

Toujours lors des exercices, il y a des temps morts, dont se plaignent les participants. Il faut constater qu'en situation réelle ce n'est pas mieux. Personne n'est à blâmer. Le retard d'un seul camion va mettre au chômage toute une équipe d'évacuation, et quand le camion arrive, c'est l'équipe de séchage qui va devoir attendre sans rien faire ...

Une autre découverte: il faut bien sûr intervenir au plus vite, en particulier pour éviter le développement de moisissures ou des dégâts d'eau supplémentaires. Mais on dispose aussi de beaucoup de temps pour planifier les opérations avant d'avoir le droit de pénétrer dans un bâtiment incendié. Il y a aussi des décisions brutales à prendre, quand on se rend compte que selon les expériences faites ailleurs il faudrait dix jours pour évacuer les livres ... Le temps

réel est différent de celui des manuels et des exercices!

Et la prévention? Etablir un plan d'urgence (le nôtre est désormais prêt), former et exercer les collaborateurs. Mais aussi: ne pas serrer les livres sur les rayons, éviter le plastique autocollant transparent, relier. (Re)cataloguer tout le fond en ordinateur et munir les livres de codes-barres ... Tous ces bons conseils, on les trouvera ailleurs, mais ils sont valables. Reste à les mettre en pratique ...

Enfin, les avis des utilisateurs sont partagés sur l'état des livres sauvés. Il faut reconnaître qu'un livre qui a été arrosé par les pompiers sous un toit en feu et qui a été congelé, puis lyophilisé, n'a plus la fraîcheur de celui qui sort de presse. En plus, malgré tous les traitements, il peut garder une légère odeur de fumée. Mais dans ce bilan forcément en demi-teinte, je voudrais garder pour la fin ce qui me semble le plus important: en un temps raisonnable, 96% du fonds a été remis à disposition des étudiants, des enseignants et des chercheurs de notre université, car c'est bien le service aux usagers, sous toutes ses formes, qui est au centre de notre métier.

Contact: [Guy.Roland@unige.ch](mailto:Guy.Roland@unige.ch)

## ABSTRACT

### *Zwei Jahre nach der Brandkatastrophe bei den Philosophen: Bilanz*

Am 29. Juni 2008 brach in der Uni Genf im Gebäude der Philosophen ein Brand aus. Dabei wurden die deutschsprachige Bibliothek durch Russ, Schutt und Wasser schwer und die Bibliothek für Spanisch und Kunstgeschichte leicht beschädigt. Bei spezialisierten Firmen wurde umgehend um Unterstützung für die Rettung der Bestände angefragt. Insgesamt wurden gegen 60 000 beschädigte (zumeist feuchte) Bücher «evakuiert». Spezialisten von Docusave machten sich daran, die Bücher fachgerecht zu trocknen. Im Sommer 2009 werden die letzten mit der Gefrier Trocknungsmethode restaurierten Bücher wieder angeliefert. Insgesamt wurden 30 000 Bücher luftgetrocknet, deren 22 500 gefriergetrocknet, und 2700 mussten endgültig aussortiert werden. Es ist schwierig, eine Bilanz zu ziehen. Das Fehlen eines Notfallplans und von Material hat sich negativ ausgewirkt. Die Koordination der Arbeiten und die Kommunikation haben entsprechend gelitten.

Positiv zu verzeichnen ist die rasche und unbürokratische Unterstützung von Versicherungen und externen Reinigungsfirmen. Die Lehren wurden gezogen: Es existiert jetzt ein Notfallplan, und das Personal soll künftig geschult werden. Weitere Massnahmen (v.a. technischer Art) sind vorgesehen. Insgesamt konnten 96% des angegriffenen Bestandes wieder hergestellt resp. in einen brauchbaren Zustand versetzt werden – und das ist die Hauptsache!

Rolf Hubler

# Die Entstehung eines Durcheinanders und dessen Neuordnung

## Erfahrungen mit dem Hochwasser 2005 im Verkehrshaus der Schweiz

Lorenz von Felten

Historiker (lic. phil. hist) und wissenschaftlicher Dokumentalist, Verkehrshaus Luzern, in Zusammenarbeit mit

Karin Eigenmann

Gemälde- und Wandmalereirestauratorin/-konservatorin und Mitarbeiterin im Verkehrshaus für das Hochwasserschadenprojekt (Glasnegative, Fotografien, Papierarchivalien)

**Vor etwas mehr als fünf Jahren, im August 2005, suchte ein Unwetter mit Überschwemmungen das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern heim. Es entstand erheblicher Wasserschaden an vielen historischen Objekten, Archivalien und der Infrastruktur. Die notfallmässige Bergung der Archivalien führte im geschädigten Sammlungsteil zu einem grossen Durcheinander und musste in der Folge neu geordnet, inventarisiert und konserviert werden.**

### Das Durcheinander entsteht!

In der Nacht vom Sonntag, 21., auf Montag, 22. August 2005, trat der Würzenbach in Luzern über die Ufer und überflutete im Verkehrshaus die Keller der Halle Schifffahrt. Das mit Schlamm und Geschiebe durchsetzte Bachwasser drang über eine Zufahrtsrampe ins Untergeschoss der Halle ein. Dort befanden sich Toilettenanlagen, Drucksachenlager, Restaurierungsatelier und ein Sammlungslager. Im letzteren lagerte ein wesentlicher Teil der Zweirad-sammlung sowie Archivalien in einem separaten klimatisierten Raum. Die einströmende Wassermasse durchfloss die verschiedenen Räume und reicher-te sich dadurch mit Fäkalien, Chemika-lien und Öl an. Schliesslich erreichte sie auch den Archivalienraum und setz-te ihn zirka 60 cm unter Wasser. Direkt überflutet wurden ungefähr vier Kubik-meter Archivalien mit historischen Filmen, Glasnegativen, Interpositiven,

Blaupausen, Glasdias, Kleinbilddias und Teile des hauseigenen Firmen-archivs. Die restlichen 11 Kubikmeter wurden durch die hohe Luftfeuchtigkeit in Mitleidenschaft gezogen.

Im überfluteten Untergeschoss herrschte akute Stromschlaggefahr. Zudem wollte die Polizei vor einer Freigabe der Räumlichkeiten zuerst Gewissheit haben, dass die Statik der Untergeschosse durch das Wasser nicht beeinträchtigt wurde. Deshalb sperrte sie den Kellerzugang ab. Erst nachdem die Stromgefahr gebannt und ein Bauingenieur die Festigkeit der Mauern überprüft hatte, gaben die Sicherheitsverantwortlichen das Untergeschoss für die Bergung der Objekte frei. Dies geschah im Laufe des 22. Augustes. Inzwischen floss das Dreckwasser knöcheltief über die Kanalisation ab. Auch die Feuerwehropumpen leisteten ihren Anteil am Absenken des Wasserspiegels.

Nach Freigabe der Räume begannen die Helfer mit der Bergung der Archivalien. Im Archivraum identifizierten ein Kurator und eine Kuratorin des Verkehrshauses notfallmässig die durch die Feuchtigkeit nicht mehr lesbaren oder abgelösten Archivalienanschriften. Stapelweise angeschrieben, übergaben sie die Archivalien den anwesenden Hilfspersonen. Diese bildeten eine Kette und beförderten das Kulturgut über die Zufahrtsrampe ins Erdgeschoss – der Lift war ja ausser Betrieb. Dort wurden die einzelnen Stapel in Plastiksäcke verpackt und mit Transportwägelchen zum Lieferwagen der ebenfalls aufgebotenen Firma Docu-save geführt. In der Hektik und mangels Fachpersonal vergass man, eine Liste der verpackten Archivalien zu erstellen. Es muss wohl nicht weiter erläutert werden, dass die Stapelreihenfolge nicht eingehalten wurde. Von Luzern gelangten die nassen Archiva-



Das Durcheinander entsteht!

lien nach Seftigen, wo sie von der Firma Docusave schockgefroren wurden.

Nebst der Würzenbachflut stieg auch der Pegel des Vierwaldstättersees durch das Unwetter kontinuierlich an. Es war ein Wettlauf gegen die Zeit. Der See erreichte am Mittwoch, 24. August, ein neues Rekordhoch. Er überschwemmte weite Teile des Verkehrshausgeländes. Bereits im Verlauf des Dienstags, 23. August, wurden sukzessive sämtliche Zufahrtsstrassen für den Verkehr unpassierbar und gesperrt. Die Bergung der nassen Archivalien war bis zu diesem Zeitpunkt immerhin abgeschlossen. Das Auslagern der luftfeuchten Archivobjekte stand aufgrund der Transportsituation aber still. Erst als ein geländegängiger Lastwagen mit ei-

**Der See erreichte am Mittwoch, 24. August, ein neues Rekordhoch. Er überschwemmte weite Teile des Verkehrshausgeländes.**

ner Wattiefe von zirka 100 cm vom Luzerner Zeughaus eintraf, bargen die Verkehrshausmitarbeiter das verbleibende Archivgut. Dieses wurde in einen Lagerraum in Hünenberg, der kurzfristig organisiert wurde, transportiert.

Aufgrund der schweizweiten Hochwasser-Schadenssituation konnte die Firma Docusave keine langfristige Lagerung der Archivalien anbieten. Deshalb transportierte ein Kühllastwagen das Gefriergut knapp zwei Wochen später in ein Kühlhaus in Littau.

Ende August 2005 waren also die Archivbestände aus dem überfluteten Klimaraum der Halle Schiffahrt auf zwei Standorte verteilt – Littau und Hünenberg – und durchgemischt wie Jasskarten vor dem Spiel.

### **Trocknung, Identifizierung, Neuordnung, Konservierung. Zuerst das Feuchte ...**

In Hünenberg wurden die feuchten Filme, Glasnegative, Interpositive und Blaupausen zum Trocknen auf zirka dreissig grossen Tischen ausgebreitet. Die Verpackungen und Filmdosen

wurden durch Personal des Verkehrshauses geöffnet, damit der Inhalt trocken konnte. Die relative Luftfeuchtigkeit im zuvor klimatisch guten Temporrärlager stieg dadurch um 15% auf 65% an. Mit Bautrocknern, mittlerweile bereits Mangelware, reduzierten die Restauratoren die Luftfeuchtigkeit in den kommenden Tagen auf 45%. Die Trocknung der Archivalien konnte damit massvoll «beschleunigt» werden. Die Maximaltemperatur betrug 22°C. Mit Blanko-Zeitungspapier wurden die Archivalien abgedeckt und so gegen Staub geschützt. Glücklicherweise waren diese grossen Bestände nicht beschädigt oder schmutzig.

Eine schon lange geplante internationale Fachtagung des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung fand im September im Verkehrshaus statt. Sie wurde spontan für einen Augenschein in Hünenberg und für einen sehr willkommenen Erfahrungsaustausch genutzt. Dabei attestierte die Fachleute, dass die getrockneten Archivalien in den gleichen Behältnissen belassen werden konnten und keine weiteren Konservierungsmassnahmen notwendig waren.

Für den wissenschaftlichen Dokumentalisten des Verkehrshauses und drei Praktikanten begann nun die Aufarbeitung des Hochwasserschadens. Zuerst

stand eine gross angelegte Sortierungs- und Inventarisierungsaufgabe an. Danach sollten die konservatorischen und restauratorischen Massnahmen der tiefgefrorenen Bestände erfolgen. Als erster Schritt wurde in den folgenden Wochen ein Inventar der in Hünenberg ausgelegten Objekte erstellt. Man entschied sich dabei für folgendes Vorgehen: Zuerst wurde eine Excel-Liste erstellt, die danach von einem Mitarbeiter in die Inventardatenbank MuseumPlus übertragen wurde. Dieses etwas umständliche Vorgehen resultiert aus zwei Feststellungen. Zum einen waren die Mitarbeiter im Umgang des EDV-Programms MuseumPlus noch zu wenig routiniert, weil das Programm erst wenige Monate zuvor eingeführt worden war. Zum andern waren die Daten noch lückenhaft. Es stellte sich beispielsweise heraus, dass pro Inventarnummer drei Objekte vorhanden waren: Glasnegativ, entsprechende Blaupause und das Interpositiv. Dies wurde mit der Neuinventarisierung korrigiert, so dass jedes Objekt eine eigene Inventarnummer erhielt. Ebenso wurden die alten papierenen, noch nicht in die Datenbank übertragenen Filmlisten vom Praktikanten abgeschrieben. Diese Inventarisierung ermöglichte nach Abschluss der Arbeiten in Hünenberg, per Ausschlussverfahren die tiefgefrorenen Foto-Archivalien und Filme theoretisch zu quantifizieren und sogar zu



Filme, Glasnegative, Interpositive und Blaupausen zum Trocknen.

identifizieren. So viel vorweg: Die Hochrechnung zu den gefrorenen Objekten traf in höchstem Masse zu.

In einem zweiten Schritt wurden die Objekte nach Typ und Material getrennt. Fotografien zuerst, lautete die Devise: Die Glasnegativsammlung mit dazugehörigen Blaupausen und Interpositiven war zu diesem Zeitpunkt immer noch mit den Inventarnummern des alten Inventarsystems angeschrieben bzw. mit den ehemaligen Tablarnummern des überfluteten Lagerraums. Nach dieser Nummer wurden sämtliche Fotos sortiert, anschliessend mit den neuen Inventarnummern versehen, in stapelbare Kunststoffboxen verpackt und im MuseumPlus die neuen Lagerorte nachgetragen. Die Filme wurden anhand der Anschriften an den Rollen identifiziert, mit den neuen Inventarnummern angeschrieben und ebenfalls in Kisten verpackt.

Nach Abschluss dieser Arbeiten waren 350 Filme, 6000 Glasnegative, 6000 Interpositive und 4000 Blaupausen mit den neuen Inventarnummern ver-

**Die Filme wurden anhand der Anschriften an den Rollen identifiziert, mit den neuen Inventarnummern angeschrieben und ebenfalls in Kisten verpackt.**

sehen und in stabilen Kisten auf Paletten für den Abtransport bereit. Im Juni 2006 verliessen sämtliche Objekte in einem stabilen Zustand das Lager Hünenberg. Sie wurden in ein Aussenlager des Verkehrshauses oder in einem externen zur Verfügung gestellten Klimaraum eingelagert.

Das Unglück hatte auch einen positiven Aspekt: Es wurden Objekte wiederentdeckt, von denen man gar nicht mehr wusste, dass man sie besass. So standen die Verkehrshausmitarbeiter in Hünenberg plötzlich vor zwei grossen Metallkisten mit 2000 Original-Acetatnegativen der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur SLM. Es handelte sich dabei um die chronologische Weiterführung der Werkfotografie auf Glasnegativen. Die Inventarisierung dieses Bestandes be-

schäftigte den wissenschaftlichen Dokumentalisten von Mitte 2006 bis Ende 2007.

### **... dann das Tiefgefrorene**

Wie oben erwähnt, konnte das Verkehrshauspersonal nach Abschluss der Arbeiten in Hünenberg die eingefrorenen Objekte mittels Ausschlussverfahrens ziemlich genau bestimmen. Ein Augenschein mit Stichproben im Kühlhaus im September 2007 bestätigte die errechnete Quantifizierung. Von Dezember 2007 bis Februar 2008 wurden die Archivalien durch die Firma Docu-save vakuumgefriergetrocknet. Im März 2008 waren sie wieder zurück im Verkehrshaus. Der erste Augenschein war ernüchternd: Die Archivalien waren in einem schlechten Zustand, und man hatte das Gefühl, dass nicht mehr alle zu retten seien, denn das Schmutzwasser war mit gefroren worden.

Zuerst sortierten die Verkehrshausmitarbeiter die einzelnen Archivalien nach Provenienz, anschliessend nach Materialien und zuletzt nach Zustand. Umfangreiche Abklärungen nach historischer und musealer Wichtigkeit und ob gewisse Bestände allenfalls noch in andern Institutionen vorhanden waren, führten zu einer Prioritätenliste. Mit dieser legten die Mitarbeiter des Verkehrshauses auch die Reihenfolge zur Behandlung der Objekte fest. Zu diesem Zeitpunkt waren die Entschädigungsverhandlungen mit der Versicherung bereits abgeschlossen. Es stand also ein klar definierter Geldbetrag für diese letzten Arbeiten zur Verfügung. Deshalb musste ein zeitlich enges Konservierungs- und Inventarisierungskonzept erarbeitet werden. Jedes geschädigte Objekt sollte die optimale Konservierung erhalten, ohne dabei den finanziellen Rahmen zu sprengen.

Für die Reinigung und Konservierung der vakuumgefriergetrockneten Archivalien engagierte das Verkehrshaus eine zusätzliche Restauratorin. Diese nahm zuerst die Blaupausen vor, die vom Zustand her problemlos zu reinigen waren.

Anschliessend war die Reihe an den 1400 Glasnegativen mit Werkfotos der Brown Boveri & Co. (BBC) und der Ma-

schinenfabrik Oerlikon (MFO). Zirka 760 davon waren entweder sauber oder es bedurfte nur einer Reinigung der schmutzigen Glasseite. Diese Arbeit führte die Restauratorin durch. Die übrigen 640 Glasnegative waren schmutzig, hatten lose Farbausfassungen und Gelatineoberflächenschäden an der Bildseite sowie Mattlack-Ablösung an der Glasseite. Wenige hatten einen Silberspiegel, Schichtabplatzungen oder Glasbruch. Mit Hilfe des Schweizerischen Instituts zur Erhaltung der Fotografie in Neuenburg wurden im Dezember 2009 die Handhabung und das Reinigen der stark verschmutzten Glasnegative festgelegt. Durch die Restauratorin wurden zuerst die Aluminiumschachteln gereinigt, danach vorsichtig die lose Ausfassungsfarbe sowie Verschmutzungen an der Bildseite der Glasnegative entfernt. Anschliessend festigte sie wichtige Bildschollen, entfernte Verklebungen der alten Pergaminhüllen, klebte lose Gelatinebeschichtungen zurück, reinigte die Glasseite der Negative und entfernte den grösstenteils beschädigten Lack auf der Glasseite.

Bei allen Glasnegativen wurde die bis dahin vorhandene Pergaminschutzhülle durch einen Four-Flap-Umschlag ersetzt. Erstere hat sich als schädlich erwiesen. Zusammen mit Wasser klebten die Hüllen an den Objekten fest und hinterliessen Schäden beim Ablösen. Mit den Four-Flaps-Umschlägen aus original Munktell-Papier kann sich dies nicht wiederholen. Danach wurden die Glasnegative mit den neuen Inventarnummern versehen.

Weitere geschädigte Bestände bedurften der Konservierung. Zuerst klärte aber das Verkehrshauspersonal den Stellenwert der einzelnen Objektgruppen ab. Je nach Entscheid wurden sie notdürftig gereinigt und umgepackt. Total Beschädigtes, Dubletten und Reproduktionen liquidierte die Restauratorin sogar. Die Arbeiten gestalteten sich jeweils etappenweise. Immer wieder diskutierten Kuratoren, Restauratorin und Dokumentalist über das «was zuerst» und «wie viel». Alle Arbeitsschritte protokollierte die Restauratorin genau. Zu diesen Archivbeständen gehörten:

Die alten säurehaltigen Schachteln und Umschläge mit der Korrespondenz des Eisenbahnmuseums (Vorgängerinstitution des Verkehrshauses, 1902 bis 1959) waren auseinandergefallen und stark zerstört. Die Restauratorin ordnete die Aktenordner und legte sie in säurefreie Kartonschachteln.

Die Reinigung der Akten wurde angesichts der noch zu bearbeitenden Menge von Objekten zurückgestellt. Die Schachteln inventarisierte der Dokumentalist und lagerte sie im neuen Dokumentationszentrum des Verkehrshauses ein.

Eine Sammlung von Schwarzweissfotoabzügen aus den 1970er-Jahren über die französischen Eisenbahnen war ebenfalls beschädigt. Die Fotos wurden aus den Ordnern entnommen, gereinigt, in transparente Archiv-Fototaschen eingelegt und in Spezial-Archivordnern abgelegt; danach inventarisiert und eingelagert.

Unzählige Fotoabzüge und Kleindias, mit Abbildungen vorwiegend von Schweizer Eisenbahnen, lagerten in säurehaltigen Kartonschachteln oder Karteikästen. Diese Fotografien wurden gereinigt, die Verklebungen gelöst, verschmutzte Hüllen entfernt und neue säurefreie Zwischenblätter eingelegt. Wo nötig, wurden die Fotos geordnet und in neue, archivtaugliche Verpackungen umgepackt.

Selbstverständlich wurden auch diese Bestände vom wissenschaftlichen Dokumentalisten des Verkehrshauses inventarisiert.

Unter den hochwassergeschädigten Archivalien befand sich ferner in einem Holzkasten eine Sammlung von 600 Schwarzweissglasdias von Eduard Amstutz. Er war ETH-Professor für Leichtbau. Für seinen Unterricht sammelte er Bilder von Flugzeugen und über den Flugzeugbau von 1930 bis 1950. Diese Glasdias (bestehend aus zwei Gläsern)

**Unzählige Fotoabzüge und Kleindias, mit Abbildungen vorwiegend von Schweizer Eisenbahnen, lagerten in säurehaltigen Kartonschachteln oder Karteikästen.**

reinigte die Restauratorin nur von aussen. Der ganze Kasten wurde ebenfalls gereinigt und die rostende Klemmvorrichtung der Schubladen entrostet, so dass die Dias in der ursprünglichen Verpackung belassen werden konnten.

Eine Sammlung bestehend aus 400 Glasnegativen und farbigen Glasdias in originalen Schachteln mit Aufnahmen von Schiffsquarellen galt es am Schluss zu konservieren. Die Sammlung wurde komplett in säurefreie Four-Flaps-Umschläge und Glasnegativschachteln umgepackt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Restauratorin den grössten Teil der stark beschädigten Bestände reinigen konnte. Bei dieser Gelegenheit verpackte sie die Archivalien auch gleich alterungsbeständig. Wenn es aus historischer Sicht notwendig er-

schien, wurden die originalen Verpackungen ebenfalls konserviert, die alten Etiketten auf säurefreies Papier geklebt und die alten Beschriftungen zur Sicherheit auf die neuen Verpackungen übertragen. Parallel zu diesen Arbeiten glied der wissenschaftliche Dokumentalist das Inventar im MuseumPlus ab und erstellte neue Datensätze, falls noch nicht vorhanden, oder komplettierte bestehende.

#### **Fazit aus dem Hochwasser-Unglück**

Folgende Erkenntnisse zogen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Verkehrshauses aus dem Hochwasserunglück von 2005:

Inventarnummern müssen fix an den Objekten (nach musealen Grundsätzen) angeschrieben sein. Im Lager der Halle Schifffahrt waren oftmals nur Standortnummern angeschrieben, was die Identifizierung erschwerte.

Bei den Bergungsarbeiten, welche unter grossem Zeitdruck erfolgten, waren zu wenige Fachleute anwesend. Dies war wohl mitunter ein Grund für die Entstehung des grossen Durcheinanders. In Notsituationen sollte man zusätzlich auch externe Fachleute sowie ehemalige und pensionierte Mitarbeiter zuziehen können. Diese kennen die Objekte, den Umgang mit denselben und die Schwierigkeiten, die durch eine unsachgemässe Behandlung entstehen.

Objektlager sollten wenn immer möglich niemals in Untergeschossen einge-



**NEU bei  
ARTProfil GmbH ist**

**Schempp®**  
Schutzverpackung für Kulturgut



**Wir freuen uns** Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir sofort unser Sortiment mit der Vertretung der seit 1989 bekannten Firma Schempp erweitert haben. Archivboxen, Mappen und Rollen. Alle Papier- Karton- und Pappsorten entsprechen den Anforderungen der DIN ISO 9706 und haben den Photographic Activity Test bestanden. Schutzverpackungen für Kulturgut für Archive, Bibliotheken, Museen, Sammlungen und andere Anwendungsbereiche. Fordern Sie detaillierte Informationen unverbindlich an und überzeugen Sie sich selbst.

**Ihr ARTProfil-Team**

**Bahnhofstrasse 75 • CH-8887 Mels • Tel. 081 725 80 70 • Fax 081 725 80 79 • E-Mail office@artprofil.ch**

richtet werden. Im konkreten Fall galt der See als kalkulierbare Gefahr für den untergeschossigen Archivalienraum. Kein Experte rechnete aber damit, dass sich der zwischenzeitlich renaturierte Würzenbach den Weg bis ins Verkehrshaus bahnen würde.

Kartonschachteln sind keine geeigneten Lagerkisten. Sie werden rasch feucht oder gar nass. Feuchte Kartonschachtelstapel verlieren ihre Standfestigkeit sehr schnell und brechen in kurzer Zeit zusammen. Dies schädigt die Objekte und erhöht das Durcheinander zusätzlich.

Es müssen jederzeit aktuelle, ausgedruckte Notfalllisten mit Telefonnummern von Fachleuten, dem Kulturgüterschutz und den Restauratoren aufliegen. Wird aufgrund des Hochwassers der Strom abgestellt, sind elektronische Listen und im Telefon gespeicherte Adressen unbrauchbar.

Das Hochwasser hatte aber im Endeffekt auch Positives. So sind nun Tausende von Archivalien neu konserviert und verpackt und zwar nach dem aktuellsten Stand der Wissenschaft. Am neuen Lagerstandort wurde auf eine strikte Materialtrennung geachtet. Ebenfalls wurden die Daten im MuseumPlus erheblich verbessert, und die Objekte sind alle mit den neuen Inventarnummern erfasst und angeschrieben. Zudem wurden verschollene Archivalien «neu entdeckt». Auch konnten neue Erkenntnisse in der Notsicherung und Vakuumgefriertrocknung

gewonnen werden. Soweit man das von aussen her beurteilen kann, haben die Luzerner Feuerwehr, Museen, der städtische und kantonale Kulturgüterschutz, Zivilschutz sowie die Polizei die Kommunikation untereinander stark verbessert.

**In Notsituationen sollte man zusätzlich auch externe Fachleute sowie ehemalige und pensionierte Mitarbeiter zuziehen können.**

Nachdem die Gefahr vom Wasser gebannt war, standen die Verkehrshausmitarbeiter vor einem Berg von Tausenden von Objekten, die es zu ordnen, zu restaurieren und zu inventarisieren

galt. Oft wusste man nicht, wo und wie anfangen. Aber nach Gesprächen untereinander, mit externen Experten und den Vertretern der Versicherung zeichnete sich immer ein Lösungsweg ab. Nach fünf Jahren Arbeit ist dieser Berg mit Ausnahme der Filme abgetragen. Darüber sind die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verkehrshauses erleichtert und natürlich auch stolz auf das Geleistete!

**Kontakt:** [lorenz.vonfelten@verkehrshaus.ch](mailto:lorenz.vonfelten@verkehrshaus.ch)  
[eigenmannimbach@hotmail.com](mailto:eigenmannimbach@hotmail.com)

**Abbildungsnachweis für alle Bilder:**  
*Verkehrshaus der Schweiz, Luzern*

## ABSTRACT

### *Du chaos à un nouvel ordre*

En août 2005, un orage inonde le Musée Suisse des Transports à Lucerne; l'eau et la boue font irruption dans le sous-sol, précisément dans le local où se trouve un dépôt des collections.

Une fois l'urgence passée, deux conservateurs du Musée des Transports reportent les cotes des dossiers placés dans un fourgon de la société Docusave pour être congelés. La conférence internationale de l'Association suisse de conservation et restauration, qui se tient en automne au Musée des Transports, leur permet d'échanger leurs expériences avec d'autres confrères.

Par la suite, pendant cinq ans, les archives victimes de l'eau qui ont été congelées, sont séchées, nettoyées et, dans la mesure du possible, restaurées. Finalement, la crue a eu des répercussions positives: des milliers de documents d'archives sont aujourd'hui conservés et reconditionnés. Les archives perdues sont en quelque sorte «redécouvertes».

*Dunja Böcher (traduction: Frédéric Sardet)*

[ a [ r [ b | i ] d ] o ]

**Abonnement arbido print:  
[abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com)**

# Flood incident at the National Library of Scotland

R. Jackson, Preservation and Conservation Manager,  
National Library of Scotland

**Disaster control is a necessary component of any preservation policy and strategy. The National Library of Scotland (NLS) recognises the need to plan to prevent disasters by eliminating or reducing risk and to provide a capability to react to any remaining risk through the formation of contingency plans. The objective is to defend and protect the Library's collections and that part of Scotland's written heritage which they represent.**

## Introduction

Disaster incidents continue to be suffered by libraries and archives confirming the need to have preventive policies and countermeasures in place. Whatever the incident, water usually becomes involved and the Library must be aware of this type of threat and the need to react to it swiftly if it is to minimise damage to the collections.

That risk became a reality on 26<sup>th</sup> February 2009 when a main sprinkler pipe was broken and a large amount of water was released and cascaded through the main building on George IV Bridge in Edinburgh. This article will outline the reaction and measures taken dealing with an incident which affected the collections and the building fabric.

## Background to incident

At approximately 1800 hours on the evening of 26<sup>th</sup> February 2009, print room staff working in level 12 of George IV Bridge at the National Library of Scotland in Edinburgh noticed a small water leak emanating from a main pipe serving the sprinkler system in the level 12 print room. A bucket was placed under the leak and adjacent equipment covered with polythene whilst the Security Unit was alerted. Shortly thereafter

the print room supervisor attended the security control room to report that the leak was becoming worse and a member of the Security Unit went to the print room to assess the extent of the problem. On establishing the extent of the leak, he returned to the control room to contact the Estates Building Services Officer for advice. Whilst he was in the process of doing this, the pipe fractured, cascading pressurised water into the print room and triggering the sprinkler alarm system. The water from the 4 inch fractured pipe flowed out under pressure; at 3,000 litres per minute for approximately 6 to 8 minutes, which meant that approximately 25,000 litres infiltrated the floors of the building. This occurred at 1810 hours. Security returned to the print room and isolated the sprinkler zone, shutting the water off.

The Emergency Evacuation Plan was instigated; all members of the public and staff not involved in essential recovery duties were moved to the evacuation point on Parliament Square by 1815 hours. It is estimated that around 60 members of the public and 30 members of staff were in the building at the time of the incident.

Lothian and Borders Fire and Rescue were on site by 1820 hours and very quickly authorised a controlled re-entry to the building. Staff, with some direction from Security, attended the stack floors taking action to cover or move material, and assisting the fire services in moving water out of the building. Meanwhile Front of House and Enquiries and Reference Services staff organised a controlled access for members of the public to retrieve their belongings. The building was cleared by 1930 hours.

## Initial response

The problem with the pipe joint was first identified as a small leak. The re-

sponse of the print room staff was to place a bucket under the leak, cover adjacent equipment and report the matter to Security. The leak deteriorated quickly and this was further reported to Security prior to a member of the Security Unit attending. On seeing the extent of the problem the Security guard returned to the control room to contact Estates for advice. The pipe fractured whilst this was in process. The time lapse from the leak being spotted to the joint fracturing was in the region of 10–15 minutes.

A fully charged sprinkler system is essential for protecting the collections against fire. Closure of any part of the system can compromise that protection and must only be done under controlled conditions. However, in the event of a leak the immediate risk to the collections is water, and action to isolate the zone should be taken in the shortest possible time. Ideally, staff working in buildings protected by sprinkler systems should be aware of the location of the zone valve for the area in which they work and be able to carry out the simple close-down procedure prior to notifying Security of the identified problem. Where this cannot or does not happen, Security staff attending a reported incident involving sprinkler water release must be able to close zones immediately. The valves are electronically monitored in the Security control room, eliminating any risk of unnotified closures compromising fire security.

Whilst training all staff in operating zone close-downs can be done, we cannot rely on the availability of general staff in the event of a system leak incident. Despite our recent experience, such events are few and far between, and there can be no guarantee that staff coming across an unfamiliar experience will act in the manner expected.

However, it is clear that the risk of system failure is significantly increased when building works are being undertaken and this risk can be reduced by ensuring that staff working in affected areas are given specific guidance on how to act in the event of any form of leak.

### **Disaster Recovery Plan**

#### **Control procedures**

As soon as it was known that there was a flood incident the Security staff invoked the appropriate elements of the Business Continuity Plan (BCP). This involved initial contact with key personnel, setting up central control and communications, assessing the situation and calling out the Preservation Manager, Estates Manager and coordinating the required efforts.

The primary requirement is for preservation and Estates personnel to attend. These individuals then determine whether or not the disaster recovery team needs to be called out. A central control area was set up, with one individual acting as the incident controller; the Preservation Manager then assessed the impact on collections and determined a plan of action and called out the necessary disaster volunteers. As volunteer team members arrived they were logged in and assigned duties, accessing material and equipment from the disaster recovery stores as required. The disaster recovery plan was instigated to include protection of collections and removal of flood water from the building. Collection material was protected using polythene sheeting and flood water was removed from the stack floor areas using wet vacuums. Material and equipment used are held in readiness in the disaster recovery store rooms. The Estates division safety person made an assessment of the building conditions.

Should it be necessary to move material, then the decision should be taken by senior preservation staff on the disaster recovery team. Although it seems counterintuitive, it is preferable to defer movement of collections until a preservation assessment has been made to determine what to move and where to. There is a window available of up to 48

hours before mould growth will start to affect water damaged material, so there is no real risk in allowing the time necessary for an appropriate assessment and displacement plan to be prepared. In some circumstances it might be decided not to call out disaster recovery staff during the night, but delay the operation until normal working hours.

The initial clear-up work ceased and most staff went home by around 0200 hours. Staff who were aware of the incident started to attend from 0630 hours, to resume the clear-up, and other staff began reporting for normal duty from 0700 hours. A management meeting was called at midday that established the current situation and confirmed the decision to remain closed to the public until Monday. This group subsequently met several times over the following week, providing the necessary continuity of decision-making for the ongoing recovery work.

#### **Damage to collections**

Some 4,000 books were affected by the flood and thousands of manuscript items were laid out to dry. What was important to record was the value of boxing collections. Books held in boxboard enclosures were largely unaffected by the flood water. Manuscripts held in slander boxes were slightly damp but the boxes took the brunt of the flood water.

The manuscripts (mounted in fascicles) were laid out to air-dry and did not suffer any damage whatsoever. A total of 516 items from the collections required remedial conservation treatment as the bindings (not boxed) suffered from direct contact with flood water.

#### **Drying methods**

We used several different methods to dry out the unboxed books affected by the flood, mainly interleaving, air-drying and wind tunnels. Material with coated paper was frozen and bagged and dealt with at a later stage. When the incident happened, it was just after 1800 hours on a Thursday evening. Early indications showed that many thousands of items were affected by the flood and a drying space was essential. A management decision was taken to close the library on Friday and over the weekend to allow the drying process to begin. Air-drying tables were set up in the main reading room and wind tunnels set up at our Preservation Services Unit based six miles west from the main George IV Bridge building in central Edinburgh. Books were fanned out and positioned on drying tables to allow free air movement to accelerate the drying process. To assist drying we set up oscillating fans directed toward the wet material held on the drying tables in the main reading room and wind tunnels at the Preservation Services Unit.



Overview of books drying

### Main lessons learned:

- medical conditions of volunteer staff need to be known
- boxing of collections proved invaluable
- have the facility to cover bookshelves quickly in the event of an incident (see photo six sheet dispenser)
- protect collections in advance of building work
- staff and fire brigade tours of buildings
- not too many volunteers on site
- regular checks of disaster response supplies
- annual training on disaster response equipment
- Project Managers and contract staff – be firm with requirements when building work is taking place
- take locks off sprinkler zones

### Conclusions

This was an avoidable event. Contract protocols were in place that should have eliminated the risk of any such failure. The fault causing the sprinkler pipe to fracture happened as a direct result of non-application of the protocols and the contracted company simply not following procedures.

Library staff put much time and effort into devising a comprehensive Business Continuity Plan (BCP) that is designed to provide guidance on how to deal with disaster situations. This real-life incident pre-empted the planned scenario exercise and so was effectively the first test of the plan and its value.

Whilst the disaster recovery plans within the BCP have been largely validated,

the application was not fully successful. In the heat of the moment, activities went ahead and decisions were made without any reference to the plan itself. The key to this is the establishment of the incident controller, on which the rest of the coordination of the response is dependent.

Contact: r.jackson@nls.uk

This article is a short version of the author's record on the disaster (available on request at the editorial office).

Cet article est une version raccourcie du rapport de sinistre établi par l'auteur (disponible auprès de la rédaction).

Dieser Artikel ist eine Kurzversion des Berichts, den der Autor über das Schadenereignis verfasst hat (bei der Redaktion erhältlich).

Das Schweizerische Sozialarchiv ist eine vielbenutzte Informationsstelle für Gesellschaftsfragen. Es umfasst eine Spezialbibliothek, ein Archiv und eine Dokumentationsstelle.

Für den Bereich Medienbearbeitung, Periodika suchen wir auf den 1. März 2011 oder nach Vereinbarung eine/n

## Bibliothekar/in 80-90%

Ihr Aufgabengebiet umfasst alle Arbeiten aus dem Bereich Medienbearbeitung (gedruckte und elektronische Periodika): Bestellen, Eingangs- und Rechnungsbearbeitung sowie Katalogisierung (inkl. Rekatalogisierung von Altbeständen), Bestandserhaltung und -entwicklung.

Sie arbeiten ebenfalls in der Ausleihe- und Informationsvermittlung mit.

### Wir erwarten

Bibliothekarische Ausbildung: BBS-Diplom, Spezialist/in Informationswissenschaften FH, I+D-Assistent/in mit Berufserfahrung

- Gute Kenntnisse des Bibliothekssystems Aleph
- Versierte Katalogisierungskennntnisse (Regelwerk KIDS)
- Selbständige Arbeitsweise, Kontakt- und Teamfähigkeit
- Interesse an Politik und Gesellschaft
- Berufserfahrung im Bereich Zeitschriften von Vorteil

### Wir bieten

- Abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit in einem lebendigen Umfeld
- Arbeitsplatz im Stadtzentrum von Zürich
- Anstellungsbedingungen nach kantonalem Personalrecht
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 15. Januar 2011 an Dr. Anita Ulrich, Vorsteherin, Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstrasse 12, 8001 Zürich, E-Mail basarte@sozarch.uzh.ch, Telefon 043 268 87 40



Schweizerisches  
**Sozialarchiv**

## II. Folgeentwicklungen

# Pro Helvetica, Pro Russica und l'héritage français in Weimar: Die Rettung von Kulturgut aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar

Hans-Hinrich Dölle, Geschäftsführer  
Pro Helvetica in Weimar

**4200 Helvetica, Bücher von Schweizer Herkunft, wurden durch den verheerenden Brand in der HAAB vollkommen zerstört. Über 2200 Helvetica wurden durch Feuer, Wasser und Hitze stark beschädigt. Darunter befinden sich Bände aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, Werke von Bodmer, Gessner, Zwingli, Calvin, Erasmus und Paracelsus. Die Bücher sind wertvolle, kunsthistorisch bedeutende und unersetzliche Werke, die teilweise Handeinträge von Schiller, Goethe, Wieland und vielen anderen Geistesgrößen sowie weitere Hinweise zu Herkunft und Übereignung enthalten. Dieses Schweizer Geisteserbe in Weimar muss erhalten bleiben!**

Eine grosszügige Spende der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Höhe von CHF 50 000.– brachte den Stein ins Rollen. Aus der Idee, Weimar und seine Bibliothek tatkräftig zu unterstützen, entstand Mitte 2007 von Privatpersonen und Restauratoren ein Angebot an die Klassik Stiftung Weimar: die Restaurierung der Helvetica-Bände in der Schweiz mit Spenden von Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und Personen aus der Schweiz.

Idee und Angebot begleitet immer wieder die bange Frage: Wie schaffen wir es, 2,7 Millionen Franken für dieses Projekt zu akquirieren? Erste Sondie-

runngespräche in der Schweizer Stiftungsszene motivierten und gaben viele gute Hinweise für das künftige Vorgehen. In Bern bildete sich unter Leitung von Michael Rothe die Arbeitsgemeinschaft Helvetica mit den drei renommierten Schweizer Restaurierungsunternehmen Atelier Michael Rothe GmbH, Bern, Atelier Strebel AG, Hunzenschwil, und Atelier Maja Stein, Zürich. Diese drei Unternehmen hatten alsbald Proberestaurierungen für jede Schadensgruppe Papier-, Pergament- und Ledereinbände in Weimar vorzulegen, um die Erfüllung der von der Bibliothek geforderten Qualitätsstandards und Leistungsmerkmale nachzuweisen. Am 18. September 2007 wurde dann ein ausführlicher Kooperationsvertrag zwischen der Klassik Stiftung und der Arbeitsgemeinschaft Helvetica abgeschlossen, der die Restaurierung von je rund 370 Papier-, Pergament- und Ledereinbänden sowie 1400 so genannten Aschbüchern vorsah.

Die Kosten der Restaurierung stellen sich heute wie folgt dar:

<b>Projekt insgesamt auf Basis aktueller Zahlen in Mio. Schweizer Franken</b>	
Einband-Restaurierung	CHF 1 184 Mio.
Aschbuch-Restaurierung	CHF 1 300 Mio.
Konservierungsbände	CHF 0 195 Mio.
<b>Total</b>	<b>CHF 2 679 Mio.</b>

### **Pro Helvetica in Weimar: ein Verein für Kommunikation und Fundraising**

Um das Einwerben und die Verwendung der Spenden so transparent wie möglich zu organisieren, entschieden wir uns für die Gründung eines gemeinnützigen Vereins in Zürich, in dessen Vorstand Persönlichkeiten zu wählen waren, die den Büchern und Bibliotheken nahestehen. Es war dann ein grosses Glück, mit Dr. Rainer Diederichs, einem Schweizer mit Thüringer Wurzeln, einen Präsidenten zu fin-



Beschädigtes Buch aus dem Helvetica-Bestand mit Handeinträgen auf dem Innentitel.

den, der nicht nur die Bücher liebt, sondern auch ein besonderes Verhältnis zur Schweizer Literatur und Kultur und zu Weimar und Thüringen hat.

### **Der Vorstand des Vereins Pro Helvetica in Weimar**

Dr. Rainer Diederichs, Präsident  
Erica Benz-Steffen, Vizepräsidentin  
Hans-Hinrich Dölle, Geschäftsführer  
Hanspeter Gschwend  
Michael Rothe, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Helvetica

Die Gründung des Vereins Pro Helvetica in Weimar im Januar 2008 sowie der Abschluss der Verträge mit den Restaurierungsunternehmen und dem Fundraising wurden von der Geschäftsführung zweier grosser Schweizer Stiftungen und dem Bundesamt für Kultur beratend begleitet. Damit stellten wir von Anfang an so viel Transparenz und Vertrauen wie möglich her.

Der Verein legt jährlich einen Geschäftsbericht vor. Die Zahlen der Spendeneingänge und Ausgaben werden von einem unabhängigen Treuhänder geprüft. Der Verein pflegt eine aktive Medienarbeit, gibt zwei Mal jährlich eine E-Mail-Information heraus und organisiert Informationsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit renommierten Institutionen in verschiedenen Schweizer Regionen. «Ich bin dankbar,

#### **Die Sophie und Karl Binding ist auch Pro Helvetica in Weimar**

Für eine gemeinnützige Förderstiftung, welche die Erhaltung des Kulturerbes zum ProgrammtHEMA erhoben hat, besitzt die Unterstützung des Projekts Pro Helvetica in Weimar einen hohen Stellenwert. Die Binding Stiftung in Basel dokumentiert dadurch ihre Verbundenheit mit Deutschland, woher ihre Stifter – Dr. iur. Karl Binding und Sophie von Opel – ursprünglich stammten. Sie anerkennt damit aber auch die sinnfällige Anlage dieses Solidaritätsprojekts, das Schweizer Kreise in eine finanzielle und konservatorische Mitverantwortung für helvetisches Kulturgut an diesem «haut lieu» der abendländischen Geistesgeschichte zieht.

*Dr. Benno Schubiger, Kunsthistoriker, Geschäftsführer der Sophie und Karl Binding Stiftung*

dass sich der Verein Pro Helvetica in Weimar für die Bewahrung und Wiedergewinnung der Schätze Schweizer Herkunft einsetzen will», schrieb der damalige Bundespräsident Dr. Horst Köhler an unseren Verein.

### **Ein wichtiger Teil des Schweizer Gedächtnisses liegt in Weimar**

Mit Unterstützung aus dem Schweizer Bundesamt für Kultur gelang es Anfang 2008, den amtierenden Schweizer Bundespräsidenten und für die Kulturpolitik zuständigen Bundesrat Pascal Couchepin als Schirmherrn für unser Anliegen zu gewinnen. Der Bundesrat antwortete auf unser Gesuch: «Beim zerstörerischen Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar wurden auch viele wertvolle und bedeutende Bücher mit Schweizer Herkunft total zerstört oder durch Hitze, Feuer, Wasser und Russ schwer geschädigt. Diese Bücher – als Helvetica bezeichnet – verdeutlichen die Spur der Schweiz in der deutschen Aufklärung und Klassik. Diese Spur darf nicht verschwinden, denn in Weimar liegt ein wichtiger Teil des Schweizer Gedächtnisses.»

Mit der bundesrätlichen Zusage überwies uns das Schweizer Bundesamt für Kultur einen überaus hilfreichen Betrag zur Anschubfinanzierung des Projekts. Einen zusätzlichen Schwung bekam unser Engagement durch den deutschen Bundespräsidenten, der das Projekt zu einem Gesprächsthema an einem offiziellen Treffen mit seinem Schweizer Präsidenten-Kollegen machte.

### **Zwei Botschafter als engagierte Schirmherren**

Für eine engagierte Unterstützung stellten sich dann der Schweizer Botschafter in Berlin und sein deutscher Kollege in Bern als weitere Schirmherren zur Verfügung.

Die Zeiten für ein grenzüberschreitendes Fundraising schienen ungünstig, denn die Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland wurden durch die öffentliche Diskussion um das Schweizer Bankgeheimnis und durch den damit unvermeidlich zusammenhängenden Medienrummel belastet. Doch jenseits der öffentlichen

Aufregung funktionierte die langjährige freundschaftliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Deutschland auf vielen Feldern besser denn je. Unser Restaurierungsprojekt wurde als ein Beispiel dafür immer wieder genannt.

Bundesrat Didier Burkhalter, der Nachfolger von Pascal Couchepin, begründet seine Schirmherrschaft unter anderem mit der Feststellung: «... ich bin mir bewusst, wie sehr das geistige Zentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek die intellektuelle und kulturelle Entwicklung der Schweiz zutiefst geprägt hat. Das Ziel Ihres Vereins verdient in der Schweiz ein tiefes Interesse sowie eine grossherzige Unterstützung.»

### **Hoffen auf Spenden aus der Wirtschaft**

So gelang es, nach der Anschubfinanzierung durch den Schweizer Bund namhafte Stiftungen für eine grosszügige Unterstützung zu gewinnen. Und mit der Zurich Financial Services fanden wir 2009 ein erstes international tätiges Unternehmen als grosszügigen Stifter und Sponsor. Drei renommierte mittelständische Schweizer Unternehmen kamen als Stifter dazu. Heute hoffen wir, dass grosse deutsche Unternehmen in der Schweiz und andere Schweizer Unternehmen diesem guten Beispiel folgen werden – Unternehmen, die wirtschaftliche Erfolge aus den umfangreichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland erzielen. Ein Zeichen dafür setzte die Würth Group mit einer grosszügigen Spende.

### **Eine eindrucksvolle Reise nach Weimar**

Ende Oktober 2008 luden wir unsere Gönner, Stifter und Schirmherren zu einer dreitägigen Informationsreise nach Weimar ein. In Kooperation mit der Bibliotheksleitung und der Klassik Stiftung Weimar gelang uns ein Programm, das nicht nur die Überzeugung für eine Unterstützung unseres Projektes stärkte, sondern auch bewegende Eindrücke vermittelte.

Der Verein dankt heute folgenden Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und Personen für deren bisherige Unterstützung: Bundesamt für Kultur, Sophie und Karl Binding Stiftung, Ernst

Göhner Stiftung, Artephila Stiftung, Avina Stiftung, Loterie Romande, Zurich Financial Services, Matzen Stiftung, Dr. Georg und Jose Guggenheim-Stiftung, Würth Group, Lotteriefonds Basel Stadt und Landschaft, Christoph Blocher, Victorinox, Girsberger und Ricola, Kantone Graubünden und Neuenburg.

### **Hoher Finanzbedarf für die kommenden Monate und Jahre**

Die für 2010 geplanten Restaurierungsarbeiten erfordern rund CHF 520 000.–. Davon sind rund CHF 440 000.– durch Spendeneinnahmen gedeckt. Eine Finanzlücke von CHF 80 000.– ist bis Jahresende 2010 noch zu füllen. Für die Arbeiten im kommenden Jahr 2011 besteht ein Finanzbedarf von CHF 690 000.–. Noch ist die Kasse leer. Bis 2015 soll das Projekt abgeschlossen sein.

### **Modernste Anlage zur Aschebuch-Restaurierung**

Zur Restaurierung der Aschebücher aus der Weimarer Bibliothek wurde in Ittigen bei Bern ein neues Atelier aufgebaut. Die Produktion lief im Juli 2010 mit einer Jahreskapazität von rund 25 000 Buchseiten an. Mit den bisherigen Methoden und Techniken zur Restaurierung von brandgeschädigtem Schriftgut ist die Bewältigung der vielen Aschebücher aus Weimar nicht mehr möglich. In Weimar wurde deshalb eine neue Restaurierungstechnologie entwickelt, die in Ittigen weiterentwickelt und installiert wurde und

mit der eine hochwertige Massenrestaurierung im Durchlaufsystem möglich ist.

In dem neuen Atelier wurden die vorgeschriebenen Proberestaurierungen und Materialtests in Zusammenarbeit mit den Experten der Weimarer Bibliothek abgeschlossen. Das Atelier, das eine Investition von CHF 260 000.– erforderte und drei Arbeitsplätze auf einem Raum von über 100 Quadratmetern bietet, ist die in der Schweiz grösste und modernste Anlage zur Aschebuchrestaurierung. Die Investoren sind das Atelier Rothe als Inhaber und die beiden Ateliers Strebel und Stein.

### **Pro Russica in Weimar**

Diese drei Restaurierungsunternehmen der Arbeitsgemeinschaft Helvetica gründeten inzwischen eine zweite Arbeitsgemeinschaft zur Restaurierung von rund 600 brandgeschädigten Russica aus der Weimarer Bibliothek. Unter der Bezeichnung Russica sind Werke von russischen Autoren sowie in Russland oder in russischer Sprache gedruckte Bücher zu verstehen. Neben Werken, die inhaltlich Russland behandeln, gehören auch Bücher aus dem Vorbesitz russischer Persönlichkeiten oder Institutionen dazu. Besonders hervorzuheben sind die Bestände aus der Privatbibliothek der Grossherzogin Maria Pawlowna (1786–1859), der Zarentochter am Weimarer Hof.

Von der Brandkatastrophe wurden insgesamt 1400 wertvolle Bücher, Bände

und Ausgaben der Russica erfasst. Hunderte wertvoller Bücher russischer Herkunft verbrannten vollständig. Über 600 kulturhistorisch bedeutende Bände wurden durch Hitze, Feuer und Wasser schwer beschädigt.

Im Russica-Projekt geht es um die Bewahrung des russischen Geisteserbes, um die Spuren Russlands in der Weimarer Klassik, die in Weimar erhalten und der Forschung wieder zugänglich gemacht werden sollen. Als Gönner und Spender dieses zweiten Restaurierungsprojekts sollen Personen und Institutionen angesprochen werden, die eine besondere Beziehung zum Kulturleben Russlands, zur Geistesgeschichte dieses grossen Landes haben.

### *Der Finanzbedarf für die Russica:*

2010: CHF 300 000.–  
2011: CHF 400 000.–  
2012: CHF 350 000.–  
2013: CHF 350 000.–

Hinzu kommen die Kosten für die Projektorganisation und -kommunikation.

### **L'héritage français à Weimar: drittes grosses Restaurierungsprojekt in Frankreich**

Eine dritte Arbeitsgemeinschaft hat sich inzwischen unter dem Management von Michael Rothe auch in Paris gebildet. In Frankreich sollen nach dem Vorbild des Schweizer Helvetica-Projekts rund 1000 Bücher mit Einbandschäden (Leder und Pergament) und 1200 bis 1400 Aschebücher (Konser-



Im neuen Restaurierungsatelier in Ittigen bei Bern – Entnahme der angefaserten Buchseiten aus dem Anfasergeät.



Russica-Aschebuch, Innenansicht einer Bibel in kyrillischer Schrift aus dem Jahr 1802.

vierungseinbände) restauriert werden. Die Kosten dieses Restaurierungsprojekts liegen bei rund € 3,6 Mio. Die Kooperationsverträge sind unterschrieben. Ein gemeinnütziger Verein ist in Gründung, über den die Spenden eingeworben und für die Restaurierungsarbeiten in Paris verwendet werden sollen. Wir hoffen auf die Unterstützung grosser Unternehmen und deren Stiftungen sowie auf die Unterstützung vieler Institutionen.

Mit Unterstützung des Bundespräsidialamtes in Berlin und der Deutschen Botschaft in Paris wurden erste Gespräche über eine Unterstützung und Finanzierung dieses Projekts geführt. Alle Beteiligten und die Kulturpolitiker

in Paris und Berlin sprechen von einem «Leuchtturmprojekt» für die deutsch-französische Freundschaft und den Kulturaustausch zwischen beiden Ländern.

*Ein motivierendes präsidiales Geleitwort aus Paris*

Nach dem Amtswechsel im «Bellevue» sprach Bundespräsident Christian Wulff bei seinem Antrittsbesuch im Élysée Staatspräsident Nicolas Sarkozy auch auf dieses Restaurierungsprojekt an und bat um dessen präsidiale Unterstützung. Wenig später erreichte uns ein eindrucksvolles Geleitwort des Staatspräsidenten zu unserem Projekt, in welchem Nicolas Sarkozy schreibt (auszugsweise):

*«Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist ein Wahrzeichen der französisch-deutschen Freundschaft. Hervorragende deutsche Werke stehen darin neben französischen Raritäten, darunter Erstaussagen der Werke Molières oder Voltaires. ... Heute warten mehr als 2.000 französische Werke auf ihre Restaurierung. Ich wünsche mir, dass wir Partner zu finden vermögen, die uns helfen, den beschädigten Werken ihren Glanz zurückzugeben. – Es ist unentbehrlich, dass wir den nachfolgenden Generationen unser kulturelles Erbe weitergeben können. ...*

*Auch wenn die Digitalisierung heute ein unverzichtbares Medium ist, welche die dauerhafte Existenz unserer Drucke und Manuskripte garantiert, so ersetzt doch die virtuelle Version in keiner Weise die reale, die höchst bedeutsam bleibt. Auch haben wir allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu solchen magischen Orten wie der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu ermöglichen, damit sie dort die einzigartige Atmosphäre im Geiste Goethes in sich aufnehmen und die kostbaren Werke anschauen können.*

*Gemeinsam werden wir auf diese Weise dazu beitragen, unsere unverjährende Pflicht zu erfüllen, das kostbare kulturelle Erbe zu erhalten und seinen Wert zu schätzen.»*

Kontakt: [info@doelle.ch](mailto:info@doelle.ch), [www.doelle-kultur.ch](http://www.doelle-kultur.ch)

## ABSTRACT

*Pro Helvetica, Pro Russica et l'héritage français à Weimar: le sauvetage du patrimoine culturel de la bibliothèque de la Duchesse Anna Amalia (HAAB)*

Le terrible incendie de la HAAB fut également dévastateur pour 4200 livres d'origine suisse, les Helvetica. Au don de la Société suisse d'utilité publique, destiné à sauver ce patrimoine, répond l'initiative de personnes privées et de restaurateurs qui entreprennent la restauration, en Suisse, des volumes de ces Helvetica, grâce à des dons provenant du pays. En 2007, un contrat de coopération est conclu entre la fondation œuvrant à Weimar et la communauté de travail Helvetica. On fonde dans la foulée, à Weimar, la société d'utilité publique Pro Helvetica, afin d'assurer la transparence de l'utilisation des dons. Deux autres communautés de travail seront créées par la suite, à savoir Pro Russica à Weimar et L'héritage français à Weimar. Les trois projets seront également débattus sur le plan politique et contribuent à l'amélioration des relations entre les quatre pays.

*Dunja Böcher (traduction: Stéphane Gillioz)*



# metasystems

## la communication globale

- Des solutions personnalisées en communication
- Conception, multimedia et nouvelles technologies
- Un réseau de professionnels de l'information

Chemin des Rosiers 2B • 1701 Fribourg • 079 660 62 66 • [gilliozs@metasystems.ch](mailto:gilliozs@metasystems.ch)

# Geschichte in der Werkstatt: neue archivpädagogische Angebote zum Thema Konservieren und Restaurieren von Kulturgut

Monika Frank, Archivpädagogin,  
Historisches Archiv der Stadt Köln

**Ziel archivpädagogischer Arbeit ist es in erster Linie, Schülerinnen und Schüler an die Arbeit mit Quellen heranzuführen, sie zu eigenem Forschen zu motivieren und ihnen zu erklären, was Archive sind und wie man dort Informationen findet. Es gilt, die Bedeutung von Archiven als diejenigen Stätten zu vermitteln, in denen einerseits das Rohmaterial zu finden ist, aus dem wir unsere Geschichte konstruieren, und andererseits das Material gelagert ist, mit dem Geschichtsbilder immer wieder auf die Probe und in Frage gestellt werden können. Der Einsturz des Historischen Archivs hat die Vermittlung der Archivpädagogik in Köln verändert.**

Den geradezu obligatorischen Einstieg bildet die klassische Archivführung, die ins Magazin und oft auch zu einer kleinen «Stippvisite» in die Restaurierungswerkstatt führt. In der Regel stösst der Werkstattbetrieb bei den Besucherinnen und Besuchern auf sehr grosses Interesse, er bleibt aber eher eine Zugabe des Besuchs, ebenso wie auch der Hinweis auf die Löschanlage, auf die Beschaffenheit von Archivkartons und Regalen oder den Temperatur- und Feuchtigkeitsschreiber.

Mit dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln am 3. März 2009 war die gewohnte Form der Bildungsarbeit unmöglich geworden. An die Stelle des eigenen Magazins war für das unordentlich gewordene, mehr oder weniger beschädigte, zuweilen nur noch in Flocken geborgene Archivgut die Asylunterbringung in 19 Archiven zwischen Schleswig und Freiburg getreten. Würde im Kölner Stadtarchiv Archivpädagogik in naher Zukunft überhaupt wieder einen Platz haben? Bald war jedoch klar, dass das Stadtar-

chiv für den Wiederaufbau über eine grosse Restaurierungswerkstatt verfügen würde. Mit diesem Pfund würde es auch in der Bildungsarbeit zu wuchern gelten. Für Jugendliche wird ein wichtiger Weg ins Historische Archiv der Stadt Köln in Zukunft durch die Werkstatt führen.

## **Wettbewerb «Archiv und Jugend»**

Durch das Kölner Unglück erhielt auch die, bereits durch den Brand der Anna Amalia Bibliothek in Gang gekommene, über die Fachwelt hinausreichende Sensibilisierung für das Thema Kulturgüterschutz und Restaurierung einen neuen Schub.

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und das Historische Archiv der Stadt Köln entschieden sich vor diesem Hintergrund, das Thema in einem gemeinsamen Projekt im Rahmen des Wettbewerbs «Archiv und Jugend» aufzugreifen. (Seit 2007 werden in diesem von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Kooperation mit den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe ausgeschriebenen Wettbewerb archivpädagogische Projekte gefördert, um bei Kindern und Jugendlichen Interesse für die Aufgaben von Archiven zu wecken und das Verständnis für archivarische Arbeitsweisen zu fördern.) Die Leitung des Gemeinschaftsprojekts lag beim Technischen Zentrum des Landesarchivs in Münster-Coerde.

Das interdisziplinär aus Archivaren, Restauratoren und Archivpädagoginnen bestehende Projektteam entwickelte insgesamt acht Module für Lerngruppen von Jugendlichen ab zwölf Jahren. Bei alledem steht die Materialität von Archivquellen und damit ihre Verletzlichkeit im Vordergrund:

Wo lauern Gefahren und Feinde der historischen Originale, welche in den Archiven aufbewahrt werden? Was muss getan werden, um Schriftstücke,

Fotos und Filme aus vergangenen Zeiten dauerhaft zu erhalten, zu schützen und ihre Zugänglichkeit zu gewährleisten? Wer ist im Archiv dafür zuständig?

Der Ausschreibung des Wettbewerbs entsprechend wurden die Module nicht in erster Linie für Archivbesuche im Rahmen des schulischen Unterrichts konzipiert. Vielmehr richtet sich das Angebot auch und gerade an freiwillige Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag und an Jugendgruppen. Dennoch wurde darauf geachtet, dass sie sich dem für die einzelnen Jahrgangsstufen geforderten Kompetenzerwerb zuordnen lassen.

Alle Module wurden vom Projektteam mit Jugendlichen erprobt und von ihnen evaluiert.

## **Die neu erarbeiteten Module**

Drei der Module thematisieren die Schadensgeschichten bestimmter Archive, verstehen sich jedoch gerade darin als Anregung zur Adaptation durch andere Häuser:

An das Historische Archiv der Stadt Köln gebunden ist das Modul «Der Archiveinsturz in Köln». Die Teilnehmer bearbeiten den Inhalt einer «Bergungskiste», also einer Verpackungseinheit des Kölner Archivguts, exemplarisch mit der eigens für die Identifikation, Schadensklassifizierung der Bergungseinheiten und die virtuelle Bestandszusammenführung entwickelten Software. Auf diese Weise lernen sie auch die mit dieser Software verlinkten Findmittel des Archivs kennen und erhalten aus diesem ungewöhnlichen Blickwinkel einen Einblick in die Fülle und Bandbreite der Bestände des grossen kommunalen Archivs, aber auch in die archivarischen Ordnungsprinzipien. Daraus entwickelt sich im Anschluss die Frage nach rechnergestützten Verfahren der Identifikation von Schrift-

stücken (Beispiel Stasi-Akten). Bei dem grossen Interesse, das viele Jugendliche den Fragestellungen der Informatik entgegenbringen, ist dies ein Bereich, der, wie das gesamte Modul, eine ganz andere Zielgruppe erreichen kann als diejenigen Jugendlichen, die ein primäres Interesse an Geschichte haben.

Im ebenfalls auf das Kölner Stadtarchiv zugeschnittenen Modul «Lebenslauf einer Akte» können die Teilnehmer den Werdegang und das Schicksal der durch den Einsturz beschädigten Personalakten nachvollziehen und selbst Konzepte für die Restaurierung der Stücke entwickeln. Bei der Praxiserprobung werden durch die cursorische inhaltliche Bearbeitung der Akten das Leben und die Berufswelt städtischer Arbeiter des frühen 20. Jahrhunderts sehr lebendig, und dadurch wird exemplarisch deutlich, dass Archivalien immer auf Menschen verweisen. Es eröffnen sich Frageperspektiven in ganz unterschiedliche Richtungen: Seit wann gibt es Schreibmaschinen? Warum gibt es überhaupt Personalakten? Warum dürfen wir einige Blätter der Akte nicht ansehen? Warum werden sie aufbewahrt? Wie viel Urlaub bekam ein «Hilfsbremser» im Jahr 1920?

Sehr schnell werden die durch den Amtsgebrauch und die natürliche Papieralterung hervorgerufenen Schäden von den einsturzbedingten unterschieden. Es wird evident, dass die unterschiedlichen Schäden an einer Archivalie Geschichten erzählen. Diese dürfen folglich nicht einfach «wegrestauriert» werden.

Mit ihren Fragen, Ideen und Hypothesen wenden sich die Teilnehmer in Experteninterviews an Archivare und Restauratoren, um anschliessend einige Restaurierungstechniken selbst auszuprobieren.

Die beiden Kölner Module konnten bisher nur mit kleinen Gruppen und in sehr reduzierter Form erprobt werden. Doch bereits jetzt wartet eine Reihe von Interessenten darauf, dass die Restaurierungswerkstatt im kommenden Frühjahr eröffnet wird.

Das Modul «Kahnakten» beschäftigt sich mit einem Konvolut Archivalien aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, welches gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zur Evakuierung an einen

sicheren Standort auf ein Schiff verladen wurde und dort durch die Kriegereignisse überrascht nach einer langen Odyssee über verschiedene Wasserstrassen schliesslich mit dem «Kahn» verbrannte und versank. Was dieses Modul so spannend macht, ist zum einen die Autopsie eines heute noch verblockten Aktenstücks, das ganz plastisch von seinem Schicksal «erzählt», zum anderen das Nachvollziehen der Irrfahrt anhand der Archivquellen zur Auslagerung der Bestände und zur Schicksalsklärung in der Nachkriegszeit.

Damit verzahnt das Modul die klassische inhaltliche Arbeit mit Archivquellen zum Themenbereich des Zweiten Weltkriegs und mit der anschaulichen Darstellung der Zerstörung von Kulturgut in kriegerischen Auseinandersetzungen.

Eine Aktualisierung, in der auch die planmässige Zerstörung von Archiven als Mittel zur Zerstörung kultureller Identitäten von Menschen ange-



**Schüler mit verblockten «Kahnakten»**

sprochen wird, kann sich an dieses Modul anschliessen, ebenso natürlich das Experimentieren in der Werkstatt.

### **Mit Papier und Tinte dem Mittelalter auf die Spur kommen**

Zwei der Module beschäftigen sich mit Schreib- und Beschreibstoffen.

Hier geht es um endogene Schäden, die dem Archivalgut im Alltag abseits grosser Schadensereignisse durch Papieralterung oder durch Tintenfrass

## BiblioMaker

### **Bibliothekssystem**

BiblioMaker besteht aus verschiedenen Modulen, welche alle Ansprüche jedes Bereichs einer Bibliothek und Mediothek abdecken.

Verlangen Sie unsere Unterlagen mit CD-ROM für eine kostenlose Bewertung.

BiblioMaker wird seit 1987 entwickelt und wird durch ELSA Consultants AG vertrieben.

**Tel. 0800 822 228**  
[www.bibliomaker.ch](http://www.bibliomaker.ch)  
[info@bibliomaker.ch](mailto:info@bibliomaker.ch)

### **Logiciel pour Bibliothèque**

BiblioMaker est composé de différents modules qui couvrent l'ensemble des besoins d'une bibliothèque ou d'un centre de documentation.

Demandez notre brochure avec CD-ROM pour une évaluation gratuite.

BiblioMaker existe depuis 1987 et est distribué par ELSA Consultants SA.

drohen. Im digitalen Zeitalter, in dem das Erlernen der Schreibrift in der Schule in Frage gestellt wird und die Bindung der Schriftlichkeit an die materiellen Substrate Papier und Tinte weitgehend verloren gegangen ist, leisten diese Module wertvolle Basisarbeit zur Geschichte von Schriftlichkeit. Die eigene Herstellung von Papier oder Eisengallustinte aus Galläpfeln begeistert auch Jugendliche, die sich eher für Naturwissenschaften als für Geschichte interessieren. Die beiden Module lassen sich auch für andere Kontexte adaptieren, zumal die Kalligraphie gerade im Trend zu liegen scheint, und sie lassen sich auch ausserhalb des Archivs durchführen.

Speziell für diese Module ist aber auch die Einfügung in naturwissenschaftliche Lernkontexte naheliegend.

Mittelalterliche Urkunden mit gleichmässigen Einschnitten sind eine Herausforderung für junge Detektive im Modul «Urkunden auf dem Prüfstand». In Gestalt von Repertorien lernen sie Werkzeuge kennen, um diesen Erscheinungen auf die Spur zu kommen. Schnell sind die Parallelen zu den Löchern in einem ungültig gemachten Personalausweis oder Sparbuch erkannt, und es ist einleuchtend, dass solche Schäden natürlich nicht «beheben» werden dürfen.

Die Frage, warum solche schon lange ungültigen Urkunden dennoch aufbewahrt wurden und werden, führt unmittelbar zur Reflexion über die verschiedenen Aufgaben von Archiven.

### Schaden verursachen und Originale schützen

Wenn im Modul «Schäden herbeiführen und beheben – ein Experiment» ein fiktiver Archivbestand angezündet und gelöscht und durch das Überfahren mit einem Transporter die Belastbarkeit unterschiedlich befüllter und beschaffener Archivkartons getestet wird, so erfordert dies nicht nur die nötigen räumlichen Voraussetzungen für eine solche Versuchsanordnung, sondern auch die Bereitschaft des betreuenden Archivs, sich auf ganz neue und unkonventionelle Wege und Methoden der Archivpädagogik einzulassen. Die bisherigen Teilnehmer waren begeistert.

Die Digitalisierung von Archivgut und die Arbeit mit Digitalisaten zum Schutz der Originale gewinnen zunehmend an Bedeutung. Übungen zur digitalen Bearbeitung von Fotografien sensibilisieren für die Frage der Abgrenzung zwischen Restaurierung und Fälschung. Für die Beantwortung der Frage, was denn eigentlich bei nur digital vorhandenen Schrift- und Bilddokumenten ein «Original» ist und wie es gar archiviert wird, ist ein Experteninterview mit dem für die digitale Langzeitarchivierung zuständigen Archivar fällig. So erscheint das Berufsbild des Archivars einmal ganz anders.

### Fazit

Bei der Entwicklung der Module wurde grosser Wert darauf gelegt, die eingangs erwähnten klassischen Ziele der Archivpädagogik nicht aus den Augen zu verlieren. Nur wer einmal inhaltlich in eine Archivquelle einsteigt, kann die

Bedeutung von Kulturgüterschutz in diesem Bereich verstehen.

Ebenso wie in der Planung, ist auch für die Durchführung der Module die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der archivpädagogischen Arbeit gefragt. Nur die Vertreter der einzelnen Berufe in den Archiven können kompetent und authentisch auf die Fragen der Jugendlichen antworten und ihre Arbeit vorstellen.

Im Internet ist das Projekt mit seinen einzelnen Modulen unter [www.archivjugend-restaurierungswerkstatt.de](http://www.archivjugend-restaurierungswerkstatt.de) zu finden. Die Module verstehen sich als Start. Neue Module sind auf der Seite willkommen. Und die Rubrik «Forum» möchte zum Gedankenaustausch einladen, Ideen, Meinungen und konstruktive Kritik zu veröffentlichen.

Kontakt: [monika.frank@stadt-koeln.de](mailto:monika.frank@stadt-koeln.de)

## ABSTRACT

*L'histoire en atelier: nouvelles offres en pédagogie archivistique sur le thème de la conservation et de la restauration des biens culturels*

Comment amener les jeunes à se familiariser avec les archives et le travail des archivistes si les documents sont répartis sur plusieurs sites? Une question que se sont posées notamment les Archives historiques de la ville de Cologne après la catastrophe du 3 mars 2009. Dans le cadre du concours «Archiv und Jugend», un projet consacré au développement de nouvelles offres de formation en archivistique a été lancé. Résultat: 8 modules pour des groupes d'apprentissage à partir de l'âge de 12 ans. Tous les modules abordent le thème de la vulnérabilité des sources, trois parlent de l'histoire des catastrophes, dont celle de Cologne qui a inspiré un autre module consacré à la vie d'un dossier. Les élèves apprennent à connaître ici la carrière et le destin d'actes personnels endommagés lors de l'effondrement des archives. Il a fallu en outre développer des concepts pour la restauration. Le 3<sup>e</sup> module porte sur des paquets d'actes endommagés durant la Seconde Guerre mondiale.

Deux autres modules traitent du papier et de l'encre, les élèves ayant la possibilité d'en fabriquer par eux-mêmes. Les actes médiévaux font également l'objet d'un module, tandis qu'un autre propose un exercice concret: comment procéder face à l'incendie d'un fonds d'archives? Enfin, la numérisation des fonds d'archives joue également un rôle dans ce concept pédagogique, ainsi que des exercices sur le traitement numérique des photographies.

Le projet et ses divers modules sont disponibles sur Internet, à l'adresse [www.archivjugend-restaurierungswerkstatt.de](http://www.archivjugend-restaurierungswerkstatt.de).

Antonia Ursch (traduction: Stéphane Gillioz)

# III. Theorie und Präventionsmöglichkeiten / Théorie et possibilités de prévention

## Durch Natur und Menschen bedingte Katastrophen – Auswirkungen auf Kulturgüter

Rino Büchel, Chef Kulturgüterschutz,  
Bundesamt für Bevölkerungsschutz  
(BABS)

**Täglich ereignen sich auf unserer Erde Katastrophen, die durch Naturgewalten, durch Fehler von Menschen oder durch technisch bedingte Mängel entstehen. Viele davon treten überraschend und ohne jede Vorwarnung ein. Solche Vorfälle verunsichern wegen ihrer oft zerstörerischen Auswirkungen die betroffenen Menschen und die Verantwortlichen von Institutionen. Auch kulturelle Einrichtungen bleiben vor derartigen Ereignissen nicht verschont. Was ist dagegen zu tun?**

Im besten Fall existiert ein Katastrophenplan für Kulturgüter, der ein bestimmtes Vorgehen zur Bergung von betroffenem oder gefährdetem Kulturgut vorgibt. Wenn aber solche Instrumente fehlen, sollte man in einer ersten Chaosphase trotzdem Ruhe bewahren, um sich einen Überblick über das Schadensausmass verschaffen zu können. In jedem Fall stellen sich folgende Fragen:

- Was ist geschehen?
- Welches Kulturgut ist direkt betroffen? Können verlässliche Informationen beschafft werden, ohne Personen dabei zu gefährden (Besteht Einsturzgefahr von Gebäuden usw.)?
- Was muss unternommen werden, um die Schadensausbreitung einzudämmen?

- Welche Vorbereitungen sind unmittelbar zu treffen?
- Welche Materialien müssen hinsichtlich ihrer Verletzlichkeit und ihrer zu erwartenden Reaktion auf jeweilige Schadenseinwirkungen vorrangig behandelt werden?
- Bei welchen Materialien kann man allenfalls noch mit einer Handlung zuwarten?
- Wer steht zur Verfügung, um die oben aufgeführten Fragen abzuklären?
- Welche Ressourcen stehen der betroffenen kulturellen Institution zur Bergung und Sicherung von gefährdetem Kulturgut zur Verfügung (Personal/Material/Notdepots, Notlager)?
- Wo kann Hilfe von aussen angefordert werden (bei anderen kulturellen Institutionen, bei Partnern wie Feuerwehr, Polizei, Spezialisten oder Hilfskräften)?
- Wo liegen entsprechende Kompetenzen, und wer ist für die zu bewilligenden finanziellen Mittel verantwortlich?
- ....

Solche Fragen dienen dazu, sich rasch möglichst viele Informationen beschaffen zu können, um das Vorgehen bei einer Bergung und den dafür zu ergreifenden Schutzmassnahmen festzulegen. Wichtig ist dabei der Einbezug aller wesentlichen Entscheidungsträger, um die Organisation für die Arbeiten vor Ort zweckmässig aufbauen zu können. Die zur Verfügung stehenden

Mittel müssen dort eingesetzt werden, wo die Verlustgefahr durch enge Zeitfenster am grössten ist. Nur so können grössere Schäden am Kulturgut verhindert werden. Zudem ist gewährleistet, dass die Einsatzkräfte keinen zusätzlichen Gefahren ausgesetzt werden.

### Unterschiedliche Dimensionen

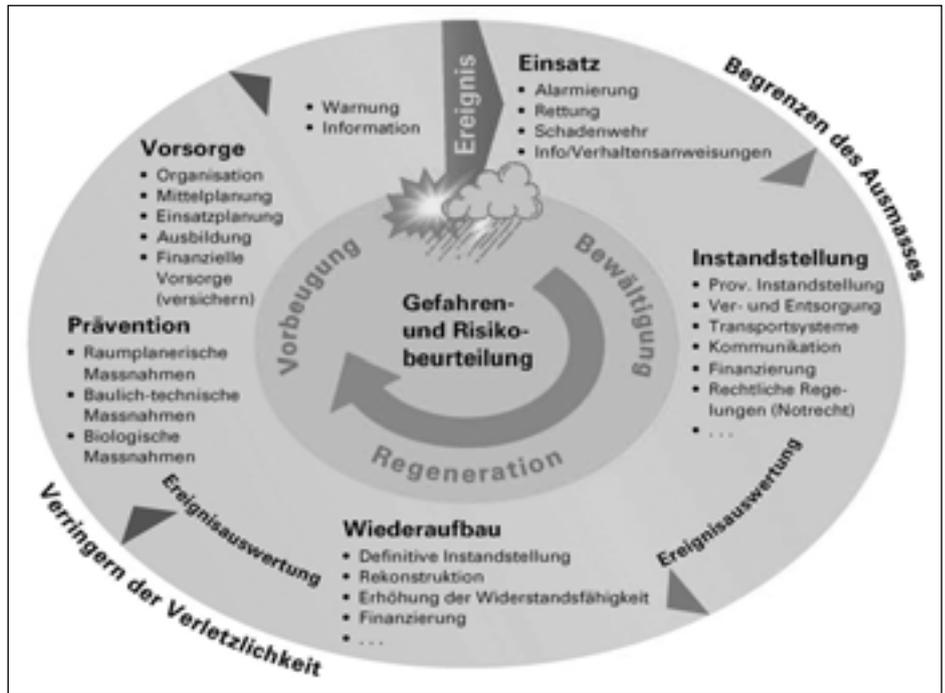
Ein Schadenereignis kann lokal beschränkt sein oder ein grösseres Ausmass annehmen. Für kulturelle Organisationen ergeben sich daraus folgende Szenarien:

- Fall 1: Eine kulturelle Institution ist alleine betroffen. In der Regel entstehen Schäden durch einen Brand, eine Explosion, einen hausinternen Wasserleitungsbruch oder einen Teileinsturz wegen Bauarbeiten in der Nähe. In solchen Situationen kann man bereits kurz nach der Alarmauslösung für einen längeren Einsatz auf die Unterstützung von Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes zählen, sei es auf die Feuerwehr, die Polizei oder allenfalls auf Personal des örtlichen Zivilschutzes.
- Fall 2: Eine ganze Region ist betroffen. In der Regel ist eine solche Lage durch ein Hochwasser, ein Erdbeben oder ein Flächenbrand bedingt. Bei diesen Ereignissen sind die Einsatzdienste bis hin zum Zivilschutz und zur Armee zunächst damit beschäftigt, sich in erster Linie um die gefährdeten Menschen zu kümmern. Hier sind ihre Kräfte und Mittel oft

gebunden, weil sie zuerst ihre eigenen Standorte schützen oder gar verlegen müssen. Bei einer solchen Lage ist eine kulturelle Organisation unter Umständen während Tagen auf sich alleine angewiesen, bis Hilfe von Dritten kommt.

Für beide Fälle gilt jedoch, dass man sowohl mit eigenen wie mit fremden Fachleuten zusammenarbeiten muss. Somit kommt den kantonalen Führungsstäben eine zentrale Rolle bei der Koordination und der Mittelzuteilung zu. Dabei sind folgende Tatsachen zu beachten:

- Personen ausserhalb der Institution haben in der Regel keine Detailkenntnisse über den Schadensort und das Schadensgut.
- Die Einsatzdienste sind zwar für rasche Einsätze zur Bergung von Menschen, nicht aber im Umgang mit Kulturgut geschult.
- Die Gefahr von Diebstahl und Vandalismus ist während der gesamten Schadens-/Einsatzdauer sehr gross! Mit entsprechenden Schutzvorkehrungen kann wirkungsvoll dagegen vorgegangen werden. Solche Überlegungen gehören deshalb mit in eine Katastrophenplanung.
- Die Zeitfenster für die fristgerechte Bergung und Stabilisierung von Kulturgut sind abhängig vom betroffenen Material. Es gilt grundsätzlich die Regel: Je rascher die Rettung von Kulturgut durchgeführt werden kann, desto besser! Ansonsten steigen Bergungs- und allfällig notwendig gewordene, spätere Restaurierungskosten wegen Sekundärschäden wie Pilzbefall oder anderen Gefährdungen (Rostbefall) um ein Mehrfaches an. Z.B. kann es bei nassen Büchern bereits innerhalb von 24 bis 72 Stunden zu einem mikrobiologischen Wachstum kommen.<sup>1</sup>
- Ein umfassender Einsatzplan für die Rettungsorganisationen sowie Übungen sind deshalb unabdingbar für alle Institutionen, welche Kulturgüter besitzen.



Der Risikokreislauf zeigt die Abfolge rund um ein Katastrophenereignis auf. Unter den Stichworten «Vorsorge» und «Prävention» finden sich Punkte, welche in direkter Voraussicht auf ein mögliches Katastrophenereignis hin geklärt und umgesetzt werden müssen.

Alle Personen, die im Umfeld von Kulturgut tätig sind, müssen sich bewusst sein, dass die Bewältigung solcher allzeit möglicher Szenarien meist aus einer Abfolge von Aktivitäten besteht. Diese müssen unter erschwerten Bedingungen durchgeführt werden und können wegen ihrer Komplexität und ihres Ausmasses kaum je real im Massstab 1:1 geübt werden. «Umso wichtiger ist deshalb die Verfügbarkeit von Inventaren, Katastrophen- und Einsatzplänen. Diese drei Elemente bilden sozusagen die Bausteine für einen zielgerichteten Einsatz im Notfall. Sie entscheiden letztlich darüber, ob in einer zu bewältigenden Krisensituation gefährdetes Kulturgut überhaupt gerettet, geschützt und erhalten werden kann oder aber für immer verloren geht.»<sup>2</sup>

### Vorsorgliche Massnahmen

In jeder kulturellen Institution darf nicht nur der Erhalt, sondern muss auch der Schutz des Kulturguts fester Bestandteil des Auftrages sein. Trotz knapper Geldmittel – heute leider überall eine Tatsache – sollte man bedenken, dass die Folgekosten eines Schadenereignisses um ein Mehrfaches ansteigen können, wenn nicht richtig oder eben zu spät reagiert wird. Eine zentrale Rolle bei solchen Überlegungen kommt dabei allen Mitarbeitenden

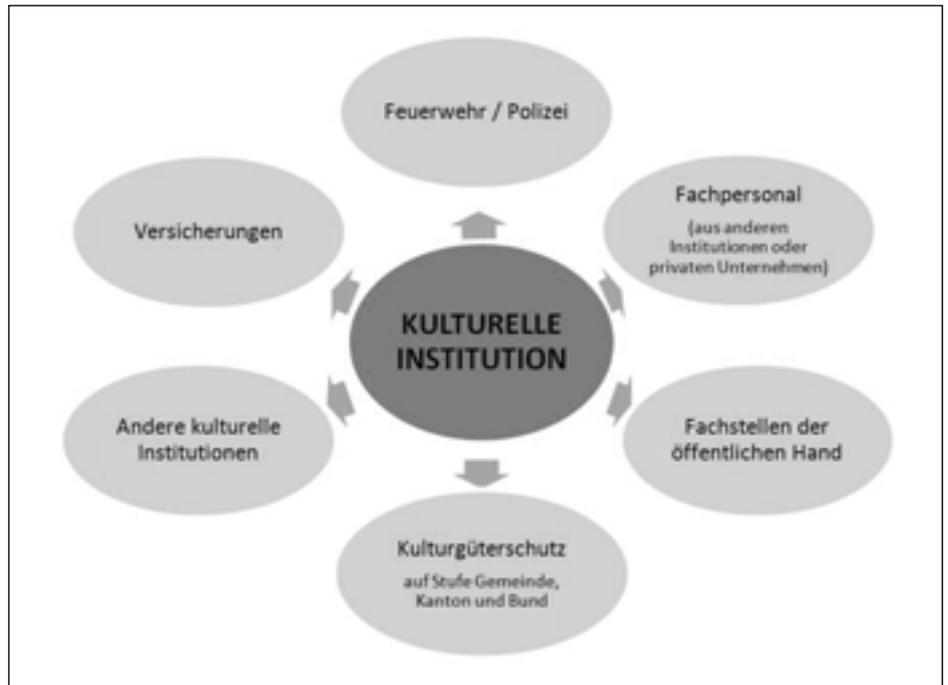
im Kulturgüterbereich zu. In erster Linie sollten deshalb Verantwortliche für den Katastrophenfall mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet werden. Zudem könnten in den Bereichen Schulung, Informationsaustausch sowie Überwachung von Schutzmassnahmen mit den nachstehenden Vorschlägen weitere Verbesserungen erreicht werden:

- Jährlich sind im Rahmen der Weiterbildung interne Schulungen durchzuführen.
- Die Zusammenarbeit der Kulturgüterschutzverantwortlichen mit den Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz sowie kulturellen Institutionen ist regelmässig zu schulen.
- Interne Planungen müssen einmal jährlich auf ihre Zweckmässigkeit hin überprüft werden.
- Ein regelmässiger Informationsaustausch mit Partnern ist zu fördern.
- Änderungen in der Organisation, im Bereich Personal und bezüglich Gebäudestruktur (Depotstandorte mit Inhalt) sind internen sowie den zuständigen externen Stellen umgehend zu kommunizieren.
- Kontakte und Informationsaustausch mit der im kantonalen Führungsstab für den Kulturgüterschutz zuständigen Fachperson sind zu pflegen.

1 Vgl.: Andrea Giovannini, «De Tutela Librorum. Die Erhaltung von Büchern und Archivalien», S. 531, Baden, 2010.

2 Hans Laupper, Politik und Praxis der Bewahrung und Erhaltung, in: «Archivpraxis in der Schweiz», S. 372, Baden, 2007.

- Restaurierungs-, Sanierungs- oder Um- und Erweiterungsarbeiten im Kulturgüterschutzbereich müssen eng begleitet werden. Gerade Personen mit einem geschulten Auge müssen in kritischen Phasen (z.B. bei Wasseranschlüssen, Heizungsleitungen, Strom- und anderen Leitungen, Spengler- und Schweissarbeiten) ein spezielles Augenmerk auf die Vorgänge und Massnahmen am Arbeitsplatz richten.
- Meteorwarnungen müssen ohne Zeitverzug bei den zuständigen Pikettpersonen der kulturellen Institutionen eintreffen. Diese wiederum haben die Aufgabe, die Verantwortlichen sowie das Personal darüber zu informieren und interne Anordnungen zu erteilen.



Die kulturelle Institution muss die verschiedenen Partner bei allen Schritten mit einbeziehen.

### Präventive Massnahmen

Eine grosse Bedeutung, gerade bei wichtigen Sammlungsbeständen, kommt den baulichen Massnahmen zu. Überall, wo sich Erweiterungs- oder Neubauten für die Unterbringung von Kulturgut aufdrängen, sind die Standorte auf allfällige Risiken hin zu überprüfen. Heute liefern Gefahrenkarten wertvolle Hinweise auf Naturgefahren; diese Unterlagen gilt es zum Beispiel bei der Wahl eines Standortes für einen Schutzraum zu berücksichtigen.

### Schlussfolgerung

Der Schlüssel für eine zielgerichtete Bewältigung eines Schadenereignisses liegt bei der kulturellen Institution.

Sie muss:

- die Gefahren und Risiken innerhalb und ausserhalb des Hauses erfassen und entsprechend gewichten;
- erkannte Gefahren und Risiken im Hinblick auf deren mögliche Reduzierung oder Minimierung überprüfen (materielle oder bauliche, organisatorische, personelle Massnahmen oder gar eine Verlegung von Standorten);
- eine auf die Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Institution zugeschnittene Aus- und Weiterbildung vorsehen;
- die verschiedenen Partner (Fachleute, Einsatzdienste, Versicherungen usw.) bei allen Schritten mit einbeziehen.

Kontakt: Rino.Buechel@babs.admin.ch

## ABSTRACT

*Les catastrophes naturelles et humaines: impacts sur les biens culturels*

Pas un jour ne passe sans qu'une catastrophe ait lieu sur terre. Ces catastrophes sont soit naturelles, soit dues à une erreur humaine, soit dues à un incident technique. Elles arrivent la plupart du temps par surprise. Les institutions culturelles ne sont pas épargnées par ces événements. Que faire contre ces catastrophes? L'auteur nous invite à nous poser une série de questions afin d'évaluer les mesures à prendre et d'établir un plan de sauvetage. Il expose deux cas de figure: une catastrophe touche une institution seule ou une région entière. Il dresse finalement une liste de mesures de prévention à prendre pour réagir au mieux. *Paola Delacrétaz (traduction: Paola Delacrétaz)*

## ABSTRACT

*Catastrofi naturali e umane: impatti sui beni culturali*

Non passa giorno senza che delle catastrofi colpiscano il nostro pianeta. Siano esse naturali, provocate dall'uomo, o conseguenza di un incidente tecnico, ciò che le accomuna è quasi sempre il fatto di accadere senza preavviso. Dato che anche gli edifici delle istituzioni culturali possono essere toccati da tali incidenti, l'autore invita a porsi una serie determinata di domande al fine di poter valutare quali siano le misure necessarie per far fronte a queste situazioni e stabilire così in anticipo un piano di salvataggio adeguato. Dopo aver illustrato le due eventualità possibili (la catastrofe colpisce solo l'edificio dell'istituzione oppure l'intera regione) presenta infine una lista di misure preventive sempre applicabili. *Stephan Holländer (trad.: Tommaso Moro)*

# L'incendie d'un dépôt d'archives à Lausanne: quels enseignements?

Jean-Jacques Egger, archiviste adjoint,  
Archives de la Ville de Lausanne

Le jeudi 24 septembre 2009, un incendie ravageait le dépôt lausannois de l'un des leaders suisses dans la conservation et la gestion d'archives et de données professionnelles, la société Secur'Archiv SA. Situé au deuxième sous-sol d'un bâtiment commercial et artisanal, il abritait, sur une surface unique de 4600 m<sup>2</sup>, 50 000 cartons d'archives d'entreprises, rangés en grande partie sur des rayonnages mobiles commandés électroniquement. Ce n'est qu'après dix-huit jours d'efforts que les pompiers ont pu rendre, dans un bien triste état, les locaux à leurs propriétaires.

## Rappel des faits

La tâche des sapeurs-pompiers a été rendue difficile en raison de l'énorme chaleur et de la mauvaise accessibilité des locaux. Deux jours se sont écoulés avant qu'ils n'aient pu accéder au foyer de l'incendie. Avec une température frôlant les mille degrés, la structure porteuse du bâtiment fut menacée, et une partie de la dalle située au-dessus du dépôt s'est effondrée, sans faire heureusement de victimes.

Ce sinistre a atteint une dimension exceptionnelle par les efforts déployés pour le maîtriser: l'intervention de 150 à 370 personnes par jour (soit plus de 2000 personnes au total) et l'évacuation de l'ensemble des 4000 m<sup>3</sup> de décombres avec des moyens mécaniques importants. Mais il a aussi été dramatiquement ressenti par les professionnels de l'information, puisque près de 90% des archives confiées par quelque 150 entreprises privées de la région ont été détruites.

Bien que l'enquête ne soit pas encore terminée, il semble que la cause du sinistre se situe au niveau d'un des moteurs électriques actionnant les rayonnages mobiles.

## Prescriptions sur la protection incendie

Cet incendie exceptionnel ne peut manquer de nous interroger, une fois de plus, sur les mesures de protection contre les incendies qui peuvent être prises, que ce soit sur le plan de la construction et de l'agencement des locaux, des installations techniques ou de l'organisation d'une entité en charge de la conservation de documents. Sous l'égide de l'Association des établissements cantonaux d'assurance incendie (AEAI), une norme générale de protection incendie a été édictée en 2003, complétée par un ensemble de directives qui fixent les exigences et les mesures détaillées pour sa mise en œuvre. La norme fixe le cadre de la protection incendie au niveau des devoirs généraux, de la construction, des équipements de protection et de leur exploitation, ainsi que les mesures de défense incendie afférentes. Elle définit aussi des standards de sécurité applicables. Son objectif est donné à son article 9 ainsi libellé:

*Les bâtiments, ouvrages et installations doivent être construits, exploités et entretenus de manière à:*

- a garantir la sécurité des personnes et des animaux;
- b prévenir les incendies, les explosions et limiter la propagation des flammes, de la chaleur et de la fumée;
- c limiter les risques de propagation du feu aux bâtiments, ouvrages et installations voisins;
- d conserver la stabilité structurelle pendant une durée déterminée;
- e permettre une lutte efficace contre le feu et garantir la sécurité des équipes de sauvetage.

L'ensemble de ces dispositions, appelées prescriptions de protection incendie 2003 (PPI 2003), ont été reprises par certains cantons, sans aucune modification. Le Canton de Vaud les a

ainsi introduites dans sa législation par un règlement d'application entré en vigueur le 1<sup>er</sup> juillet 2005. L'AEAI prévoit une révision de ces prescriptions dès l'an prochain afin de tenir compte de l'évolution des techniques et du déve-

Sous l'égide de l'Association des établissements cantonaux d'assurance incendie (AEAI), une norme générale de protection incendie a été édictée en 2003.

loppement des normes européennes. Les nouvelles prescriptions devraient entrer en vigueur en 2015.

## Mesures constructives

Parmi les mesures dites constructives, les prescriptions fixent en particulier des exigences en matière de comportement au feu:

- des matériaux et parties de construction;
- des systèmes porteurs;
- des compartiments coupe-feu, leurs fermetures et leur étanchéité.

On peut y inclure également les directives relatives aux distances de sécurité entre les bâtiments, ainsi qu'aux voies d'évacuation et leur signalisation.

La surface d'un compartiment coupe-feu est déterminée en fonction du danger d'incendie. Sans justification, par le seul calcul, la surface par compartiment coupe-feu ne doit pas dépasser 2400 m<sup>2</sup> pour des bâtiments administratifs, artisanaux et industriels. Pour les bâtiments à plusieurs niveaux, la surface maximale est de 1200 m<sup>2</sup>. Mais la méthode de calcul proposée par l'AEAI en 2007 permet d'établir, pour une affectation donnée, la surface de compartiment coupe-feu à partir de laquelle il faut prendre une mesure appropriée en matière d'équipement (installations d'extinction ou

de détection d'incendie), afin de maintenir le risque d'incendie dans les limites fixées par la législation. Elle permet donc le dépassement des surfaces limites pour autant que des mesures techniques aient été prévues.

### Mesures techniques

Sur le plan technique, les directives définissent les exigences générales sur les moyens de détection et d'extinction, l'éclairage de secours, la protection contre la foudre ou encore l'extraction de fumée et de chaleur.

La nécessité de l'installation des moyens de détection et d'extinction, leur nombre, leur genre et leur disposition sont déterminés par le type de construction, le nombre d'occupants, l'emplacement, l'étendue et l'affectation des bâtiments. Les autorités de protection incendie peuvent exiger la mise en place de telles installations dans des bâtiments complexes et de grandes tailles ou si la grandeur des compartiments coupe-feu est dépassée. Les cages d'escaliers doivent être équipées d'exutoires de fumées donnant directement sur l'extérieur lorsque les bâtiments atteignent quatre niveaux et plus, et qu'ils n'ont pas de volets d'aération suffisamment grands à chaque niveau. Pour les locaux industriels, artisanaux et d'entreposage dont la surface est supérieure à 2400 m<sup>2</sup>, les mesures nécessaires à l'évacuation de la fumée et de la chaleur doivent être définies sur la base d'un concept ad hoc lié à l'affectation.

### Mesures organisationnelles

Sur le plan des mesures organisationnelles, la norme générale prévoit que les propriétaires et exploitants des bâtiments, ouvrages et installations doivent prendre les mesures nécessaires sur les plans de l'organisation et du personnel, pour assurer la sécurité-incendie. Ils doivent garantir non seulement un libre accès en tout temps aux bâtiments, mais prendre aussi des mesures appropriées telles que des concepts d'alarme et d'intervention, afin d'assurer que les sapeurs-pompiers puissent être alarmés et intervenir rapidement. Dans certains cas, l'autorité de protection incendie peut demander l'établissement d'un plan de protection incendie et d'intervention des sapeurs-pompiers.

La directive de prévention générale précise que ces plans renseignent sur les affectations existantes, sur les dangers d'incendie particuliers, sur les voies d'évacuation et de sauvetage, sur les accès pour sapeurs-pompiers, sur la résistance au feu des systèmes porteurs

**Dans certains cas, l'autorité de protection incendie peut demander l'établissement d'un plan de protection incendie et d'intervention des sapeurs-pompiers.**

et des compartiments coupe-feu, ainsi que sur les installations techniques de protection. Elle oblige aussi le personnel d'exploitation à être informé et instruit sur le danger d'incendie, sur les moyens de protection incendie mis en place et sur le comportement à adopter en cas d'incendie.

Parmi les devoirs généraux, il incombe enfin à tout propriétaire ou utilisateur du bâtiment un devoir d'entretien qui prévoit le bon fonctionnement des installations techniques, parmi lesquelles figurent en bonne place les installations et matériels électriques. Un contrôle périodique de ces derniers doit être effectué de manière à empêcher tout début d'embrasement qui pourrait s'y produire.

### Les limites des prescriptions

Si les prescriptions en matière de prévention des incendies existent bel et bien, leur application n'en demeure pas moins problématique. Harmonisées à

l'ensemble de la Suisse depuis 1993, elles ont été révisées en 2003 et le seront à nouveau sous peu. L'adéquation entre celles-ci et un parc immobilier construit antérieurement se pose à l'évidence. D'autre part, l'évolution des matériaux de construction, des techniques de construction et des techniques en matière de protection incendie peuvent rapidement remettre en cause des prescriptions basées sur des paramètres dépassés. Le choix entre différentes mesures techniques doit être fait de manière cohérente et harmonisée, en tenant compte de l'évaluation des risques, de la situation du bâtiment, de son affectation et de son environnement. C'est pourquoi, tout en cherchant à atteindre l'objectif de protection édicté par les prescriptions, leur application débouche non pas sur une solution standard, mais bien sur des solutions spécifiques en fonction de chaque cas. Résultat d'un processus intégrant un cadre normatif à un moment donné, le concept de protection incendie fait partie intégrante du bâtiment et doit l'accompagner tout au long de sa durée de vie. Sa réactualisation et réévaluation périodiques deviennent dès lors inévitables.

Contact: [jean-jacques.egger@lausanne.ch](mailto:jean-jacques.egger@lausanne.ch)

*Pour en savoir plus sur les prescriptions de protection incendie:*

<http://bsvonline.vkf.ch/BSVonline.asp>

<http://www.praever.ch/fr/Seiten/default.aspx>

<http://www.kgvonline.ch/?p=16>

## ABSTRACT

*Der Brand in einem Archivmagazin in Lausanne: welche Lehren können daraus gezogen werden?*

2009 wurde das Archivmagazin von Secur'Archiv AG Opfer eines verheerenden Brandes. Dieser Vorfall wirft einmal mehr die Frage auf, welche Massnahmen zum Schutz gegen einen Brand existieren. Unter der Schirmherrschaft der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) wurde 2003 eine allgemeine Brandschutznorm erlassen, welche durch Richtlinien bezüglich der Anforderungen und detaillierten Massnahmen zur Ausführung vervollständigt wurde. Diese Norm gibt den Rahmen des Brandschutzes auf der Ebene der allgemeinen Aufgaben, Konstruktion sowie der Schutzeinrichtungen und deren Nutzung vor. Es wurden bauliche, technische und organisatorische Massnahmen festgelegt. Zusätzlich zur Norm gilt es, spezielle Lösungen für Einzelfälle zu finden sowie die ständige Entwicklung (z.B. in der Technik) aufzunehmen. Eine Revision der Norm ist für nächstes Jahr vorgesehen.

*Dunja Böcher*

# Risikomanagement statt Katastrophenplanung?

Claudia Engler,  
Direktorin Burgerbibliothek Bern

Im letzten Jahrzehnt haben betriebswirtschaftliche Fragestellungen und Instrumente massiv Einzug in die Bibliotheks- und Archivwelt gehalten<sup>1</sup>. Grund dafür ist ein neues Selbstverständnis der Unterhaltsträger, in der Regel die öffentlichen Verwaltungen, die mit der Übernahme privatwirtschaftlicher Managementtechniken eine effizientere Verwaltung und Kundenorientierung zu erreichen suchen. Davon betroffen sind auch indirekte Leistungsbereiche mit Servicefunktionen wie Bibliotheken und Archive.

- <sup>1</sup> Zum Beispiel Josef Zweifel: *Modernes Archivmanagement*, in: *Archivpraxis in der Schweiz/Pratiques archivistiques en Suisse*, hrsg. von Gilbert Coutaz et al., Baden 2007, S. 195–230; *Bibliotheken – moderne Dienstleister und Unternehmen/Innovationsforum 2004*, hrsg. von Rolf Fuhlrott et al., Wiesbaden 2007
- <sup>2</sup> *Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung/ Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale/ Inventario svizzero dei beni culturali d'importanza nazionale e regionale*, hrsg. vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010
- <sup>3</sup> Peter Koch/Wieland Gabler: *Gabler Versicherungslexikon*, Wiesbaden 1994, S. 703
- <sup>4</sup> Bruno Brühwiler, *Risikomanagement als Führungsaufgabe*. 2. Aufl. Bern/Stuttgart/Wien 2007, S. 29f.; stellvertretend für die zahlreiche Literatur zum Risikomanagement: Carin Münzel/Hermann Jenny, *Risikomanagement für kleinere und mittlere Unternehmen. Wegleitung zur Einführung und zum Unterhalt eines Riskmanagements-Systems*. Zürich/Basel/Genf 2005; Ottmar Schneck: *Risikomanagement: Grundlagen, Instrumente, Fallbeispiele*, Weinheim 2010

Der Druck auf die Bibliotheken und Archive ist besonders gross, wenn sich die Mittelallokation und politischer Goodwill über einen Leistungsnachweis bemessen. In einem solchen, von wirtschaftlichen Interessen bestimmten Umfeld müssen sie konsequenterweise entsprechende Strategien entwickeln und Instrumente einsetzen. Allerdings stellen sich damit zugleich immer auch die Fragen nach der Umsetzbarkeit und Angemessenheit.

## Risiko «Kulturelles Gedächtnis»

Bibliotheken und Archive werden im Vergleich mit Unternehmungen etwa im Bereich Produktion, Finanzen und Gesundheitswesen nicht als «risikoreiche» Organisationen angesehen. Doch tragen Institutionen mit historischen Beständen eine einmalige Verantwortung: Mit ihren Sammlungen bewahren und pflegen sie bedeutsame, materielle Zeugnisse der Geschichte im Dienste der Rechtssicherheit, der historischen Identität und Reflexion einer Gesellschaft. Ihre Bestände sind als gewachsene Einheiten und als individuell gestaltete Objekte einmalig und im Falle eines Verlustes nicht gleichwertig ersetzbar. Entsprechend der Bedeutung von Bibliotheken und Archiven als Trägern des kulturellen Erbes nahm der Kulturgüterschutz im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung erstmals über 100 private, öffentliche, geistliche und weltliche Bibliotheken und Archive auf<sup>2</sup>.

## Risikomanagement als Chance

Angesichts der tendenziell grossen Schadensmenge, der enormen Kosten für Instandsetzungs- und allfällige Wiederbeschaffungsmassnahmen und des hohen ideellen Werteverlustes im Falle eines Schadensfalles bei historischen Beständen tragen Bibliotheken und Archive neben der kulturellen auch eine wirtschaftliche Verantwor-

tung. Es stellt sich die Frage, ob ein Risikomanagement für Bibliotheken und Archive, wie es aufgrund gesetzlicher Vorschriften und Standards im Finanz- und Technologiesektor oder im Gesundheits- und Umweltbereich längst als fester Bestandteil der Unternehmensführung etabliert ist, ein brauchbares Instrument ist, sich dieser Verantwortung besser zu stellen. Doch was ist eigentlich unter Risikomanagement zu verstehen? Von Risiken spricht man, wenn die Gefahr besteht, dass materielle oder immaterielle Ziele von Organisationen nicht erreicht werden. Risikomanagement ist der planvolle, systematische Umgang mit Risiken, d.h. die Organisation antizipierend nach Chancen und Bedrohungen zu durchleuchten, Risiken zu entdecken, zu priorisieren, abzusichern und damit über verbesserte Entscheidungsgrundlagen zu verfügen<sup>3</sup>. Im Vordergrund stehen Unsicherheiten, die mögliche negative Auswirkungen haben. Risikomanagement ist systematisch eingebettet in Struktur und Prozesse einer Organisation und umfasst sowohl die strategische als auch die operative und dispositive Managementebene<sup>4</sup>.

## Mehr als ein Katastrophenplan

In der Regel sind sich Bibliotheken und Archive ihrer Verantwortung gegenüber ihren historischen Beständen bewusst. In der Tat finden Elemente eines Risikomanagements bereits praktische Anwendung, etwa im Falle von älteren Leihgaben, die ausser Haus gehen und die auf ihren Zustand, auf mögliche Schädigungen durch Transport und mechanische oder klimatische Einflüsse geprüft werden (Risikoidentifikation, -analyse, -bewertung), und als Risikobewältigung in Form von vertraglich festgelegten Ausleihbedingungen (z.B. Transportart, Ausleihdauer, Versicherung). Als Elemente eines Risikomanagements bezeichnet werden kön-

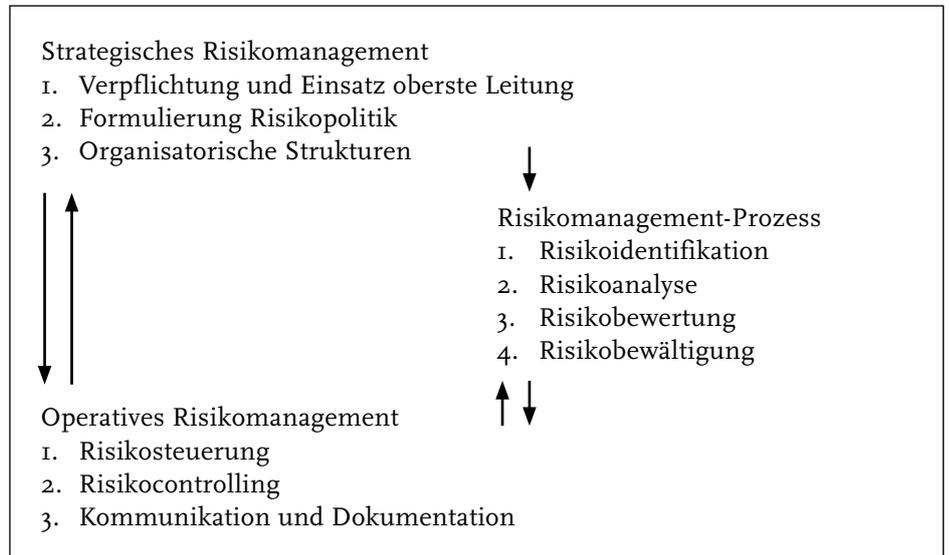
nen auch alle Sicherheitsmassnahmen wie geschlossene Kulturgüterschutzräume, die Einrichtung überwachter Lesesäle, konservatorische Massnahmen und Notfallkonzepte wie Brandschutz. Doch die oft mehr oder weniger nebeneinander und nicht in einem systematischen Zusammenhang stehende Notfallplanung und Konservierungsmassnahmen sind noch kein Risikomanagement. Leider ist der Begriff in der Literatur bisher meist unreflektiert und sehr verkürzt verwendet worden; eine Veränderung hat aber bereits eingesetzt<sup>5</sup>. Risikomanagement ist nicht nur Prävention, sondern die Vernetzung der Einzelmassnahmen mit einer systematischen Verankerung in der Aufbau- und Ablauforganisation der Institution.

### Aufbau eines Risikomanagements

Risikomanagement umfasst folgende Elemente und Prozesse (siehe Grafik).

#### Strategisches Risikomanagement

Das strategische Risikomanagement bildet das Fundament und die integrative Klammer des ganzen Risikomanagement-Systems. Hier werden die Risikomanagement-Ziele in Form einer Risikopolitik und die Grundlagen der Organisation formuliert. Dazu gehören die Verpflichtung und der Einsatz der obersten Leitung, die bezüglich Risikosituation gegenüber den Eigentümern der Bestände und ihren Auftraggebern Rechenschaft schuldig ist und ohne deren Unterstützung die Einführung eines funktionierenden Risikomanagement-Systems organisatorisch nicht möglich ist. Sie definiert eine strategisch orientierte Risikopolitik, verschriftlicht diese und setzt sie in Kraft<sup>6</sup>. Die Risikopolitik dient der Kommunikation nach innen und aussen. Sie soll Antwort geben auf die Fragen: Warum ist Risikomanagement wichtig? Welche Ziele (was) und Strategien (wie) verfolgt das Risikomanagement im Betrieb? Wer trägt welche Verantwortung und hat welche Kompetenzen? Wie ist das Risikomanagement in das bestehende System integriert? Welchen Geltungsbereich umfasst es? Mittels Risikozielsetzungen wird die Risikopolitik in Risikokultur umgesetzt und als Teil der Unternehmenskultur von allen Mitarbeitenden mitgetragen.



Ebenfalls im Rahmen des strategischen Risikomanagements erfolgt die organisatorische Umsetzung der risikopolitischen Grundsatzentscheidungen. Die wichtigsten Strukturen, Funktionen, Verantwortlichkeiten und Aufgaben, aber auch Ressourcen und Termine sind schriftlich in einem ständig zu aktualisierenden Risikohandbuch festzuhalten.

#### Risikomanagement-Prozess

Mit Hilfe des Risikomanagement-Prozesses werden einzelne Risiken eines Systems oder von Prozessen einer Organisation ermittelt, bewertet und Bewältigungslösungen gesucht<sup>7</sup>. Er ist das

**Die wichtigsten Strukturen, Funktionen, Verantwortlichkeiten und Aufgaben, aber auch Ressourcen und Termine sind schriftlich in einem ständig zu aktualisierenden Risikohandbuch festzuhalten.**

eigentliche Kernstück des Risikomanagements. Entsprechend ist ihm grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Der Prozess sollte periodisch, wenn möglich jährlich, zum Beispiel im Rahmen einer ganztägigen Klausur, wiederholt werden. Der Risikomanagement-Prozess besteht aus den vier Komponenten Risikoidentifikation, Risikoanalyse, Risikobewertung und Risikobewältigung. Ergebnis des Risikomanagement-Prozesses ist der Risikokatalog: Dieser listet die Einzelrisiken der Organisation auf, ordnet die Einzel- und Gesamtrisik-

ken nach ihrem Verhältnis von Auswirkung und Eintretenswahrscheinlichkeit in eine IST-Risikolandschaft ein, definiert in einer SOLL-Risikolandschaft die Risikoziele und schlägt für nicht tolerierbare Risiken Bewältigungsmassnahmen vor. Das strategische Management entscheidet, ob und mit welchen anderen Prozessen der Organisation sich die Massnahmen vernetzen lassen (z.B. Qualitätsmanagement).

#### 1. Risikoidentifikation

Ziel der Risikoidentifikation ist die Erstellung einer umfassenden Liste (Risikoinventar) möglicher Gefährdungen, gegliedert nach thematischen oder betrieblichen Funktionsbereichen und unabhängig davon, ob die Gefährdungen von der Organisation beeinflussbar sind oder nicht. Wichtig ist, dass die Identifikation alle Risiken, sowohl objektive als auch subjektive, der Organisation erfasst und man sich nicht zu früh einseitig auf einen Risikobereich beschränkt<sup>8</sup>. Denn Risiken, die hier nicht erkannt werden, fallen aus dem weiteren Prozess heraus. Allerdings sind die Möglichkeiten der Risikoidentifikation auch begrenzt, denn es kön-

5 Alexandra Jeberien/Hiltrud Jehle: Risikomanagement im Kulturgüterschutz. Konzept und Ziele, in: *Restauro* 3, 115 (2009), S. 165–171

6 Brühwiler: *Risikomanagement*, S. 173f.; Münzel/Jenny: *Riskmanagement*, S. 69–81

7 Brühwiler, *Risikomanagement*, S. 83ff.

8 Brühwiler: *Risikomanagement*, S. 83, 96f.

nen in Zukunft Risiken eintreten oder sich entwickeln, die man aus den bisherigen Erfahrungen nicht oder in ihrer Kombination nicht kannte. Risiko-identifikation ist deshalb immer eine Momentaufnahme und muss in sinnvollen Zeitabständen immer wieder wiederholt werden<sup>9</sup>. Als «Findungs-Methoden» empfehlen sich bestehende Gefahrenlisten, Guidelines und Empfehlungen, Brainstorming oder die Szenarioanalyse (credible worst case analysis)<sup>10</sup>. Anschliessend erfolgt eine erste Bereinigung der Liste durch subjektiven Entscheid des Risikoeigners<sup>11</sup>. Nicht alle Risikobereiche, Risikofelder und Einzelrisiken haben eine so hohe Eintretenswahrscheinlichkeit, als dass sich eine Behandlung im Risikomanagement aufdrängt (z.B. kriegerische Ereignisse). Ziel ist es, die relevanten Risiken weiter zu bearbeiten und keine Ressourcen auf wenig realitätsnahe Risiken zu verschwenden. Die herausgestrichenen Risiken bleiben jedoch schriftlich festgehalten, um allenfalls später weiter bearbeitet zu werden. Mögliche Risikobereiche in Archiven und Bibliotheken mit entsprechenden Risikofeldern sind: Strategie, Finanzen, Gebäude, Organisation, Elementarschäden, Personal, Benutzung, Technologie, Konservierung, endogene Faktoren (z.B. Medienalterung).

## 2. Risikoanalyse

Die Risikoanalyse umfasst «die Ermittlung von Eintrittswahrscheinlichkeit und Auswirkungen eines erkannten Risikos auf die Ziele der Organisation»<sup>12</sup>. Ihr Ergebnis ist die IST-Risikolandschaft. Das Problem der Risikoanalyse ist, dass sowohl die Bestimmung der Eintretenswahrscheinlichkeit als auch der Auswirkungen auf quantitativer Datenbasis erfolgen sollte. Allerdings fehlt es für viele Risiken an brauchbaren Daten. Entsprechend müssen subjektive, informale Schätz-

verfahren angewendet werden. Die Einschätzung erfolgt deshalb aufgrund von Wissen und Erfahrung von Fachpersonen. Rasch und übersichtlich lassen sich die so eingeschätzten Risiken in einem einfachen Portfolio, der IST-Risikolandschaft, darstellen<sup>13</sup>. Gleichzeitig mit der Eintragung der Risiken in die einzelnen Felder des Portfolios wird eine erste Priorisierung sichtbar, aus der sich in der Risikobewertung etwa die Dringlichkeit von Massnahmen ableiten lässt. In der IST-Risikolandschaft dargestellt werden nur die Einzelrisiken. Ziel des Risikomanagements ist letztlich aber die Ermittlung der Gesamtsicht von Risiken. Diese können untereinander in Beziehung oder Abhängigkeit stehen und sich so gegenseitig verstärken. Diese positive Korrelation muss besonders sorgfältig überprüft und eigens erfasst werden.

## 3. Risikobewertung

In einem nächsten Schritt werden die auf der Risikolandschaft eingetragenen Einzelrisiken bewertet. Dafür vorgängig definiert werden muss, welche Risikotoleranz die Organisation bereit und fähig ist zu tragen. Grundlage für die Bestimmung der Toleranzgrenze sind die in der Risikopolitik formulierten Ansprüche und die Ressourcen der Organisation. Auch hier kann die Grenze «subjektiv» oder mittels statistisch-mathematischer Verfahren (z.B. value at risk, gebräuchlich v.a. im Finanzwesen) festgesetzt werden<sup>14</sup>. Die Toleranzgrenze lässt sich relativ einfach mittels einer oder zwei treppenförmigen Linien auf der Risikolandschaft eintragen. Die Linie zeigt auf, welche Risiken nicht toleriert und welche akzeptierbar sind. Akzeptierte Risiken werden nicht mehr aktiv weiterverfolgt und nur mehr periodisch beobachtet. Die nicht tolerierbaren Risiken werden zunächst priorisiert, dann ein SOLL-Ziel festgelegt und schliesslich konkrete Massnahmen aufgrund möglicher Bewältigungsmöglichkeiten zur Erreichung des SOLL-Ziels bestimmt. Folgende Punkte sind hierbei zu beachten: 1. Priorisierung: Mehrere Risiken im mittleren Bereich sind unter Umständen, besonders wenn sie sich gegenseitig verstärken, für die Organisation gefährlicher als ein einziges grosses Risiko. Die gegenseitigen Abhängigkeiten

müssen deshalb sorgfältig geprüft werden. 2. Definition SOLL-Ziel: Die Definition des SOLL-Zieles soll nicht von vornherein an den Möglichkeiten der Risikobewältigung beurteilt werden. Die Herausforderung, auch neue Bewältigungsstrategien zu prüfen und einzusetzen, wird damit allzu früh abgeschwächt. 3. Massnahmen, Verantwortlichkeit und Termine sind klar festzuhalten. Allerdings gibt es nicht für alle Risiken überhaupt bzw. angemessene Lösungen im Sinne einer Risiko-

**Die Definition des SOLL-Zieles soll nicht von vornherein an den Möglichkeiten der Risikobewältigung beurteilt werden.**

bewältigung. In diesem Falle muss eine Güterabwägung (Verhältnismässigkeit von Aufwand und Risikominderung) vorgenommen und möglicherweise ein Restrisiko akzeptiert werden<sup>15</sup>.

## 4. Risikobewältigung

Die Risikobewältigung umfasst Konzepte, Lösungen, Massnahmen und Aktionen, welche die Organisation ergreift, um ein Risiko tragbar und verantwortbar zu machen. Dabei lassen sich die vier Grundstrategien Risikovermeidung, Risikominderung, Risikovorsorge und Risikotransfer verfolgen, die sich für Bibliotheken und Archive wie folgt operativ umsetzen lassen: 1. Prävention, 2. Notfall- und Krisenmanagement, 3. Risikofinanzierung (Versicherung).

### 4.1 Prävention

Risikoprävention umfasst alle Lösungen und Massnahmen, die darauf abzielen, dem Risiko möglichst zuvorzukommen oder es durch die Verminderung von Eintrittswahrscheinlichkeit und/oder Auswirkung zu vermindern<sup>16</sup>. Dazu zählen bauliche, technische, organisatorische und auch politische Massnahmen. Die Prävention ist das wichtigste, weil das wirkungsvollste und letztlich kostengünstigste Instrument der Risikobewältigung. Ihr kommt allererste Priorität zu. Grundsätzlich sollte die ganze Liste mit den identifizierten Risiken vor allen anderen Risikobewältigungsmassnahmen

9 Münzel/Jenny: Riskmanagement, S. 90

10 Brühwiler: Risikomanagement, S. 121–164

11 Münzel/Jenny: Riskmanagement, S. 88f.

12 Brühwiler: Risikomanagement, S. 98

13 Münzel/Jenny: Riskmanagement, S. 99ff.

14 Brühwiler: Risikomanagement, S. 95f.

15 Brühwiler: Risikomanagement, S. 115

16 Brühwiler: Risikomanagement, S. 108

systematisch auf mögliche präventive Risikominderungs- oder Vermeidungsmassnahmen hin geprüft werden. Analog zur Perspektivenerweiterung in der Risikoidentifikation muss darauf geachtet werden, dass sich die Prävention aber nicht zu einseitig auf die präventive Konservierung beschränkt, obwohl die Konservierung, verstanden als Schadensprävention, Konversion und Bestandespflege, bereits sehr viele und weit reichende Aspekte beinhaltet<sup>17</sup>. Die Risikoprävention umfasst darüber hinaus aber auch 1. Prävention durch politische und strategische Massnahmen, u.a. Risikomanagement, 2. Prävention durch technische und bauliche Massnahmen (u.a. Gebäude, Haustechnik, Mobiliar, Raumnutzung); 3. Prävention durch organisatorische Massnahmen (u.a. Bestandesmanagement, Konservierungsleitlinien, Ausleihe); 4. Prävention durch Kommunikation und Ausbildung (intern und extern); 5. Prävention durch Substitution/Konversion (u.a. Sicherheitsverfilmung, Digitalisierung); 6. Prävention durch

Kooperation (u.a. Feuerwehr, Kulturgüterschutz); 7. Prävention durch Inventarisierung (Inventare, Kataloge). Inventare sind der Ausgangspunkt aller Schutzmassnahmen, indem sie einen Überblick über den Bestand geben, lokalisieren, kategorisieren und damit eine differenzierte Prävention erlauben.

#### 4.2 Notfall- und Krisenmanagement

Katastrophenplanung ist Teil der Prävention. Eine Katastrophe zeichnet sich dadurch aus, dass es durch die Verkettung von mehreren, im Einzelnen teilweise harmlosen Ereignissen und zusätzlich durch die Unvorgesehenheit ihres gemeinsamen Eintretens zu verheerenden Schäden kommen kann. Im Falle einer Katastrophe wie Brandfall, Überschwemmung, Erdbeben, technische Ereignisse oder Gebäudeeinsturz sind Schnelligkeit und Planmässigkeit der Reaktionen aufgrund einer vorsorglichen Planung entscheidend. Zu diesem Thema gibt es eine umfangreiche Literatur; Katastrophenpläne grösserer

Bibliotheken sind teilweise auf dem Internet verfügbar. Die klassischen Katastrophenpläne weisen aber auch Mängel auf, da sie sich meist ausschliesslich auf elementare Schadensereignisse und die konservatorisch-restauratorische Schadensbewältigung beschränken. Anleitungen für Katastrophen wie beispielsweise umfangreiche, systematische Diebstähle werden nicht erteilt, obwohl in diesem Falle Reaktionszeit und planmässiges Vorgehen ebenfalls erfolgsentscheidend sind – und Diebstähle und Plünderungen insbesondere auch Folge eines Elementarschadensfall sein können. Jede Katastrophenplanung sollte deshalb um Handlungsanleitungen und vor allem Kontaktadressen für solche Schadensfälle ergänzt werden. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Rettung der Kataloge (auch elektronisch) zu richten. Ein weiterer Mangel traditioneller Katastrophenpläne ist das Fehlen einer Business-Continuity-Management-Planung. Diese hat die Funktion, das «eingetretene Restrisiko möglichst schnell zu überwinden» respektive die Voraussetzungen dafür zu schaffen, «damit eine Organisation nach einem Schadensfall die Tätigkeit rasch wieder aufnehmen kann»<sup>18</sup> (Verkürzung des Betriebsunterbruchs).

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Rettung der Kataloge (auch elektronisch) zu richten.

Auch hier sollten in einem Anhang zum Katastrophenplan zumindest die Verantwortlichkeiten für diese Fragen geklärt oder sollte bestenfalls ein Projektteam bestimmt werden, das diese Aufgabe wenn möglich schon während des Katastrophenfalles anzugehen hat.

4.3 Risikofinanzierung (Versicherung)  
Risikofinanzierung respektive die Risikoversicherung ist ein eigenständiges Instrument der Risikobewältigung<sup>19</sup>.

17 Ulrike Hähner: Schadensprävention im Bibliotheksalltag (Bibliothekspraxis 37), München 2006, S. 49

18 Brühwiler: Risikomanagement, S. 114

19 Brühwiler: Risikomanagement, S. 114f.



[www.gr.ch/stellen](http://www.gr.ch/stellen)

## GRAUBÜNDEN

Die Kantonale Verwaltung – eine moderne Arbeitgeberin für motivierte Mitarbeitende wie Sie.

### Leiter/-in Erschliessung in der Kantonsbibliothek Graubünden

Amt für Kultur / Kantonsbibliothek Graubünden  
Karlhofplatz  
7000 Chur

**Ihr Aufgabengebiet:** In der Kantonsbibliothek und im Bibliotheksverbund Graubünden sind Sie verantwortlich für die Regelwerkentwicklung in der Formal- und Sacherschliessung und für die Qualitätskontrolle. Sie sind Herausgeber/-in der Bündner Bibliographie. Auf entsprechenden Kongressen vertreten Sie die Kantonsbibliothek. Sie leiten ein Team mit vier Mitarbeitenden und organisieren den Arbeitsablauf Ihres Bereiches. Ihre Hauptaufgabe wird durch Katalogisieren und Betreuen von Fachreferaten ergänzt. Ausserdem helfen Sie in der Ausleihe und der Beratung mit und führen Schulungen durch. Wenn Sie einen systembibliothekarischen Hintergrund besitzen, würden wir Sie auch sehr gerne zur Unterstützung unserer IT-Abteilung einsetzen.

**Ihr Profil:** Ihre bibliothekarische Qualifikation setzt sich aus einem Fachhochschulstudium und Arbeitserfahrung zusammen. Wir erwarten Berufserfahrung in einer verwandten Position und Führungserfahrung. Sie verfügen über grundlegende Kenntnisse in Aleph 500 und wissen mit den KIDS umzugehen. Wünschenswert sind systembibliothekarische Kenntnisse. Wir legen Wert auf kommunikatives Verhalten und hohe Sozialkompetenz. Innovations- und Planungskompetenz sind für Sie keine Fremdwörter und Sie sind belastbar. Wenn Sie Italienisch oder Romanisch sprechen oder bereit sind, eine zweite Kantonsprache zu erwerben, würden wir Sie gerne kennen lernen.

**Arbeitsumfang:** 80 %  
**Arbeitsbeginn:** 1. März 2011 oder nach Vereinbarung  
**Arbeitsort:** Chur  
**Anmeldefrist:** 31. Dezember 2010  
**Kontaktperson:** Dr. phil. Christine Holliger, Telefon 081 257 28 21, christine.holliger@kbg.gr.ch

**Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.**

Die wirtschaftlichen Auswirkungen werden damit auf einen externen Risikoträger übertragen. Die Versicherung kann aber nur einen Beitrag zur Bewältigung derjenigen Risikobereiche leisten, die durch Schadensereignisse entstanden sind. Fehlentwicklungen, Fehlentscheidungen und die Folgen von ungünstigen äusseren Umständen sind nicht versicherbar. Eine Umfrage bei Archiven und Bibliotheken zeigt, dass fast alle Institutionen gegen Elementarschäden, in der Regel für Kulturgüter mit einer All-risk-Dekung und teilweise unter Einschluss von Wiederherstellungskosten, versichert sind. Zu prüfen bleibt immer, welche Risiken nicht durch die Versicherung abgedeckt sind, etwa der Verlust elektronischer Daten. Spezielle Kunstversicherungen sind teuer und setzen Inventare mit Angaben zu Einzelwerten von Objekten voraus, was für Bibliotheken und Archivbestände nicht möglich ist.

### Operatives Risikomanagement

1. *Risikosteuerung*: Ergebnis des Risikomanagement-Prozesses ist der Risikokatalog. Dieser geht an das strategische Risikomanagement, welche das Risikoprofil des Kataloges an den strategischen Zielen der Unternehmung überprüft und über die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen entscheidet. Damit wird das Risikomanagement operativ.

2. *Risikocontrolling*: Im Zusammenhang mit dem Risikomanagement kommt dem Controlling erhebliche Bedeutung zu. Das Controlling sollte analog dem übrigen strategischen Controlling als Regelkreis dauerhaft integriert werden. Dafür können die für das Controlling üblichen Instrumente eingesetzt werden. Insbesondere folgende Aufgaben sind wahrzunehmen: Monitoring der Risikoveränderungen, d.h. die Risikobetrachtung im Gesamtzusammenhang. Damit sollen neue, bisher nicht erkannte Risiken, auch als Folge- oder Wechselwirkungen bereits bekannter Risiken, identifiziert werden, welche Einfluss auf die Gesamtorganisation haben, beispielsweise neue technologische Trends. Das bedingt gegebenenfalls eine Anpassung der Risikopolitik. Dazu zählen auch das Controlling der Risikosteuerungsmassnahmen der ak-

tiv zu managenden Risiken gemäss Massnahmenplan und das Risikoreporting. Dieses sollte fester Bestandteil bestehender ordentlicher Rapporte sein.

3. *Kommunikation und Dokumentation*: Nachdem die Risiken wahrgenommen, bewertet und die permanente Steuerung und Überwachung festgelegt sind, müssen die Kommunikation geklärt und die Dokumentation sichergestellt werden. In der Risikomanagement-Literatur gibt es dazu kaum Informationen. Jedes Unternehmen hat hier seine eigenen etablierten Kommunikationswege. Der Risikokommunikation muss aber eine ganz besondere Beachtung zukommen. Es wäre bedauerlich, wenn das Risikomanagement nach dem vorgängigen Aufwand an einer unterlassenen Kommunikation scheitert und sich so kein neues Risikobewusstsein im Betrieb etablieren kann. Zu beachten sind die gute Kommunikation zwischen allen Verantwortlichen und Beteiligten des Risikomanagements und die regelmässige Information aller Mitarbeitenden der Organisation, d.h., Existenz und Zielsetzung der Risikopo-

litik (und damit die eigene Mitverantwortung) müssen bekannt sein, die wichtigsten Massnahmen sollten regelmässig kommuniziert, dokumentiert und aktualisiert werden (z.B. im Intranet oder der Hauszeitschrift). Die Risikopolitik ist aber auch Teil der Kommunikation gegen aussen, also der Öffentlichkeitsarbeit. Mit der Kommunika-

**Die Risikopolitik ist aber auch Teil der Kommunikation gegen aussen, also der Öffentlichkeitsarbeit.**

tion und der Dokumentation schliesst sich der Kreis von strategischem und operativem Risikomanagement und Risikomanagement-Prozess.

### Fazit

Risikomanagement kann als Führungsinstrument und Prozess auch für Bibliotheken und Archive geeignet sein, insbesondere für Institutionen mit wertvollen Beständen und damit relativ hoher Risikoexposition. Mit Hilfe des Risikomanagements können Risiken

## ABSTRACT

### *Gestion du risque vs plan de catastrophes?*

La gestion du risque peut être un processus et un outil de gestion adapté pour les bibliothèques et les archives, en particuliers pour les institutions qui conservent des fonds précieux et qui ont donc une exposition au risque relativement élevée.

Au moyen de cette gestion du risque, les risques peuvent être recensés de manière systématique et structurée, soit pour un secteur particulier, soit pour toute l'organisation. La gestion du risque permet d'élargir sa conception non seulement des risques encourus, mais également des chances. En effet, cette conception n'est plus orientée uniquement sur les questions de conservation et de plan de catastrophe, mais inclut un champ de recherche bien plus large. De nouvelles responsabilités apparaissent qui ne sont plus limitées à un seul département, mais qui relie par un ancrage stratégique de la gestion du risque, le fonctionnement de l'entreprise dans son entier et la prévention. Les mesures de prévention des risques déjà prises devraient être simplement intégrées dans le système de gestion des risques. Elles obtiennent ainsi un soutien et une importance supplémentaires. Pour que le système de gestion du risque puisse être mis en œuvre avec succès, il faut qu'il soit adapté au fonctionnement de l'entreprise et à ses ressources. C'est-à-dire que les frais et les revenus d'une gestion des risques doivent être équilibrés, le système doit être intégré dans des procédés et des outils de gestion déjà existants. La discussion sur les risques et leur examen sont des revenus à ne pas sous-estimer. La transparence, l'objectivité et la continuité sont des éléments également importants: le système ne doit pas être une boîte noire, les résultats doivent rester compréhensibles pour chacun, et le procédé doit être structuré. Grâce à des étapes du processus qui restent simples, la gestion du risque peut être exploitée en permanence et avec peu d'effort par les bibliothèques et les archives.

AnnKristin Schlichte (traduction: Paola Delacrétaz)

für einzelne Abteilungen oder die ganze Organisation planvoll und systematisch erfasst werden. Risikomanagement erweitert nicht nur den Blick auf die möglichen Risiken, sondern auch die Chance, nicht nur wie bisher konservatorische und katastrophenplanerische Fragen ins Auge zu fassen, sondern ein viel breiteres Suchfeld mit einzubeziehen. Damit stellen sich neue Verantwortlichkeiten, die sich nicht nur auf eine einzige Fachstelle beschränken, sondern über die strategische Verankerung des Risikomanagements den Gesamtbetrieb in die aktive

und vorsorgliche Sicherung einbinden. Bisherige Risikovorsorgemassnahmen sollten in das Risikomanagement-System integriert werden und erhalten damit sogar noch zusätzliche Unterstützung und Gewicht. Voraussetzung für die erfolgreiche Implementierung eines Risikomanagement-Systems ist, dass es dem Betrieb und seinen Ressourcen angepasst ist, d.h., dass Aufwand und Ertrag des Risikomanagements in einem positiven Verhältnis stehen müssen und dass es in bestehende Prozesse und Führungsinstrumente integriert sein wird. Als Ertrag

nicht zu unterschätzen ist nur schon die Diskussion und Auseinandersetzung mit Risiken. Wichtig sind auch Transparenz, Objektivität und Kontinuität: Das System darf keine Black Box sein, die Ergebnisse müssen für alle nachvollziehbar bleiben, das Vorgehen strukturiert. Mit einfachen Prozessschritten und Formularen ist Risikomanagement für Bibliotheken und Archive mit wenig Aufwand permanent zu betreiben.

Kontakt: [claudia.engler@burgerbib.ch](mailto:claudia.engler@burgerbib.ch)

## Le plan de catastrophe: un piège<sup>1</sup>?

Andrea Giovannini,  
conservateur-restaurateur ICON,  
SKR conseiller en conservation

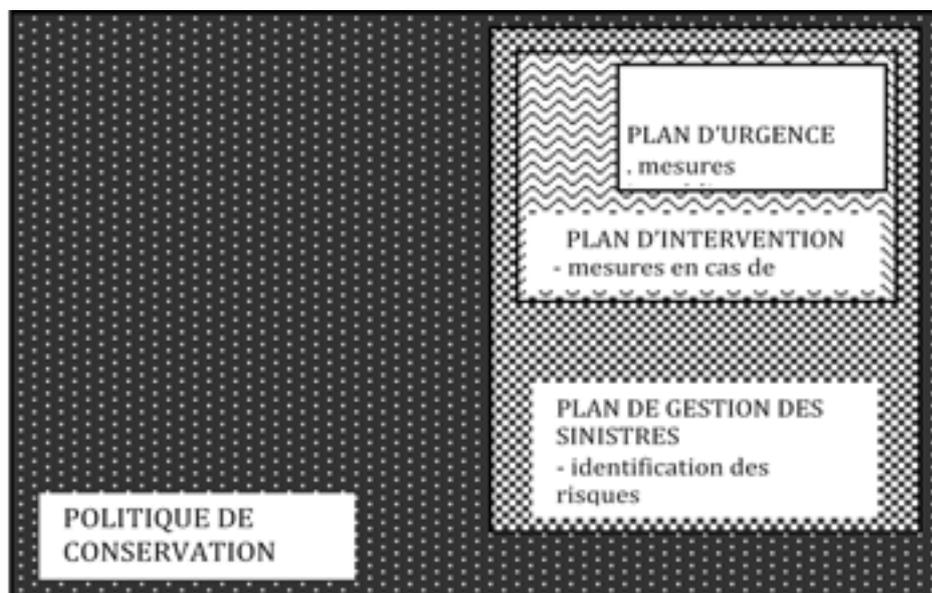
**De nombreux sinistres, engendrés principalement par l'eau dans toutes ses formes, plus rarement par le feu ou par des éboulements, ont prouvé la nécessité de gérer efficacement ce genre de situation pour limiter l'ampleur des dommages et les coûts du sinistre. Pour cette raison, un nombre croissant d'institutions qui s'occupent de biens culturels écrits se dotent d'un plan de catastrophe.**

Une simple recherche sur le Web permet de disposer de nombreux plans de catastrophe standardisés, que l'on peut télécharger; on pourrait croire qu'il suffit de remplir les cases prévues à cet effet pour disposer d'un plan d'urgence et être ainsi mieux paré face à un sinistre de plus ou moins grande ampleur.

Un plan de catastrophe élaboré de cette manière peut cependant se révéler un piège parce qu'il est largement incomplet. Si nous prenons à titre de comparaison le monde de l'alpinisme, se doter d'un tel plan d'urgence correspond à acheter une corde pour escalader une paroi rocheuse, sans avoir ni baudrier, ni renvois, ni les connaissances indispensables pour la manipulation de la corde ... Sans nier l'utilité de la corde, il manque beaucoup d'éléments pour atteindre le but désiré et un niveau de sécurité raisonnable.

Pour revenir à notre thème, si un plan d'urgence tel qu'on peut le trouver sur le Web peut avoir son utilité, que lui manque-t-il pour être efficace? Avant d'aborder ce sujet, une clarification terminologique me paraît indispensable.

Plan de catastrophe – plan d'urgence en cas de catastrophe – plan d'urgence sont des termes généralement utilisés pour définir les mesures à prendre en cas de sinistre. Pour plus de clarté, je définis les termes suivants:



<sup>1</sup> Cette contribution utilise librement des éléments du chapitre 6.VIII de la quatrième édition de mon livre *De Tutela Librorum*, Baden, Hier+Jetzt, 2010. Pour un développement plus large de ce thème, se reporter à ce texte.

- *Plan de gestion des sinistres*: comprend l'analyse des risques, les mesures préventives et le plan d'intervention en cas de sinistres (et donc aussi le plan d'urgence).
- *Plan d'intervention en cas de sinistres*: comprend les procédures d'alarme, la définition des responsabilités et des compétences en cas de sinistre, et l'ensemble des mesures qui s'appliquent une fois un sinistre survenu. Parmi ces dernières: les procédures et les ressources matérielles et humaines pour la première intervention (plan d'urgence), les procédures et les ressources pour la stabilisation et le rétablissement des locaux et des fonds concernés. Il considère donc les aspects avant – pendant – après un sinistre, jusqu'à la reprise normale des activités de l'institution.
- *Plan d'urgence*: comprend les premières mesures à mettre en œuvre pour limiter les dommages et organiser le sauvetage des fonds en cas de sinistre. Il doit être orienté vers l'efficacité pratique sur le lieu du sinistre. Les textes sont réduits au strict minimum et souvent remplacés par des symboles.

La distinction entre plan d'intervention et plan d'urgence naît du constat que de nombreux plans déjà élaborés sont trop lourds et complexes pour être utilisés de manière efficace sur la scène d'un sinistre. Dans cette situation, on doit disposer d'éléments basiques et facilement accessibles, alors que des informations plus différenciées deviennent nécessaires pour les mesures préventives et dans la deuxième phase du sauvetage.

Le terme général «plan de catastrophe» ou «plan d'urgence» correspond donc à ce que j'ai nommé un «plan d'intervention», qui comprend à son tour un «plan d'urgence».

- 2 Une telle analyse fait évidemment partie de l'expertise des bâtiments sur laquelle on base une politique de conservation préventive.
- 3 Pour une description plus approfondie de ces catégories, cf. la partie citée de l'édition 2010 de *De Tutela Librorum*, ou d'autres publications spécialisées. Voir aussi [http://www.bnf.fr/fr/professionnels/plan\\_urgence/s.plan\\_urgence\\_web.html?first\\_Art=non](http://www.bnf.fr/fr/professionnels/plan_urgence/s.plan_urgence_web.html?first_Art=non) (VIII/2010).



Andrea Giovannini lors d'un exercice pratique.

Dans cette contribution, je ne désire pas développer les contenus du plan d'intervention et du plan d'urgence, mais plutôt les aspects collatéraux, à mes yeux essentiels, qui risquent d'être oubliés ou considérés de manière insuffisante si on limite la démarche à l'établissement d'un plan standardisé dont on remplit les cases vides.

### 1. Analyse des risques et des mesures de prévention correspondantes

Selon l'adage qu'il vaut mieux prévenir que guérir, tout sinistre évité coûtera bien moins cher que la gestion optimisée d'un sinistre qui s'est produit. Un plan d'intervention devrait impérativement être complété par un plan de gestion des sinistres, basé sur une analyse des risques dans la situation spécifique. Ce travail demande beaucoup d'expérience et de professionnalisme, et une excellente connaissance du bâtiment concerné; il devrait être mené par un groupe interdisciplinaire formé au moins par un spécialiste en conservation préventive et par une personne connaissant bien les aspects techniques du ou des bâtiments concernés.

Une telle analyse permet généralement d'éliminer un certain nombre de risques avec un investissement financier raisonnable, et de limiter d'autres risques dont l'élimination causerait des dépenses disproportionnées<sup>2</sup>.

Dans l'analyse des risques, il ne faut pas oublier les aspects administratifs, qui concernent principalement les contrats d'assurance et les disponibilités financières immédiates (ou la capacité de prendre des engagements) au moment d'un sinistre.

L'expérience a montré que le rapport entre l'investissement nécessaire pour l'élaboration d'un plan de gestion des sinistres et la réduction des coûts et des dommages en cas de sinistre est dans tous les cas favorable.

L'analyse des risques devrait permettre également d'établir un calendrier d'entretien régulier du bâtiment concerné, ce qui constitue un facteur de prévention très important.

### 2. Analyse des fondations pour identifier les risques spécifiques

Les caractéristiques matérielles des fondations ont une influence importante sur les contenus d'un plan d'intervention et sur les priorités de sauvetage. Si nous pouvons définir comme «standard» les livres et les documents imprimés sur papier, en vrac, brochés ou avec des reliures artisanales ou industrielles du XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles, une série d'exceptions devrait être considérée, car un traitement inadéquat de ces objets aboutirait à une aggravation importante des dommages<sup>3</sup>.

Un plan d'intervention devrait par conséquent être basé sur une analyse matérielle des fondations, qui permet d'identifier les cas particuliers auxquels l'institution risque d'être confrontée.

Pour l'établissement d'un plan d'intervention, il faut encore définir les risques qu'on va considérer. A titre d'exemple, les catégories de risques suivantes, et leurs combinaisons possibles, donnent lieu à des procédures d'intervention souvent spécifiques:

#### Feu

- Objet brûlés
- Traces de brûlures, suie
- Odeur de brûlé

#### Eau

- Objets détremés
- Objets partiellement mouillés
- Objets humides
- Eau propre
- Eau avec boues (rivière, eau salie par les décombres)
- Eau contaminée par des excréments (animaux, égouts)
- Eau contaminée par de l'huile de chauffage, de l'essence
- Eau avec adjuvants d'extinction
- Mousse d'extinction

#### Poussières

- Poussières provenant du bâtiment
- Poudre d'extinction

#### Dommmages mécaniques

- Déformations
- Dommmages aux marges
- Déchirures, état fragmentaire
- Ecrasé et fragmentaire (constructions écroulées)

#### Dommmages biologiques

### 3. Analyse intellectuelle des fondations pour établir des priorités de sauvetage en cas de sinistre majeur

En cas de sinistre important, où une intervention rapide n'est plus possible pour tous les fonds touchés, les priorités de sauvetage pour les fonds représentent une aide importante pour la prise de décisions.

Les priorités de sauvetage peuvent concerner soit l'importance culturelle, historique ou financière de certains objets ou collections, mais aussi leur valeur juridique ou l'utilité immédiate pour garantir le fonctionnement d'une institution. Il est utile d'établir 3 priorités de sauvetage, en limitant au maximum à 20% des fondations la première priorité, et à un 20% supplémentaire la deuxième priorité.

Ces priorités devraient être reportées sur les plans précis des magasins, qui comportent également les cotes des documents. Sauf cas particuliers, l'«unité de sauvetage» est le rayon<sup>4</sup>.

### 4. Analyse de la situation régionale pour coordonner les connaissances, et les ressources en vue d'une entraide mutuelle en cas de sinistre

Un plan de gestion des sinistres complet, bien adapté à une institution donnée peut être un investissement médiocre si d'autres institutions ayant des fonds analogues se trouvent dans les environs et se sont déjà dotées d'un plan basé sur un modèle différent. Si la partie concernant l'analyse des risques

et les mesures préventives est forcément spécifique pour chaque institution, l'adoption de plans basés sur un modèle commun est avantageuse pour tous les partenaires et peut concerner les domaines suivants:

- Structure générale et aspect graphique du plan. Cet aspect augmente l'efficacité d'une éventuelle entraide, car chacun est familier avec le langage et la structure du plan.
- Listes d'adresses de fournisseurs extérieurs de matériel et de prestations: par le partage, on réduit les coûts de la recherche et de la mise à jour.
- Procédures d'intervention pour les différents types de fonds et cas de figure: une élaboration à l'aide de spécialistes qualifiés peut profiter à plusieurs institutions et réduit également le coût d'un plan individuel.
- Stocks de matériel de secours unifiés et disponibles réciproquement: augmentation de la quantité de matériel disponible, rationalisation et diminution des coûts.
- Formation: des séances de formation communes augmentent la motivation et créent un cadre favorable en cas d'entraide. Elles permettent la réalisation d'exercices plus réalistes pour des institutions de petite taille, pour lesquelles l'organisation d'un exercice est une charge lourde.

### 5. Formation du personnel

La formation des personnes concernées par une intervention en cas de sinistre est un volet essentiel pour que les mesures envisagées soient efficaces au moment voulu. Cette formation devrait comporter plusieurs aspects, théoriques et pratiques.

#### Connaissances théoriques

- Connaissance théorique des caractéristiques propres des matières présentes dans les fondations et de leur sensibilité au feu, à l'eau, aux dommages mécaniques ou à des facteurs de dégradation spécifiques.
- Connaissance des principaux types de sinistre, développement du feu, cas de figure d'inondations, basés sur des sinistres survenus ailleurs.

<sup>4</sup> Eviter de diffuser ces priorités qui permettent d'identifier rapidement les documents les plus précieux et de tenter les voleurs!

## ABSTRACT

### Der Katastrophenplan: eine Falle?

Immer mehr Institutionen arbeiten Katastrophenpläne aus. Der Autor nimmt eine Begriffsklärung vor und unterscheidet zwischen einem Plan zum Umgang mit Katastrophen, einem Einsatzplan im Fall einer Katastrophe und einem Prioritätenplan. Zuerst soll ein Plan zum Umgang mit Katastrophen die möglichen Risiken abklären und eine Liste der zu treffenden Massnahmen im Ernstfall festhalten. Ein solcher Plan muss auch die finanziellen und versicherungstechnischen Rahmenbedingungen im Schadensfall beinhalten. In einem zweiten Schritt soll der Bestand auf mögliche Schadensrisiken analysiert und sollen die Prioritäten bei der Rettung des Bestandes festgelegt werden. In einem nächsten Schritt sollen Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe im Katastrophenfall sowie die Nutzung gegenseitiger Kompetenzen zwischen den Institutionen geplant und vereinbart werden. Sehr wichtig sind die Kenntnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreffend die Notfallpläne sowie die praktische Ausbildung für den Katastrophenfall.

Stephan Holländer

– connaissance des contenus du plan de gestion des sinistres, plan d'intervention et plan d'urgence. Familiarisation avec les symboles utilisés dans le plan d'urgence.

*Exercices pratiques: le but de l'exercice pratique est de se familiariser avec les caractéristiques propres aux livres et documents sinistrés (aspect, poids, difficultés de manipulation, etc.). Ce point est important pour diminuer la charge émotionnelle lors d'une intervention réelle. Seul l'exercice permet de diminuer ce choc bien connu lors de sinistres dans le passé.*

*Les exercices pratiques devraient être organisés avec des matériaux de rebut partiellement brûlés, mouillés, endommagés,*

*dans un cadre réaliste (local froid, assez sombre, exercice exécuté en automne ou en hiver).*

*L'exercice devrait comprendre l'intervention sur le lieu du sinistre (simulé), l'organisation des équipes et de la place de secours, la mise en place des mesures de sauvetage, la protection des fonds pas directement touchés, le tri, l'enregistrement, l'emballage et l'évacuation des objets touchés.*

### Conclusion

Un plan d'intervention avec son plan d'urgence ne trouvent leur sens qu'en tant que partie d'une politique générale de conservation. Leur établissement

doit être basé sur une analyse approfondie de la situation des locaux et des fonds. Ce travail devrait être accompli en collaboration avec un/une spécialiste en conservation préventive, qui peut garantir la qualité du plan, condition indispensable à son efficacité au moment d'un sinistre.

Tous les éléments cités ci-dessus font partie d'un tel plan, tout comme chaque pièce de l'équipement d'un alpiniste est indispensable à sa sécurité; une simplification amène inévitablement à une augmentation objective des risques.

Contact: [giovannini@adhoc.ch](mailto:giovannini@adhoc.ch)

## Schädlinge in Bibliotheken und Archiven

Wibke Unger, Professorin für Holzbiologie und Integrierten Holzschutz an der Fachhochschule Eberswalde, und Dr. Katrin Schöne<sup>1</sup>

**Organische Materialien und Werkstoffe werden häufig durch abiotische und biotische Vorgänge geschädigt. Bücher und Archivalien sind davon nicht ausgenommen, was einer sich langsam ausweitenden Katastrophe entspricht. Am häufigsten werden sie auf biotischem Wege durch tierische oder pilzliche Schädlinge angegriffen. Im Folgenden zeigen die Autorinnen auf, welche Schutz- sowie Bekämpfungsmassnahmen möglich sind, und stellen SiLK vor, den Sicherheitsleitfaden Kultur, welcher im Auftrag der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen im Entstehen ist.**

### 1 Schädlingsbefall

#### 1.1 Übertragungswege und Verbreitung der Schädlinge

Schadorganismen, wie Insekten und Pilzsporen, gelangen mit der Aussen-

luft, dem Personal und den Benutzern in die Lesesäle, Magazine, Depots und Restaurierungswerkstätten. Flugfähige Insekten können von dicht am Gebäude stehenden Bäumen durch offene Fenster ins Innere gelangen. Auch Vogelnester (besonders von Tauben und Sperlingen) an Häusern können eine Eintragsquelle für Schadorganismen bedeuten.

Die Verbreitung der Schadorganismen in davon befallenen Gebäuden, zum Beispiel von Schimmelpilzen, wird begünstigt durch Bau- und Nutzungsmängel. Viele Probleme entstehen durch fehlerhaft geplante und betriebene Heizungs- und Klimaanlage, oft auch als Folge falscher Vorgaben seitens des Nutzers, aber sehr häufig wegen mangelhafter Wartung. Relative Luftfeuchte über 65% fördert das Auftreten von Insekten und Schimmelpilzen. Liegt zusätzlich die Raumlufttemperatur unter 16 °C, ist häufig Schimmelpilzbefall die Folge.

#### 1.2 Monitoring von Schädlingsbefall

Die Schädlinge an organischen Materialien leben oft im Verborgenen. Aus diesem Grund sollten alle Gegenstände in

regelmässigen Abständen untersucht werden.

Besteht der Verdacht auf einen Befall von Objekten durch Schadinsekten, sollte man zunächst die nähere Umgebung bzw. den Raum, in dem sich die Objekte befinden, absuchen und gefundene Insekten bestimmen lassen. Durch Auszählen der gefangenen Tiere lässt sich die Stärke des Befalls abschätzen, an den sich abzeichnenden Schadbildern, vorhandenen Kotballen, Gespinsten, Larven- und Puppenhüllen die jeweilige Art erkennen. Sehr hilfreich für die Ortung von Schadinsekten in Räumen sind Pheromon(Lockstoff)-Fallen. Frass- und Bewegungsgeräusche können durch so genannte Acoustic-Emission-Geräte (AE-Geräte) aufgefangen, verstärkt und somit ermittelt werden.

Vermutet man an Büchern und Archivalien oder in einem Raum Schimmelpilze, so gibt es die Möglichkeit, diese durch eine mikroskopische Analyse nachzuweisen und zu identifizieren. An Objekten können Schimmelpilze mit Abklatschpräparaten und anschliessender Kultivierung bestimmt werden. Scheint der ganze Raum von Schimmelpilzen befallen zu sein, er-

<sup>1</sup> u.a. im Projekt «Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Bibliotheken und Archive» der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen tätig

hält man durch Herausfiltern und Kultivieren von Sporen aus der Raumluft und gleichzeitige Beprobung der Ausenluft Auskunft über die Belastung durch Schimmelpilze.

### 1.3 Prophylaktische Schutzmassnahmen

Ein Befall einer Sammlung durch Schadinsekten kann durch vorbeugende Massnahmen verhindert werden. Gezielte bauliche und konstruktive Massnahmen (Fenster mit insekten-dichter Edeldraht-Gaze) reduzieren das Eindringen von Schadinsekten. Besonders gefährdete Objekte sollten in insektendichten Vitrinen und Sammlungsschränken oder in verschweissten Folienbeuteln aufbewahrt werden. Vermehrung und Ausbreitung vieler Insektenarten wird durch ein konstantes Raumklima, Sauberkeit in diesen Räumen und Arbeitsplatzhygiene verhindert.

Wichtig ist, dass die Objekte im Magazin übersichtlich gelagert sind und hinsichtlich eines Befalls regelmässig kontrolliert werden. Bei Sammlungsschränken empfiehlt sich ein jährliches Aussaugen und feuchtes Auswischen, um alles zu entfernen, was den Schädlingen als Nahrung dienen könnte. Neuzugänge sollten, bevor sie in den Sammlungsbestand aufgenommen werden, genauestens auf einen eventuellen Insekten- und Pilzbefall untersucht werden.

Luftbefeuchter sind in definierten Abständen zu reinigen, damit sich keine Schimmelpilze und Bakterien in den Anlagen und Geräten ansiedeln.

### 1.4 Schädlingsbekämpfung

Wurde ein Schädlingsbefall nachgewiesen, sollten Restauratoren verantwortungsvoll die für das Objekt und den Raum geeignete Methode aussuchen.

Bei der Bekämpfung von Insekten sind physikalische Verfahren aus toxikologischer und ökologischer Sicht besser geeignet als flüssige chemische Mittel, mit denen die Objekte bestrichen oder besprüht werden. Damit Veränderungen an den Objekten ausgeschlossen werden, sollten bei Anwendung von Kälte, Wärme und Mikrowellen sowohl die Thermotoleranz der verschiedenen Materialien als auch die für die einzelnen Insektenarten und ihre Entwicklungsstadien erforderlichen

Letaltemperaturen genau bekannt sein.

Luft besteht zu etwa 78 Vol.-% aus Stickstoff, 21 Vol.-% Sauerstoff, 0,9 Vol.-% Edelgasen (vor allem Argon) und 0,03 Vol.-% Kohlendioxid. Wenn diese Zusammensetzung der normalen Atmosphäre verändert und der Sauerstoffgehalt hinreichend stark reduziert wird, können Insekten nicht überleben. Eine Bekämpfung, die hierauf beruht, muss die Toxizität des verwendeten Gases, die Einwirkdauer und die Temperatur und relative Feuchte berücksichtigen. Die einzelnen Insektenarten und ihre Entwicklungsstadien erfordern unterschiedlich lange Behandlungszeiten.

Die Begasungsdauer lässt sich wesentlich verkürzen, wenn mit reaktiven Gasen in geschlossenen Anlagen gearbeitet wird. Die reaktiven Gase sind jedoch hochtoxisch und greifen unter bestimmten Bedingungen, z.B. bei hoher relativer Feuchte, verschiedene Materialien an und gasen oftmals nur langsam wieder aus.

Zur Bekämpfung von Schadinsekten werden hauptsächlich noch Pyrethrumextrakte, synthetische Pyrethroide sowie Phosphorsäureester eingesetzt; vielfach werden sie miteinander kombiniert. Es können auch Präparate mit neuen Wirkprinzipien verwendet werden, wie Chitinsynthesehemmer (Flufenoxuron) oder Juvenilhormonanalogue (Fenoxycarb).

Feuchte, von Schimmelpilz befallene Bücher und Archivalien werden zunächst in einen Schmutzbereich (Schwarzraum) gebracht und getrocknet. Von dort gelangen sie in den Reinigungsraum. Die sanierten Objekte werden anschliessend in einen sauberen Bereich (Weissraum) überführt. Der Bearbeiter der Objekte sollte mit Schutzkleidung, Atemschutz (Impfmaske), Haarschutz und Einweghandschuhen ausgerüstet sein, denn es dürfen keine Keime vom Schwarzbereich in den Weissbereich verschleppt werden.

Während tiefe Temperaturen lediglich eine wachstumshemmende Wirkung auf Schimmelpilze ausüben, können Temperaturen über 40 °C die Hyphen abtöten. Von Nachteil ist, dass empfindliche Objekte, zum Beispiel

Pergamentrollen und Bücher, beim Austrocknen unter Umständen die Formstabilität verlieren. Erst bei Temperaturen über 80 °C werden die Sporen nach längerer Einwirkzeit abgetötet.

Mit Hilfe von Gammastrahlen können sowohl Pilzhyphen und -mycel als auch Pilzsporen sicher abgetötet werden. Die Methode ist für kleinere Objekte aus Holz oder Leder und für Bücher geeignet.

Die Sterilisation von mit Schimmelpilz befallenem Material mit reaktiven Begasungsmitteln wird von vielen Restauratoren recht kritisch gesehen. Beispielsweise ist in Papier, wenn es Feuchtigkeit und Salze enthält, bei einer Begasung mit Ethylenoxid die Bildung von Ethylenchlorhydrin möglich. Ebenso konnten bei Pflanzenfarbstoffen deutliche Veränderungen der Farbe festgestellt werden.

Mit Schimmelpilzen bewachsene Objekte können mit 70%igem Ethanol bzw. Isopropanol gereinigt bzw. desinfiziert werden. Handelsübliche Reinigungs- und Desinfektionsmittel enthalten häufig wasserlösliche Alkylammoniumverbindungen (AAC), die in geringer Konzentration fungistatisch und in höherer Konzentration fungizid wirken.

Vor der Verwendung antimikrobieller Hilfsmittel ist zu prüfen, ob sie von den zu behandelnden Materialien «vertragen» werden – dies gilt auch für Bücher – und ob diese nicht eventuell durch die enthaltenen Alkohole an- oder aufgelöst werden. Der Einsatz von Bioziden ist nur dann legitim, wenn alle anderen Methoden nicht infrage kommen oder im speziellen Fall versagen würden.

## 2 Gefahrenanalyse mit dem neuen

**Sicherheitsleitfaden Kulturgut – SiLK**  
Abschliessend soll ein neues Angebot für den Kulturbereich vorgestellt werden: SiLK – Sicherheitsleitfaden Kulturgut. SiLK ermöglicht, eine Evaluation der spezifischen Bedrohungen – etwa durch Schädlinge – durchzuführen.

Im Auftrag der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen, ein Zusammenschluss von 23 Kultureinrichtungen –

Museen, Archive und Bibliotheken – aus den ostdeutschen Bundesländern, entsteht seit dem Jahr 2008 der digitale Sicherheitsleitfaden für Kulturgut, der allen Institutionen kostenfrei zur Verfügung steht. Seit April 2010 ist SiLK unter der Adresse <http://www.konferenz-kultur.de/SLF/index1.php> online.

Ziel der Initiative ist es, mögliche Gefahren bewusst zu machen und die Sicherheit und damit den langfristigen Erhalt der Sammlungen und Bauwerke zu gewährleisten. Um dies zu erreichen, werden den Einrichtungen Fachwissen und Erfahrungen zugänglich gemacht, die eine grundsätzliche Sensibilisierung für Sicherheitsbelange in den Institutionen bewirken sollen. Dabei richtet sich SiLK besonders an kleine und mittlere Einrichtungen ohne spezialisierte Mitarbeiter für den Sicherheitsbereich.

Zusammen mit Experten wurden bisher sieben Sicherheitsthemen bearbeitet. Dazu gehört nicht nur das Thema Schädlinge, sondern auch Brand, Flut, Diebstahl, Licht, Schadstoffe und Allgemeines Sicherheitsmanagement. Ende des Jahres 2011 werden sieben weitere Themen – Klima, Abnutzung, Erdbeben, Gewalttaten, Unwetter, Vandalismus und Havarien/Unfälle – hinzukommen.

Jedes Thema ist in drei Teile untergliedert: eine ausführliche Einführung, einen Fragebogen sowie einen Wissenspool, in dem Fachpublikationen und Links zu finden sind. Den Kern jeden Themas bildet der Fragebogen. Er beinhaltet je nach Thema zwischen 14 und

30 Fragen und mehrere Antwortmöglichkeiten. Wurden alle Fragen beantwortet, erfolgt die Auswertung, die sich der Nutzer als PDF speichern und ausdrucken kann. Sie erfolgt in Form des Ampelprinzips: Bei Grün ist alles in Ordnung, die Farben Gelb und Rot zeigen Probleme an. Die Auswertung liefert Informationen zum Ist-Zustand aller relevanten Gefahrenbereiche, zeigt mögliche Risiken auf und benennt Handlungsempfehlungen, gegebenenfalls auch weiterführende Tipps oder Links.

Der Fragebogen zum Thema Schädlinge umfasst 30 thematisch geordnete Fragen aus unterschiedlichen Bereichen der Praxis wie Bestandspflege, Raumschutz, Gebäudehülle oder Mitarbeiterschulung. Zu einigen Fragen erhält man auf Wunsch durch einen Klick nähere Erläuterungen, die wiederum Links mit zusätzlichen Informationen beinhalten, z.B. eine Tabelle, die

Aufschluss darüber gibt, welche Schimmelpilze an welchen Materialien zu finden sind. Verweise und Literaturhinweise runden den Fragebogen ab. Die digitale Form bietet den Vorteil, Verknüpfungen herzustellen. So kann das Thema Sicherheit in seiner ganzen Komplexität abgebildet werden.

Die Auswertung des Fragebogens soll jedoch nicht den Fachmann ersetzen. An entsprechenden Stellen wird darauf hingewiesen, wann ein Experte hinzuzuziehen ist. SiLK ist ein Instrument zur aktiven Risikominimierung und soll als umfassendes Nachschlagewerk und Informationsquelle zu sämtlichen Fragen der Sicherheit für Museen, Bibliotheken und Archive dienen.

Kontakt: [wunger@fh-egerswalde.de](mailto:wunger@fh-egerswalde.de),  
[schoenechotjewitz@arcor.de](mailto:schoenechotjewitz@arcor.de)

## ABSTRACT

### *Les parasites dans les bibliothèques et les archives*

Wibke Unger, spécialiste de la biologie du bois et professeur à la Fachhochschule Eberswalde, ainsi que le Dr Katrin Schöne, impliquée notamment dans le projet «Sécurité et protection contre les catastrophes pour les musées, les bibliothèques et les archives» de la Conférence nationale des installations culturelles, expliquent dans cet article que les matières organiques sont souvent endommagées par des processus abiotiques et biotiques. Les livres et les archives ne font pas exception ici, ce qui peut se traduire par une catastrophe lente qui ne produit tous ses effets qu'à long terme. Le plus souvent, ce sont des processus biotiques générés par des parasites animaux et/ou fongiques qui provoquent des dégâts. L'article montre quelles sont les mesures de protection et de lutte envisageables dans ce contexte et présente SiLK, un guide spécifique élaboré à la demande de la conférence nationale des installations culturelles.

*Stéphane Gillioz*

[ a [ r [ b | i | d ] o ]

## Abonnemente

- arbido print:  
[abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com)
- arbido newsletter:  
[www.arbido.ch](http://www.arbido.ch)

# IV. Rezensionen / Recensions

## Der Kölner Archiveinsturz und die Konsequenzen

Reininghaus, Wilfried / Pilger, Andreas (Hrsg.): *Lehren aus Köln. Dokumentation der Expertenanhörung «Der Kölner Archiveinsturz und die Konsequenzen»* (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 25), Düsseldorf 2009. Par Marcel Ruegg

Le 3 mars 2009, vers 14h00, le bâtiment de cinq étages abritant les Archives historiques de la Ville de Cologne, inauguré en 1971, s'effondrait en faisant s'écrouler une partie des immeubles contigus. L'édifice n'était plus qu'un tas de gravats éparpillés sur 70 mètres à la ronde. Par chance, tous les employés des archives purent s'échapper avant l'effondrement. Le bâtiment fut évacué en trois minutes. Toutefois, on déplora le décès de deux jeunes habitants qui avaient été ensevelis sous les débris d'un immeuble voisin.

Mais il s'avéra aussi que la perte historique était énorme. Plus de 65 000 documents, dont les premiers datent de l'année 922, ainsi que 104 000 plans et cartes, 50 000 affiches et 500 000 photographies furent touchés par la catastrophe. Parmi ces documents, les archives personnelles de l'écrivain Heinrich Böll, prix Nobel de littérature en 1972, soit près de 400 cartons contenant des manuscrits non publiés, des lettres et des photographies, que les Archives municipales de Cologne venaient d'acquérir.

Bien que dans un premier temps tous les éléments permettant d'analyser les causes de la catastrophe n'étaient pas encore réunis, il était certain qu'elle avait été provoquée indirectement par les travaux d'extension du métro qui avaient lieu dans cette zone.

Le 24 juin, à Cologne, le gouvernement du Land Rhénanie-du-Nord-Westphalie organisa une réunion de plus de 160 experts internationaux, afin d'analyser et de vérifier les normes et dispositions en vigueur relatives à la sécurité des archives et des dépôts. Il est à consi-

dérer que les débats se sont inscrits dans le cadre d'une catastrophe d'une extrême ampleur, probablement la plus importante ayant touché un dépôt d'archives après la Seconde Guerre mondiale. La conférence d'experts mit en évidence trois champs d'action pour la prévention de tels sinistres et de leurs conséquences: les normes de construction des dépôts, la conservation préventive et les plans d'urgence, la sauvegarde et la restauration des sources.

En Allemagne, la construction et la transformation des dépôts d'archives est soumise à la norme internationale DIN ISO 11799. Les experts consultés estiment que cette norme, introduite en 2003, est suffisante. La réglementation est assez étendue pour tenir compte de toutes les éventualités, même si elle est volontairement conçue dans un esprit large, afin de laisser une certaine liberté d'action aux acteurs impliqués dans la construction. Le bâtiment des Archives de Cologne était considéré comme un modèle de référence ayant influencé la construction de dépôts d'archives en Allemagne pendant plus de 30 ans. Sur les points principaux, il répondait déjà aux prescriptions de la norme précitée. En revanche, cette catastrophe montre qu'il ne suffit pas d'évaluer les risques lors de l'implantation du bâtiment, mais qu'il est également indispensable de pouvoir réagir aux modifications impliquant un changement des conditions-cadre définies au moment de la construction. Autrement dit, il faut procéder à des analyses régulières des risques encourus par le dépôt, en établissant un profil des risques avant que ces modifications, même temporaires, n'apparaissent. Il est probable qu'à Cologne (chantier du métro), les responsables des archives n'ont pas suffisamment prêté attention à ce type d'analyse, alors même qu'il semble avéré que des fissures étaient apparues sur la structure du bâtiment avant son effondrement.

La conservation préventive est un ensemble d'actions permettant de réduire les dégâts en cas de catastrophe. Ainsi, les archives doivent être protégées par des cartons solides, de préférence non-acides et résistants à l'eau, et rangées de manière ordonnée dans des meubles adéquats (rayonnages adaptés, meubles à plans, etc.). Il est judicieux de dresser des plans précis du dépôt et de son contenu, et d'archiver ces données informatiquement. Une bonne signalisation des fonds (lisibilité, codes de couleur, etc.) permet de reconstituer plus facilement l'organisation du dépôt en cas de catastrophe. Enfin, les fonds doivent être inventoriés et cotés de manière claire et précise. L'expérience de Cologne a en effet montré que les archives correctement conditionnées ont nettement mieux résisté à l'effondrement que celles qui n'étaient pas conditionnées ou qui ne l'étaient que provisoirement, et que des fonds non traités et non classés ne pouvaient pratiquement plus être identifiés. Un autre aspect fondamental concerne l'établissement d'un plan d'urgence. Le personnel du dépôt d'archives doit être préparé à l'éventualité d'une catastrophe, et le comportement à adopter dans une telle situation doit être connu de tous les collaborateurs. Ces directives doivent être intégrées à la formation continue, et le personnel doit pouvoir s'entraîner régulièrement dans ce sens.

Les sources doivent être sauvegardées au travers du microfilmage et de la numérisation. Ces deux techniques offrent la possibilité d'avoir des supports de substitution en cas de perte totale. Au-delà de leurs avantages et de leurs défauts respectifs, ces procédés sont complémentaires et apportent une aide précieuse pour l'identification et la restauration des documents. Ils permettent également de remettre rapidement les fonds à la disposition des chercheurs. Toutefois, les supports de substitution ne peuvent pas remplacer les docu-

ments originaux à part entière et, de ce fait, ne permettent pas de renoncer à leur restauration. A cet égard, il est à noter que 5 à 7% des fonds des Archives de la Ville de Cologne avaient été micro-

filmés, et que plus de 80% des fonds sinistrés ont pu être sauvés après l'effondrement, grâce notamment au professionnalisme des sauveteurs et à l'engagement massif de bénévoles. Le pire

a ainsi pu être évité, même si un énorme travail de restauration reste à accomplir.

Contact: [marcel.ruegg@lausanne.ch](mailto:marcel.ruegg@lausanne.ch)

## Archive im Kontext – neue Aufsätze aus dem deutschen Bundesarchiv

Angelika Menne-Haritz, Rainer Hofmann (Hg.), *Archive im Kontext: Öffnen, Erhalten und Sichern von Archivgut in Zeiten des Umbruchs*, Festschrift für Prof. Dr. Hartmut Weber zum 65. Geburtstag (Schriften des Bundesarchivs 72), Düsseldorf, 2010, 449 S. ISBN 978-3-7700-1628-0  
Von Annkristin Schlichte

Die Festschrift «Archive im Kontext. Öffnen, Erhalten und Sichern von Archivgut in Zeiten des Umbruchs» zum 65. Geburtstag des Präsidenten des deutschen Bundesarchivs Hartmut Weber deckt in 31 Beiträgen ein breites Spektrum an archivwissenschaftlichen Themen ab – von der Rolle der Archive bei der Bestandsvermittlung und in der Öffentlichkeitsarbeit über Fragen der archivarischen Ausbildung, des Archiv- und Dienstrechts, des Archivmanagements und des Einsatzes digitaler Techniken im Archiv bis hin zu Fragen der Bestandserhaltung und Sicherungsverfilmung.

Nach der Einleitung folgt ein erster Block von Beiträgen zum Verhältnis von zeithistorischer Erinnerung bzw. Geschichtswissenschaft und Archiven (H. Möller, H. Altrichter), zur Provenienzforschung (H. Parzinger) sowie zur Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit von Archiven. Drei Aufsätze innerhalb dieses Blocks behandeln eine genuin deutsche Frage, nämlich das Archivwesen der DDR (A. Röpcke, J. R. Wolf, E. Ritter).

Der durch die Archive geleisteten Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit wird in den Beiträgen von H.-D. Kreikamp und J. Uhlmann ein hoher Stel-

lenwert beigemessen. H.-D. Kreikamp beschreibt die Aufklärungsarbeit, die im Bundesarchiv zum Thema Holocaust geleistet wird, während J. Uhlmann von den Archiven als «Informationsdienstleister[n] und historische[n] Kompetenzzentren für Wissenschaft, Forschung und die Allgemeinheit» spricht (S. 97). Damit grenzen sie sich deutlich ab von Stimmen, die eine Konzentration der Archive auf ihre «Kernaufgaben» und einen Rückzug aus der eigentlichen Forschungsarbeit fordern. Von einer «Sonderaufgabe» des Bundesarchivs spricht dagegen H. Pahl in seinem Beitrag über die «Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte» in Rastatt.

Ein weiterer, kürzerer Themenblock widmet sich Fragen des Archivmanagements, des Archiv- und Dienstrechts und der archivarischen Ausbildung. U. Schäfer plädiert für eine Adaption von Methoden und Instrumentarien des strategischen Managements in den Archiven und verweist in diesem Zusammenhang auf das Schweizer Vorbild, wo sich Archivarinnen und Archive – anders als in Deutschland – der «Kollision zwischen komplexer werdenden Herausforderungen und lediglich bescheidenen Ressourcen» stellen (S. 127). S. Olbertz fasst das – gesetzestechnisch problematische – Verhältnis von Bundesarchivgesetz und Informationsfreiheitsgesetz ins Auge und skizziert Lösungsmöglichkeiten zur Harmonisierung von Informationszugangsgesetzen und archivischen Schutzfristen. Die Wende vom Aktengeheimnis zur Verwaltungstranspa-

renz sieht die Autorin in jedem Fall als unumkehrbar. Mit dem neuen Dienstrecht des Bundes beschäftigt sich J. Arnhardt, während R. Polley die Kurrikula an der Archivschule Marburg (mit einem kritischen Seitenblick auf den Bologna-Prozess) vorstellt.

Verschiedene Beiträge aus den Abteilungen und Referaten des Bundesarchivs vermitteln einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben des Bundesarchivs, so die Aufsätze zum Bundesarchiv-Militärarchiv von H.-J. Harder und M. Steidel sowie der Beitrag von K. Griep und B. Heusterberg aus dem Bundesarchiv-Filmarchiv zu Amateurfilmen als Quelle für die Geschichtsforschung. T. Koops stellt die Reihe der wissenschaftlichen Publikationen des Bundesarchivs vor, E. Dolatowski die Bibliothek des Bundesarchivs. Daran schliesst sich ein Aufsatz von E. Niggemann zum Thema der Katalogisierung an.

Die Beiträge des folgenden Themenblocks widmen sich Fragen im Zusammenhang mit der digitalen Entwicklung. Während B. Martin-Weber die Archivmanagementsoftware BASYS des Bundesarchivs vorstellt, beschäftigen sich P. Rauschenbach und G. Maier mit dem Thema der Retrokonversion von Findmitteln bzw. der Digitalisierung von Archivgut. A. Menne-Haritz sieht in ihrem Beitrag zur Archivguttrecherche im Internet die Archive aufgrund ihrer professionellen Methoden optimal auf die Nutzung des Internets eingestellt und vertritt die Auffassung, dass bisher gültige Prinzipien der archivischen Erschliessung ihre Gültigkeit auch im Internet behalten – dies in

einer klaren Abgrenzung gegen die semantische Suche in Digitalen Bibliotheken. M. Hollmann schliesslich spricht in seinem Beitrag zum «Digitalen Archiv» des Bundesarchivs offene Fragen im Zusammenhang mit einem elektronischen Zwischenarchiv, insbesondere den Umgang mit elektronischen Signaturen, an.

Es schliessen sich drei Aufsätze von A. Haberditzl, G. Banik und U. Hähne zum Thema der Bestandserhaltung an, die alle die Verdienste des Jubilars in diesem Arbeitsgebiet würdigen. Als ein Thema der Bestandserhaltung bezeichnet S. Barteleit in seinem Beitrag auch den Archivbau. Er greift im Folgenden

jedoch weiter aus und fragt unter anderem nach den Auswirkungen, die neue Anforderungen der Benutzer oder Veränderungen in der Arbeitsaufteilung auf den Archivbau haben.

Den Abschluss des Bandes bilden zwei Aufsätze von F. Kuhn und U. Schaper zur Sicherungs- und Schutzverfilmung, die beide auch das Verhältnis des Mikrofilms zur Digitalisierung thematisieren (wobei Kuhn polemische Töne nicht scheut), und ein Beitrag von R. Hofmann zur schwierigen Genese und Durchsetzung der Norm DIN EN ISO 9706 zur Alterungsbeständigkeit von Papier.

Zum Teil sind gewisse Überschneidungen zwischen den einzelnen Beiträgen festzustellen – so insbesondere in den Aufsätzen zur Bestandserhaltung oder zur Sicherungs- und Schutzverfilmung –, doch ändert dies insgesamt nichts an der Themenvielfalt des Bandes, der einen breiten Einblick nicht nur in Fragen der deutschen Archivwissenschaft und -geschichte, sondern auch in international diskutierte archivische Aufgabenstellungen und Probleme gibt.

Kontakt: [annkristin.schlichte@tg.ch](mailto:annkristin.schlichte@tg.ch)

## V. Nachrichten BIS / Actualités BIS

### Stand der Verhandlungen mit Pro Litteris

Die beiden Kopiertarife (Tarif 8: Papierkopien, Tarif 9: elektronische Kopien) laufen am 31. Dezember 2011 aus.<sup>1</sup> Mit einer ersten Verhandlungsrunde am 10. März 2010 hat Pro Litteris mit den betroffenen Nutzerverbänden auch BIS zur Verhandlung der neuen Tarife eingeladen.

Pro Litteris verlangt insbesondere die folgenden Änderungen:

- Erhebung der Anzahl Mitarbeitende via AHV-Daten (bisher: Meldung der Anzahl Kopien durch die Institution/Firma resp. Pauschalvertrag)
- Unterstellung unter die Vergütung für Eigengebrauch ab 1 Mitarbeiter/in

pro Bibliothek (Papierkopien) resp. ab 2 Mitarbeitenden (elektronische Kopien) (bisher ab 4)

- Verdoppelung bis Verdreifachung der Pauschalvergütung für elektronische Kopien
- Verdoppelung des Umrechnungsfaktors für grosse Bibliotheken
- Dokumentseiten als Berechnungsgrundlage für die Vergütung der elektronischen Kopien
- Als «Pressespiegel» gilt eine Zusammenstellung von Artikeln bereits ab einem Adressatenkreis von 5 Personen (bisher 20)
- Nur noch ein Gerichtsstand (Zürich)

Zur Begründung der massiven Erhöhungen bei den elektronischen Kopien legte Pro Litteris eine Studie des Forschungsinstituts gfs zum Nutzerver-

halten am Bildschirm vor. Diese Studie wurde in den Verhandlungen von allen Verbänden heftig kritisiert, weil daraus zu wenig klar hervorgeht, ob wirklich das Kopieren oder nur das Anschauen von Dateien untersucht wurde.

Die Schreibende nimmt als Vertreterin von BIS an den Verhandlungen teil und hat sich gegen alle geplanten Erhöhungen zur Wehr gesetzt. Aufgrund der Unübersichtlichkeit der Verhandlungen ist es im Moment ausgesprochen schwierig, die Wirkung der klar und scharf geäusserten Opposition abzuschätzen. Pro Litteris hat bisher einzig die Gerichtsstandsregel zurückgezogen.

Um den Fortgang der Verhandlungen übersichtlicher zu gestalten, forderten

<sup>1</sup> Für die geltenden Tarife vgl. <http://www.prolitteris.ch>, Bereich «Nutzer».

die Nutzerverbände von Pro Litteris das Aufstellen eines Arbeitsprogramms. Zum Zeitpunkt der Niederschrift ist dies – zumindest für die nächste Sitzung – noch nicht erfolgt.

Für BIS, für den DUN (Dachverband der Urheber- und Nachbarrechtsnutzer) und die übrigen Nutzerverbände ist klar: Die neuen Tarife dürfen insgesamt keine Kostensteigerungen verur-

sachen. In diesem Sinne wird BIS weiterhin die Interessen von Bibliotheken und Dokumentationsstellen vertreten.

**Kontakt: Christine Schaad Hügli, Generalsekretärin**

## Etat des négociations avec Pro Litteris

Les deux tarifs communs (Tarif 8: copies papier, Tarif 9: copies électroniques) arrivent à échéance le 31 décembre 2011<sup>1</sup>. Pro Litteris a invité les organisations d'utilisateurs concernées, dont BIS, à une première discussion sur les nouveaux tarifs le 10 mars 2010.

Pro Litteris demande en particulier les changements suivants:

- Enregistrement du nombre de collaborateurs via les données AVS (actuellement: annonce du nombre de copies par l'institution, l'entreprise, respectivement contrat forfaitaire)
- Assujettissement à la redevance pour usage personnel à partir de 1 collaborateur/trice par bibliothèque (copies papier) respectivement à partir de 2 collaborateurs/trices (copies électroniques) (actuellement à partir de 4)
- Doubler ou tripler la redevance forfaitaire pour les copies électroniques
- Doubler le facteur de conversion pour les grandes bibliothèques

- Nombre de pages comme base de calcul pour la redevance sur les copies électroniques
- Est considéré comme «revue de presse» un ensemble d'articles destinés à un groupe de destinataires de 5 personnes déjà (actuellement 20)
- Plus qu'un for juridique (Zurich)

Pro Litteris justifie ces hausses importantes pour les copies électroniques par une étude de l'institut de recherche gfs sur le comportement à l'écran des utilisateurs. Cette étude a été vivement critiquée par toutes les organisations, car il n'en ressort pas clairement s'il s'agit de copies ou simplement de visionnement de fichiers.

La soussignée a participé aux négociations en tant que représentante de BIS et s'est vivement opposée à toutes les hausses prévues. Au vu de la confusion des débats, il est extrêmement difficile pour l'instant d'évaluer l'impact de cette opposition aussi vive que claire. Pro

Litteris n'a retiré jusqu'ici que la disposition concernant le for juridique.

Afin d'organiser au mieux la suite des négociations, les organisations d'utilisateurs ont exigé de Pro Litteris la définition d'un programme de travail. Cela n'a pas encore été fait à ce jour, à tout le moins pas pour la prochaine séance.

Pour BIS, la DUN (Fédération des utilisateurs de droits d'auteurs et voisins) et les autres associations d'utilisateurs, la chose est claire: les nouveaux tarifs ne doivent en principe entraîner aucune augmentation des coûts. BIS continuera dans ce sens à représenter les intérêts des bibliothèques et des centres de documentation.

**Contact: Christine Schaad Hügli, secrétaire générale**

<sup>1</sup> Pour consulter les tarifs en vigueur, voir <http://www.prolitteris.ch>, rubrique «Utilisateurs».

**Courrier des lecteurs**

e-mail: [stephane.gillioz@gmail.com](mailto:stephane.gillioz@gmail.com)

# TRIALOG

Die Unternehmensberatung  
für Bibliothek, Archiv und  
Wissensorganisation

## Budgetkürzungen?

**kreativ werden  
statt  
überleben!**

*Trialog AG, Holbeinstr. 34, 8008 Zürich  
Tel. 044 261 33 44, Fax 044 261 33 77  
trialog@trialog.ch - <http://www.trialog.ch>*



Spezialetiketten für  
Außen- und Innenbe-  
schreibung von Büchern  
und Archivalien

- weichmacherfestes Papier  
und weichmacherfestes Kleber
- pH-neutral und alterungs-  
beständig
- Format und Gestaltung nach  
Wunsch
- verschiedene Papieren-  
flächen für jeden Beschriftungs-  
zweck
- garantierte Haftung auf allen  
Buchentwürfen und vielen  
anderen Materialien
- geprüft vom Institut für  
Papierherstellung und  
Mechanische Verfahren  
Schweiz der TU Delft
- Programm zur Optimierung  
der Signaturbeschriftung in  
Zusammenarbeit mit der  
Verbandsstelle des OIB

Um den modernen Anforderungen  
der Bibliotheken zu entsprechen,  
bieten Pleuser-Etiketten säurefreies  
und weichmacherfestes Papier sowie  
einen weichmacherfreien Kleber.

Die Pleuser-Etiketten können nach  
Wunsch in allen Formaten und Grund-  
farben sowie in verschiedenen  
Oberflächen für Laser- oder  
Thermotransferdruck geliefert werden.

Weit über 1.200 Institute, national  
wie international, von Aachen bis  
Zürich, vertrauen auf Pleuser.



Das OPAL Media Team mit eigener Produktion berät  
und unterstützt Sie gerne. Durch die langjährige  
Erfahrung mit den Pleuser-Materialien, auch A4  
Laser Papier, haben Sie mit uns den richtigen Partner!

OPAL Associates AG • Motorenstrasse 116 • 8520 Wetzikon • Tel.: +41 (0)44 931 12 22  
Fax: +41 (0)44 931 12 20 • Email: [info@opal-holding.com](mailto:info@opal-holding.com) [www.opal-etiketten.com](http://www.opal-etiketten.com)

## Huber & Lang Fachbücher • Medien • Zeitschriften

**Der Dienstleistungspartner  
für Bibliotheken**

**[www.huberlang.com](http://www.huberlang.com)**

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION

Predata AG – seit 1984 Ihre Partnerin für Bibliothekssoftware.

## winMedio.net

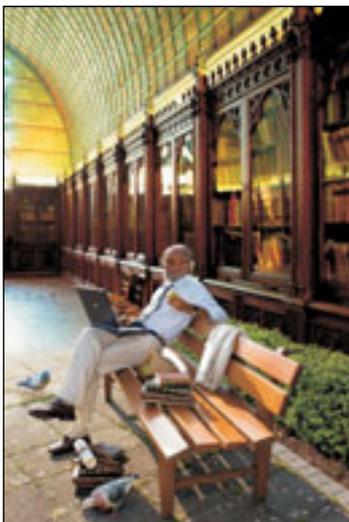
Die leistungsfähige und anwenderfreundliche Software für Bibliotheken, Ludotheken und Dokumentationsstellen bietet umfangreiche Ausleih-, Katalog-, Recherche-, Statistik- und Einstellungsfunktionen sowie einen OPAC mit Selbstbedienungsmöglichkeiten.

winMedio.net unterstützt die zukunftssträchtige Radio Frequency Identification-Technologie mit einer RFID-Schnittstelle (Medienpaket- und Stapelverarbeitung, Selbstverbuchung, Diebstahlsicherung) und ist sowohl für zentrale als auch für dezentrale Lösungen geeignet.

## BIBLIOTHECA 2000

Das innovative und benutzerfreundliche Bibliotheksmanagement-System umfasst alle Bereiche wie Katalog, Ausleihverbuchung, Recherche, Erwerbung, Statistik, Periodikaverwaltung und OPAC mit Selbstbedienungsfunktionen. Weitere Module sind zusätzlich erhältlich – z.B. Fernleihe, Inventur, Z39.50-Client, Webportal, RFID-Schnittstelle. Zur Optimierung der Betriebsabläufe kann BIBLIOTHECA2000 durch umfangreiche Einstellungsmöglichkeiten problemlos an Ihre individuellen Bedürfnisse angepasst werden.

Predata AG Burgstrasse 4 3600 Thun  
Tel. 033 225 25 55 Fax 033 221 57 22 info@predata.ch www.predata.ch



Ihre Benutzer wollen mal eben im Park auf die Inhalte Ihrer wertvollen Originalausgaben zugreifen? Kein Problem! Wir beherrschen mit unseren Digital- und Analogsystemen alle Prozesse der Dokumenten-Erfassung, -Archivierung, -Verarbeitung und -Bereitstellung. Seit mehr als 40 Jahren.

**Zeuschel, die Zukunft der Vergangenheit.**



**Z ZEUSCHEL**  
Offizieller Vertriebs- und Servicepartner

**SUPAG**  
Informations-Management

Spichtig und Partner AG  
Rietstrasse 15, 8108 Dällikon  
Tel. 044 844 29 39  
mail@supag.ch, www.supag.ch



Seit mehr als 20 Jahren bieten wir für Museen, Bibliotheken und Archive

Produkte aus Papier und Karton, garantiert ISO 9706

- 250 Standard-Produkte für verschiedenste Bestände
- keine Mindestmengen
- **Neu: ab Mai 2009 können wir dank einer technologisch interessanten Investition Massanfertigungen effizienter herstellen**

Depuis plus que 20 ans nous offrons aux musées, bibliothèques et archives des

produits en papier et carton, ISO 9706 garanti

- 250 produits standards pour des fonds divers
- pas de quantités minimales
- **Nouveau: grâce à une investition dans une nouvelle technologie, nous pouvons fabriquer des produits sur mesure d'une manière plus efficace**

Oekopack AG, Lattigen, 3700 Spiez,  
fon +41 33 655 90 55, fax +41 33 655 90 51  
[www.oekopack.ch](http://www.oekopack.ch), [info@oekopack.ch](mailto:info@oekopack.ch)